

Ausgabe B Beuthen

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

60. Jahrgang

Die Zahl der Arbeitslosen soll bis auf eine halbe Million herabgedrückt werden

Diese gewaltige Summe ist nicht nur eine Tat an sich, sondern sie ist ein Beweis des Opfergedankens der in unserem Volke lebt. Sie hat ihre psychologische Wirkung im Inland und auf das Ausland nicht verfehlt. So dankte ich," schloß der Führer, „dem Reichsminister Dr. Goebbels und dem Leiter des Winterhilfswerks, H. Hilgenfeld, und Ihnen allen, die Sie hier erschienen sind. Ich bitte Sie aber auch, allen denen im Lande meinen Dank zu vermitteln, die ihre Arbeit dem WHV zur Verfügung gestellt haben, allen den Hunderttausenden von namenlosen Volksgenossen, all den ungenannten Soldaten der großen Hitzarmee.“

Frankreichs Antwort an England

DNB Paris, 17. April.

Die Minister haben in ihrer Dienstagberatung sich in der Hauptsache mit dem Text der französischen Antwort an die englische Regierung beschäftigt. Nachdem Außenminister Barthou über den Stand der Verhandlungen Bericht erstattet hatte, legte er den Text der Note vor, den er im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten aufgestellt hatte. Der Text fand einstimmige Billigung.

Im Ministerrat waren zwei Tendenzen aufeinander gestossen. Der sogenannte kleine Abrüstungsausschuss, in dem die Staatsminister Perriot und Lardieu eine besondere Rolle gespielt haben, soll den Standpunkt vertreten haben, daß bei der gegenwärtigen Lage der Abschluß jedes Abkommens Unzulänglichkeiten mit sich bringe, daß Frankreich gegen jede Aufrüstung Deutschlands Stellung nehmen müsse und daß schließlich Frankreich möglichst mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einen etwaigen deutsch-französischen Streitfall bereinigen müsse. Gegen diese Auffassung soll sich entschieden Außenminister Barthou gewandt haben, der für den Abschluß eines Abkommens eintrat, das eine Abrüstungsbegegnung unter Zugrundelegung des status quo befürwortete. Barthou suchte seine Auffassung damit zu stützen, daß eine Reihe von Gegenmaßnahmen, u. a. eine Wirtschaftsblokkade im Falle der Verletzung des Abkommens ausreichende Gewähr für die Garantierung der französischen Interessen bieten würde. Der Ministerrat hat sich schließlich der Auffassung Barthous angeschlossen.

Die an England abgegebene Note wird also, falls nicht noch in letzter Minute eine Änderung vorgenommen worden ist, die von der französischen Presse in den letzten Tagen angekündigte Tendenz zum Ausdruck bringen, daß Frankreich sich für eine Abrüstungsbegegnung gegen die Bewilligung gewisser Sanktionen im Falle einer Verletzung des Abkommens entscheide.

Neuer berichtet aus Paris folgende Einzelheiten. Danach soll die französische Regierung in der Note zwar die Genußnahme über das größere Verständnis der britischen Regierung für die Erfordernisse der französischen Sicherheit ausdrücken, es im übrigen ab ablehnen, Deutschlands Wiederaufrüstung in Verletzung der Verträge in irgendeiner Weise zuzulassen. Die französische Regierung halte es für zwecklos, die direkten Abrüstungsbesprechungen zwischen den hauptsächlich interessierten Mächten fortzusetzen, da keinerlei Aussicht bestehe, daß diese zu einer Vereinbarung führen. Es bleibe daher nur übrig, daß die Abrüstungskonferenz diese Verhandlungen fortsetze, um ein internationales Abkommen zu erzielen.

Neuer Führer des CV

Münster, 15. April.

Auf der 62. Cartellversammlung des CV, die am 14. und 15. April in Münster i. W. stattfand, beauftragte der stellvertretende Führer und Stabsleiter des Verbandes, cand. jur. Dietrichweiller, den Regimentsrat Fritz Nonhoff, Sauerland-Münster, mit der Führung des Verbandes. Der neue Verbandsführer verpflichtete, nachdem die ganze Versammlung einstimmig ihre Zustimmung gegeben hatte, die Gauboten und Verbindungsführer in seltener Weise, einzutreten für den nationalsozialistischen Staat und seine Führer, für die Erziehung aller Mitglieder des CV im nationalsozialistischen Geiste, für die Weiterführung des Verbandes auf dem Boden positiven kirchlichen Christentums unter Ablehnung konfessioneller Begrenzung und für die grundsätzliche Ablehnung von Duell und Menzuren.

Tarispolitik im Betriebe

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront vor den Industriellen in Frankfurt

DNB Frankfurt a. M., 17. April.

Vor dem Verband Mitteldeutscher Industrieller sprach am Dienstag der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley über das Thema „Die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und das Zusammenarbeiten zwischen NSD und Unternehmerverbänden“. Alle soziale Ordnung sei nichts anderes als Einordnung der Menschen auf den Platz, den sie ausfüllen könnten. Das sei nicht 100 Prozentig möglich, als Ziel aber müsse es aufgestellt werden. Die Tragik unseres Volkes sei, daß es zu gerne konstruiere. Organisieren bestimme aber nicht aus Konstruktionen vom grünen Tisch, sondern es heiße: wachsen lassen, alles wasche aber nur im Raum, von unten herauf, und brauche als treibende Kraft die Idee, nur auf der Gemeinschaft könne fest gebaut werden. Früher gab es 200 Organisationen der schaffenden Menschen, die deutsche Kräfte sei keine Folge der Wirtschaftskrise. Sondern daran sei das deutsche Herz krank geworden, daß die Welt und die Unternehmer das Grundgesetz der Gemeinschaft nicht hätten erkennen wollen. Es dürfe keinen Wirtschaftsführer geben, der zu allem Ja und Amen sage, sobald das Werk darunter leide. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit könne nur Wert haben, wenn die Menschen, die dort zusammengeführt werden, sich gegenseitig achten. Geleitet könne nur im Rahmen der Gemeinschaft werden. Bequemer sei es vielleicht gewesen, Tarifverträge zu machen. Die Unternehmer müßten im Rahmen ihres Betriebes Tarispolitik machen. So könnten sie beweisen, ob sie gute Kaufleute, gute Techniker, vor allem aber gute Menschenführer seien. Sie könnten Herr im Hause sein. Dieser Herrenstandpunkt müsse aber ein Standpunkt der Ehre und der Achtung sein. Der Arbeiter habe nicht um die Lohnhöhe gekämpft, sondern um seine Ehre und seine Achtung. In zwei Jahren würden wir mehr Arbeit haben als wir Menschen hätten, diese Arbeit zu leisten. Lohnfragen und ähnliche Dinge würden sich von selbst regeln, wenn es erst gelinge, die Gemeinschaft zu gestalten. Wer sich gegen die Gemeinschaft verkehre, gleichgültig ob Unternehmer oder Arbeiter, der dürfe in Deutschland keinen Platz mehr haben.

Noch im Mai?

Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich?

Schloß Reichenau als Wohnung?

Wien, 17. April.

Seit einigen Tagen sind, wie die B. Z. meldet, Gerüchte im Umlauf, daß die Familie der Kaiserin Zita das Schloß Steenodersee in Belgien verlassen und nach Oesterreich, d. h. nach Reichenau am Fuß der Nag überziehen werde. Reichenau hatte jüngst Otto v. Habsburg den Ehrenbürgerbrief überreicht.

Die Dementis, die besagen, es sei nicht wahr, daß die Kaiserin Schloß Steenodersee zum 1. Juli dem Eigentümer zurückgegeben werde, sollen eine gehörige Abschwächung in Briefen finden, die aus der engeren Umgebung der Familie aus Steenodersee in diesen Tagen eingelangt seien und in denen der sehr freundlichen Hoffnung Ausdruck gegeben werde, daß man schon in zwei oder drei Wochen, jedenfalls aber noch im Mai nach Oesterreich überziehen könne.

Nach Verleumdung der neuen Verfassung, die für den 1. Mai verheißen wird und in der die sogenannte Habsburger Gesetze (Aufenthaltsverbot und Vermögensbeschlagnahme) nicht mehr enthalten sein werden, wird einer Einreise Otto v. Habsburg und der übrigen Familie Zitas nichts mehr im Wege stehen. Herzog Anton von Habsburg hat seinen Hofhalt aus einer Mödlinger Villa in das schon sehr ständesgemäße Schloß Sonnenburg bei Hellabrunn unweit Wiens verlegt. Der Erzherzog ist ein Schwager des König Carol von Rumänien.

Zita dementiert

DNB Brüssel, 17. April.

Die im Ausland verbreiteten Gerüchte, daß die ehemalige österreichische Kaiserin Zita und ihr Sohn Otto von Habsburg ihren Wohnsitz demnächst aufgeben und nach Oesterreich überziehen würden, werden aus der Umgebung der ehemaligen Kaiserin dementiert und als freie Erfindung bezeichnet.

Entlassungen aus den Konzentrationslagern

DNB Wien, den 17. April.

Amlich wird mitgeteilt: Wie bereits vor Östern gemeldet wurde, hat die Bundesregierung der eingekerkerten innerpolitischen Verurteilung dadurch Rechnung getragen, daß sie nationalsozialistische Parteigänger in größerer Zahl aus den Anhaltelagern entlassen hat.

Keine nachträgliche Verleihung von Kriegsauszeichnungen

DNB Berlin, 17. April.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der Preussische Staatsregierung gingen noch immer zahlreiche Anträge auf nachträgliche Verleihung von Eisernen Kreuzen zu. Die Preuss. Staatsregierung sieht sich zu ihrem Bedauern außerstande, den ihr vorgelegten Anträgen zu entsprechen oder sie an andere Dienststellen weiterzuleiten, da die Wiederaufnahme der Verleihung Eiserner Kreuze schon wegen der Unmöglichkeit, geltend gemachte Verdienste heute noch zuverlässig festzustellen, außer Betracht bleiben muß. Die Einreichung von Anträgen auf Verleihung Eiserner Kreuze an preussische Dienststellen ist also zwecklos.

Bei dieser Gelegenheit wird weiter mitgeteilt, daß auch andere Orden und Ehrenzeichen der vergangenen Zeit jetzt nicht mehr verliehen werden. Das gilt sowohl für alle Orden und Ehrenzeichen für Kriegsdienst als auch für alle Orden und Ehrenzeichen für zivile Verdienste, deren Verleihung früher dem König zustand — und zwar ohne Rücksicht darauf, ob seinerzeit ein Verleihungsvorschlag schon eingereicht war oder nicht — als auch von der Verleihung von Abzeichen ehemaliger Freikorps, Grenzschutzverbände usw.

Es wird deshalb gebeten, von weiteren Anträgen auf Verleihung von Orden und Ehrenzeichen der früheren Art oder von Abzeichen der letztgenannten Art abzusehen.

Mosaik

Ausserungen der deutschen Presse zu Zeitfragen ohne eigene Stellungnahme der Redaktion

Fremdige Mitarbeit, nicht Mitläuferschaft aus Zwang

Auf zahlreiche Anfragen hat, wie das BZ-Büro meldet, der NS. Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) nochmals die Grundsätze zusammengefaßt, die sich aus den Veröffentlichungen für die Mitgliedschaft in dem Bund ergeben. Ein Zwang zur Mitgliedschaft besteht selbstverständlich nirgendwo. Die ganze Aufbauarbeit am nationalsozialistischen Staat sei von freiwilligen Kämpfern durchgeführt worden und habe durch die Selbstlosigkeit dieses Einsatzes ihre unerhörte Störfestigkeit erhalten. Darum wollten alle, wo der einzelne auch stehen möge, nur fremdige Mitarbeit und nicht etwa Mitläuferschaft aus Zwang. Es sei nur eine Bestätigung dieses Grundsatzes, wenn die bestehenden Bestimmungen feststellten, daß jedes alte Mitglied des Stahlhelms, sowie jeder deutsche Soldat, also auch jeder SA-Mann, der Soldat gewesen ist, ebenso auch jedes Mitglied eines Militärvereins außerhalb des aktiven Dienstes in der Wehrmacht dem NS. Deutschen Frontkämpferbund angehören können. Tatsächlich gehörten zahlreiche SA-Männer dem NS. Deutschen Frontkämpferbund an. Umgekehrt könne jedes Mitglied des Frontkämpferbundes unabhängig ihrer Mitgliedschaft der SA angehören, wie es auch zahlreiche der Fall sei.

Auch in Neupork sei der Wille der dortigen deutschen Militärvereine für Zusammenarbeit mit dem NS. Deutschen Frontkämpferbunde ein sehr starker. Nach Berichten aus Neupork stehe die Verschmelzung mit dem Bund bevor.

Nachdem dieser Zustand der Ruhe auch in den abgelaufenen Wochen nicht wesentlich gestört wurde, hat die Bundesregierung in den letzten Tagen aus dem Anhaltelager Kaiser-Steinbruch über 100, aus dem Anhaltelager Wölkendorf über 60 Nationalsozialisten entlassen. Es handelt sich dabei um Personen, die freiwillig die Erklärung abgegeben haben, sich jeder verbotswidrigen Tätigkeit zu enthalten, deren Führung einwandfrei war und deren Entlassung auch mit Rücksicht auf die Verhältnisse in ihren Wohnorten unbedenklich zu sein scheint. Bei dem Zutreffen vorerwählter Umstände beabsichtigt die Bundesregierung, solche Entlassungen auch weiterhin vorzunehmen.

Verstärkte sozialdemokratische Propaganda in Oesterreich

DNB Wien, 17. April.

In den Arbeiterbezirken Wiens macht sich jetzt eine steigende sozialdemokratische Propaganda von Mann zu Mann bemerkbar. Die Weisungen der sozialdemokratischen Leitung sollen dahin gehen, die Maßnahmen der Regierung, insbesondere die Erlassung der Arbeitergesetzgebung durch die Einheitsgewerkschaft zu sabotieren, die Arbeiter vom Beitritt in die Einheitsgewerkschaft abzuhalten und insbesondere durch das Aufwerfen der Lohnfrage Konflikte herbeizuführen. Diese Verleumdungsarbeit soll gegenwärtig ausschließlich durch mündliche Propaganda geleistet werden, da hierdurch die Agitatoren am wenigsten in Gefahr geraten. In zahlreichen Sitzungen der sozialdemokratischen Parteileitung in Brünn soll ein bis ins kleinste ausgearbeiteter Propagandaplan ausgearbeitet und auch eine Liste der für die Propaganda-Arbeit in Oesterreich in Frage kommenden Vertrauensmänner angelegt sein.

In den sozialdemokratischen Emigrantenzirkeln hofft man, im nächsten Winter einen entscheidenden Schlag führen zu können. Man soll hierbei die Meinung vertreten, daß die neue Einheitsgewerkschaft Oesterreichs nicht im Stande sein werde, Kollektivverträge für die Arbeiterschaft zu schaffen, daß ferner durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt neue Lohnkürzungen eintreten werden und dadurch die Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft bis zum Winter stark zunehmen werde.

Ein norwegischer Lotse über Hitler

DNB Oslo, 17. April.

Der Reichskanzler hatte in der letzten Woche durch die weihnorwegischen Fjorde an Bord des Panzerkreuzers „Deutschland“ eine Fahrt unternommen. Die Zeitungen brachten die Nachricht unter großer Aufmachung mit Bildern des Reichskanzlers und des Panzerkreuzers.

„Nation“ bebauert, daß der Reichskanzler die Fjorde nicht einige Wochen später, in der Zeit der Baumbüte, besucht habe. „Times“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem norwegischen Lotsen Martin Carlsen, der die „Deutschland“ durch die Fjorde geführt hat. Der Reichskanzler habe, so jagte der Lotse, beinahe die ganze Zeit auf der Brücke gestanden und sei von den Gebirgsformationen und dem strahlenden Wetter begeistert gewesen. Er sei auch an Bord herumgegangen und habe mit jedem gesprochen, Matrosen und Offizieren, und es sei so, als ob es für Hitler keinen Rangunterschied gebe. Er sei bei der ganzen Besatzung sehr beliebt gewesen; aber er sei ja eben auch ein angenehmer und gemüthlicher Mensch. Es lasse sich nicht leugnen, daß Hitler durch seine Bescheidenheit besonders auffalle. Er sei einfach und offen und gegen die Generale genau so wie gegen die Mannschaften.

Chautemps — „Hoher Fürst des königlichen Geheimnisses“

Im Laufe der Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Klärung der Pariser Februarunruhen sagte der Herzog Coggio di Borgo aus, daß der frühere Ministerpräsident und Abgeordnete Chautemps in der Freimaurerbewegung der 32. Grad beilebte und den Titel „Hoher Fürst des königlichen Geheimnisses“ führt.

Milchpantsherinnen am Pranger

Die Androhung einer Höchststrafe von drei Monaten Gefängnis für eines der schwersten Verbrechen an unserer Volksgesundheit, nämlich für die Verfälschung der Milch mit Wasser, hat die Milchpantsherinnen bisher nicht ganz verhindern können. In Bremen hat man deshalb zu dem wirksamsten Mittel der Anprangerung gegriffen. Zwei Milchhändlerinnen, die von der Polizei wegen dieses Verbrechens festgenommen worden waren, wurden auf Veranlassung des Senators für Inneres und Justiz von SS-Leuten auf einen der bekanntesten Plätze Bremens, die „Danziger Freiheit“, geführt und mußten dort zwei Stunden lang in einer Stange befestigtes Schild halten mit den Worten „Wir pantshen Milch!“. Mit gesenkten Köpfen standen die beschämten Sünderinnen inmitten einer sich allerdings vollkommen diszipliniert verhaltenden Menschenmenge. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Anprangerung herumgesprochen, so daß ihr Ziel durchaus erreicht war. (R. 3.)

Prager Karikaturen entfernt

DNB Prag, 17. April.

Laut mündlicher Mitteilung des tschechoslowakischen Außenministeriums an den Prager deutschen Gesandten sind die von diesem beanstandeten Karikaturen aus der Prager Manez-Ausstellung Dienstag früh entfernt worden.

Auch ein österreichischer Protest

DNB Brünn, 17. April.

Wie der „Tagesbote“ in Brünn meldet, hat ähnlich wie der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, auch der österreichische Gesandte in Prag, Dr. Marek, wegen sieben in der Karikaturen-Schau des Prager Künstlervereins Manez ausgestellten, Oesterreicher dragestellende Bilder im tschechoslowakischen Außenministerium Protest erhoben. Wie wir erfahren, handelt es sich durchweg um Bilder, die entweder bereits in dem Prager „Schnitzplissimus“ und in der kommunistischen „U3“ veröffentlicht worden waren, und derenthalten der österreichische Gesandte bereits wiederholt im Prager Außenministerium Vorstellungen erhoben hat.

Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte an der Breslauer Universität

DNB Breslau, 17. April.

An der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität ist in Würdigung ihrer besonderen Aufgaben ein Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte eingerichtet worden. Für diesen Lehrstuhl ist Professor Dr. Hans Uebersberger aus Wien gewonnen worden, der damit zugleich auch die Leitung des Osteuropainstituts übernehmen wird.

Professor Uebersberger ist 1877 in Klagenfurt geboren. Bereits vor Abschluß seiner Studien wurde er der österreichischen Postverwaltung zugeteilt und hat während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Moskau auch an der dortigen Universität studiert. Späterhin war er bis zum Zusammenbruch der Doppelmonarchie Referent für Rußland, Baltan und slavische Nationalitäten im Ministerium des Äußeren. Im Jahre 1906 erschien sein aussehenerregendes Buch „Oesterreich und Rußland bis zum Ende des 15. Jahrhunderts“. Im gleichen Jahre habilitierte er sich und begründete 1907 an der Universität Wien das Institut für osteuropäische Geschichte, das jetzt über eine Bücherei von mehr als 50 000 Bänden verfügt. Sein zweites großes Werk war „Rußlands Orientpolitik seit den letzten zwei Jahrhunderten“. (1913). 1915 übernahm er die ordentliche Professur für osteuropäische Geschichte in Wien. Nach mehrjähriger Arbeit veröffentlichte er 1930 „Oesterreich-Ungarns Außenpolitik von der böhmischen Krise bis zum Ausbruch des Weltkrieges“. Dieses achtbändige Werk ist ein grundlegender Beitrag zur wissenschaftlichen Widerlegung der Kriegsschuldfrage, wofür sich Uebersberger auch in zahlreichen kleineren Schriften mit hervorragender Sachkenntnis und großem Erfolg eingesetzt hat. Professor Uebersberger ist auf seinem Gebiet ein Gelehrter von wahrhaft europäischem Rang, der im Jahre 1921 einen Ruf nach Berlin abgelehnt hat. Seit seiner Studententzeit ist er führend in der nationalen antisemitischen Bewegung in Oesterreich tätig. Bis zur Auflösung der nationalsozialistischen Partei in Oesterreich war er Führer der Hochschullehrer im NSDAP-Lehrerbund Oesterreichs und während seines Rektorats (Wien 1930/31) erfreute sich die nationalsozialistische Studentenschaft seiner ganz besonderen Förderung.

Spanische Regierung gibt marxistischen Drohungen nach

DNB Madrid, 17. April.

Der Ministerrat hat beschlossen, den erst Sonntag im Escorial angelegten großen Aufmarsch der Jugend der katholischen Volksschule zu verbieten. Es werden lediglich geschlossene Versammlungen gestattet. Dieses Zurückweichen der Regierung wird hier mit den Reden im Zusammenhang gebracht, die der Sozialistenführer Largo Cadallero am letzten Sonntag in Barcelona hielt, wobei er offen die revolutionäre proletarische Einheitsfront forderte und dem gesamten Bürgertum den Kampf anbot.

Aufenthaltsbescheinigung für Trocki wird zurückgezogen

DNB Paris, 17. April.

Der Ministerrat hat beschlossen, die Aufenthaltsbescheinigung für Leo Trocki, die der damalige Innenminister Chaumets bewilligt hatte, rückgängig zu machen, da Trocki die Neutralitätsverpflichtung, zu der er sich bereit erklärt hatte, nicht erfüllt habe. Trocki soll ersucht werden, seine Pässe zu paden. Man spricht davon, ihn über die Grenze abzuschieben.

Handwerk und Bauindustrie

DNB Berlin, 17. April.

Die Leiter der Hauptgruppen 4 und 8 der deutschen Wirtschaft, Bögler und Reichshandwerksführer Schmidt haben an die beteiligten Kreise eine Anordnung erlassen, die die Organisationsverhältnisse im Handwerk regelt. Das Abkommen ist mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und im Einvernehmen mit dem Führer der deutschen Wirtschaft Kessler getroffen worden. Damit befehlt für alle hauswirtschaftlichen Unternehmer Klarheit darüber, ob sie sich in die Hauptgruppe 4 „Bauindustrie“ oder in die Hauptgruppe 8 „Handwerk“ eintragen lassen.

In Kürze:

Der Reichsbankausweis vom 14. April 1934 zeigt das Bild einer normalen Weiterentwicklung. Die Deckungsmittel der Reichsbank haben eine Verminderung um 8,6 auf 232,1 Millionen RM erfahren, und zwar gingen die Goldbestände um 4,3 auf 226,4 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,3 auf 5,7 Millionen RM zurück. Die Notenbedeckung betrug am 14. April 6,8 Proz. gegen 6,9 Proz. in der Vorwoche.

Dr. Poße hat sich als Vertreter der Reichsregierung zur Teilnahme an der Mailänder Messe nach Mailand begeben.

Der neue deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Adelmann von Adelmansfelden (früher Rattowitz), wurde am Dienstag vom König Leopold zur Uebernahme seines Beglaubigungsscheins empfangen.

Reichspräsident von Hindenburg empfing Dienstag vormittag Reichsminister Freiherrn von Neurath zum Vortrag.

König Gustaf von Schweden hat Paris am Montagabend verlassen und sich über Basel nach Freiburg i. Br. begeben.



Aus dem Stadtkreis Beuthen



Dienst am Kunden

Post und Telegraphie in Oberschlesien

Vereinfachung und Automatisierung der Betriebe

In der „Oberschlesischen Wirtschaft“ gibt der Präsident der Reichspostdirektion in Oppeln, W. Wawrzig, der wegen Erreichung der Altersgrenze in diesem Jahre in den Ruhestand tritt, einen eingehenden „Rückblick über 10 Jahre Aufbauarbeit“, aus dem wir folgendes entnehmen:

Der Weltkrieg hatte die günstige Entwicklung des ober-schlesischen Postwesens in allen seinen Betriebszweigen jah unterbrochen. Erst mit der Einführung der Festwährung (Ende 1923) war die Voraussetzung für die Wiederherstellung geordneter Zustände auch im Bereich der Deutschen Reichspost geschaffen. So lagen die Verhältnisse, als ich vor nunmehr 10 Jahren die Leitung des ober-schlesischen Postwesens übernahm.

In der Wiederherstellung und Neuschaffung der Betriebsmittel hatte sich aber die Aufbauarbeit nicht zu erschöpfen. Es waren in organisatorischer Hinsicht auch noch die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Genfer Vertrage ergaben, der die neue Landesgrenze und damit die Bezirksgrenze so festgelegt hat, daß dadurch das feinmaschige Netz der Eisenbahnverbindungen, Landstraßen und Nachrichtenwege zerrissen wurde. Es galt also, Übergangspunkte für alte und Ausgangspunkte für neue Wege zu schaffen.

Die erste Sorge galt dem Postbeförderungsdienst und der Schaffung neuerzeitlicher Verkehrsmittel. Hier bot sich nun als erstes der Kraftwagen dar, um das Verkehrsnetz auszubauen und gleichzeitig der Landbevölkerung mit der Personenbeförderung zu Hilfe zu kommen. Ende 1933 umfaßte das Kraftpostnetz 79 Kraftpostlinien mit 1303 km Streckenlänge.

Unser Kraftpostnetz überzieht nunmehr die ganze Provinz. Es gliedert sich zweckmäßig in das Eisenbahnnetz ein und leistet diesem wertvolle Zubringerdienste. Kraftpostlinien sind aber nicht nur da eingerichtet worden, wo die Aussicht auf Gewinn dazu reizte, sondern auch in dünnbevölkerten und verkehrsschwachen Gegenden. Maßgebend war dabei das Bestreben, in gemeinnütziger Weise dem Volksganzen zu dienen und die Vorteile eines verbesserten Verkehrsnetzes allen Teilen der Provinz möglichst gleichmäßig zuzuführen zu lassen. Die Kraftposten erfüllen somit Aufgaben, die in verkehrspolitischen, sozialen und kulturellen Hinsicht von großer Bedeutung sind. Sie verkehren nach festgelegten, den Bedürfnissen des Verkehrs angepaßten Fahrplänen. Der nicht regelmäßige Verkehr wird in begrenztem Umfang durch Sonderfahrten bedient.

Mit der Reichsbahn arbeiten wir in enger Gemeinschaft. Ein Wettbewerb im Personenverkehr ist durch das Abkommen von 1929 ausgeschaltet.

Im rein örtlichen Postbeförderungsdienst (für Bahnhöfe, Stadtpost, Paketzustellungsfahrten) wurde der Pferdewagen ebenfalls bald durch den leistungsfähigeren Kraftwagen ersetzt, wo es wirtschaftlich und für den Betrieb vorteilhaft war und wo Rücksichten auf die alten Posthalter nicht zu nehmen waren.

Kleintransportwagen im Postbeförderungsdienst werden auch über Land verwendet; sie fahren meist in den Morgenstunden vom größeren Verkehrsort nach dem kleineren Landort, damit die Postsendungen frühzeitig an Ort und Stelle sind. Die Fahrzeuge werden in Kraftwagenhallen untergestellt, die die Post selbst gebaut oder von Gemeinden und Privatpersonen gemietet hat. Der umfangreiche Kraftpostbetrieb und die Unterhaltung der Fahrzeuge gibt naturgemäß vielen Personen Arbeit und Brot.

Eine besonders wichtige Verwendung erhielt der Kleintransportwagen im Landpostwesen, das unter den Nachwirkungen des Krieges ebenso wie die anderen Betriebszweige stark gelitten hatte. Von geeignet an der Bahn gelegenen Postämtern werden werktäglich je zwei, Sonntags je eine Rundfahrt ausgeführt, so daß auch die abseits der Hauptverkehrswege gelegenen Ortschaften rasch, regelmäßig und sicher ihre Post erhalten. Die Einrichtung hat das Wesen des Landpostdienstes von Grund auf umgestaltet. Die

Landbevölkerung genießt nunmehr fast dieselben Vorteile wie die Städter.

fast jedes Dorf ist Postort geworden, d. h. es hat in der Poststelle eine mit allen Annahme- und Ausgabebefugnissen ausgestattete Postanstalt. Das Ziel, den ganzen Bezirk mit Landkraftpostlinien zu überziehen, wird in absehbarer Zeit erreicht sein. Schon bei dem jetzigen Stand der Landverkeftraftung stehen wir mit 80 v. H. in vorderster Linie in Reihe. 21 Postämter

sind in Zweigpostämter oder Postagenturen, zahlreiche Postfilialstellen in Poststellen umgewandelt worden. Diese Umorganisation ging aber nicht auf Kosten der Postbenutzer, sondern sie war möglich, ohne daß die Postverforgung eine Einbuße erfuhr. Poststellen wurden (erstmalig 1929) auch in größeren Orten — Ratibor, Hindenburg, Gleiwitz — eingerichtet. Sie haben ihren Platz in den äußeren Stadtteilen erhalten, wo die Einrichtung eines Zweigpostamtes oder einer Postagentur der Kosten wegen und wegen zu geringen Zuspruches nicht zu rechtfertigen gewesen wäre und bieten dort den Bewohnern der Außenviertel eine willkommene, aber auch ausreichende Gelegenheit zur Erledigung einfacher Postgeschäfte.

Um den Postbenutzern Gelegenheit zu geben, schneller und häufiger ihre Postfächer in Empfang zu nehmen, haben wir die

Schließfacheinrichtungen erheblich vermehrt. Die Zahl der Schließfächer, die vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden zugänglich sind, ist von 1873 im Jahre 1923 auf 3207 im Jahre 1934 gestiegen. Aber auch sonst waren wir bemüht, dem Publikum Vorteile anzubieten, namentlich auf dem Gebiete des Paketdienstes. So nehmen die Postämter auf den Bahnhöfen in Beuthen und Gleiwitz seit dem 1. Mai 1933 auch sonntags und feiertags Pakete ohne besondere Einlieferungsgebühr an; an Wertenagen wurden bei diesen Leitern die Schalterstunden für die Annahme von Paketen bis 21 Uhr verlängert.

Als es nach umfangreichen Versuchen gelungen war,

zuverlässig arbeitende Wertzeichengeber herzustellen, haben wir auch diesem Verkehrsbedürfnis Rechnung getragen, die vorhandenen Geber älterer Art durch neue ersetzt und an vielen Plätzen neue Wertzeichengeber aufgestellt, mehrfach in Verbindung mit Fernsprechanlagen.

Zur Erleichterung der Briefauslieferung ist die Zahl der Briefkästen wesentlich vermehrt worden.

Im Jahre 1926 wurden die Freistemplermaschinen eingeführt. Die Vorteile, die sich aus der Benutzung dieser Maschinen für Industrie- und Handelskreise ergeben, haben sich bereits 73 ober-schlesische Firmen zunutze gemacht.

Zur Erzielung einer möglichst raschen Beförderung eiliger Briefsendungen, Zeitungen und dringender Pakete haben wir uns um die Einrichtung und den Ausbau von Flugverbindungen

eifrig bemüht. Im Sommer 1925 wurde die Luftpostlinie Breslau—Gleiwitz eröffnet. Damit wurde erreicht, daß in Gleiwitz in den ersten Vormittagsstunden eingelieferte Briefe noch an demselben Tage in Berlin und anderen großen an das Luftpostnetz angeschlossenen Orten Mitteldeutschlands zur Zustellung gelangen.

Mit derselben Entschlossenheit wie im Postwesen hat die Oberpostdirektion Oppeln auch den Ausbau der Fernmeldeeinrichtungen

(Telegraphie und Fernsprechwesen) in die Hand genommen. Das war nach dem Abzug der feindlichen Besatzung umso dringender, als gerade die Telegraphen- und Fernsprechanlagen besonders gelitten hatten. Zunächst wurde der Wiederaufbau des Fernleitungsnetzes mit Hochdruck betrieben. Gleich nachdem hier die schlimmsten Schäden beseitigt waren, kam die gründliche Wiederherstellung der notgedrungen besonders vernachlässigten Ortsnetze Beuthen und Hindenburg an die Reihe. Im Zusammenhang damit und zur Einführung des

Schnellverkehrs im Industriebezirk

wurde 1925/26 ein hochpariges Bezirkskabel zwischen Beuthen und Gleiwitz mit Abzweigung nach Hindenburg verlegt, und gleichzeitig der umfangreiche Umbau und Ausbau dieser drei Ortsnetze zum Selbstanschlußbetrieb bis 1927 durchgeführt. Was das bedeutete, möge man allein schon daraus erkennen, daß dadurch rund 2400 km oberirdischer Leitungen und zahlreiche mit Leitungsdrähten besonders schwer belastete Rohrständer in diesen drei Städten von den Dächern verschwanden. Nachdem so das Dringlichste erledigt war, gingen wir in den nächsten Jahren (1928 und 1929) an die Verbesserungen in der Bauausführung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen. Insbesondere wurden Kabelkanäle in den größeren Städten gebaut, Erd- und Luftkabel in den Städten und auf freier Strecke ausgelegt, um unsere Leitungen störungsfreier und unab-

hängiger von Wind, Wetter und mutwilliger Beschädigung zu machen. Auch wurde der in den Fernleitungen von früher her vorhandene billigere, aber die Sprache sehr dämpfende Eisendraht gegen Hartkupfer- und Bronzebräht ausgewechselt. Viele ländliche kleinere Fernsprechvermittlungstellen, die bisher zu mehreren in einer gemeinsamen Leitung lagen, haben eigene Leitungen nach den nächsten größeren Orten erhalten, was ihren Telegramm- und Gesprächsverkehr natürlich wesentlich beschleunigt hat.

Das im Jahre 1926 in Betrieb genommene Fernkabel Breslau—Cöfel—Gleiwitz wurde im Jahre 1931 von Cöfel nach Mährisch-Ostrow weitergeführt. Damit wurde das deutsche Fernkabelnetz mit dem tschechoslowakischen auch auf dem Wege über Oberschlesien verbunden. Dasselbe geschah durch eine Fernkabelverlängerung von Gleiwitz nach Kattowitz im Jahre darauf, die besonders den kleinen Grenzverkehr und den Schnellverkehr des Industriebezirks nach Polen mangelreicher gestaltete.

Die Sprechverhältnisse auf dem flachen Lande wurden durch Vermehrung der öffentlichen Sprechstellen um 80 Stück verbessert und in größeren Orten an den Hauptverkehrsstellen Straßenfernprezellen mit Münzfernprechtern aufgestellt.

Um die Ferngespräche schneller durchzubringen, wurden die Fernleitungen vermehrt. Unsere Störungsfinder werden nach und nach — und sind es schon zum Teil — mit kleinen Personenkraftwagen ausgerüstet und so in die Lage versetzt, auftretende Störungen schneller als bisher zu beseitigen.

Für die Umstellung auf den automatischen Selbstanschlußbetrieb hatten wir bald nach Beendigung des Währungsverfalls ein Bauprogramm aufgestellt, das im großen Ganzen unbehindert der Erfüllung entgegengeht. Der Anfang ward 1926 mit der Einrichtung des Selbstanschlußamtes in Jülich gemacht, es folgten dann gleichzeitig die drei großen Selbstanschlußämter in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg, die im September 1927 dem Verkehr übergeben wurden. Diese Arbeiten bedurften deshalb der besonderen Hervorhebung, weil sie nicht bloß das wichtige Industriegebiet mit 8000 Sprechstellen betrafen, sondern weil sie die organisatorische und technische Erneuerung der Zentralisierung des Fern- und Schnellverkehrs aller drei Orte im Telegraphenamt Gleiwitz vermittelten. Im Ganzen ist dafür viel Geld aufgewendet worden, das der Wirtschaft zugute kam. So kosteten allein die technischen Einrichtungen der drei Ämter ohne den Ausbau des Leitungsnetzes und ohne den Anteil für die Hochbauten rund 3 Millionen RM.

Etwa in die gleiche Zeit (1927) fällt die Einrichtung der Selbstanschluß- und Verstärkerämter (diese für den Betrieb in dem neuen Fernkabel Berlin—Breslau—Gleiwitz) in Cöfel und Schurgast.

Demnächst folgten dann die anderen größeren Ämter des Bezirks.

Die Höhe der bisherigen gesamten Kosten für die Einrichtung des Selbstanschlußbetriebs — allein für die technischen Einrichtungen — beträgt rund 5 Millionen RM.

Kulturell bedeutsam für Oberschlesien sind die Maßnahmen, die die O.P.D. auf dem Gebiete des Rundfunks ergriffen hat. Ursprünglich war Oberschlesien auf den Breslauer Sender angewiesen. Unsere Bemühungen gingen deshalb dahin, für Oberschlesien einen besonderen Sender zu schaffen. Das ist im Jahre 1925 mit der Erbauung des Gleiwitzer Senders verwirklicht worden. Zwischen Breslau und Gleiwitz sowie zwischen Gleiwitz—Beuthen und Hindenburg haben wir technisch vollkommen einwandfreie Leitungen für Rundfunkübertragungen hergerichtet und die technischen Einrichtungen bei den örtlichen Übertragungsstellen erweitert und ausgebaut. Es steht nun für Übertragungen ein Leitungsnetz zur Verfügung, das in seinem Umfang den praktischen Bedürfnissen und technisch den höchsten Anforderungen entspricht.

Die wachsenden Aufgaben des Betriebs und der Verwaltung vermehren das Raumbedürfnis und erzeugten eine reiche Tätigkeit in der Hochbauabteilung der Oberpostdirektion.

Eine besondere und schwierige Aufgabe erwuchs der O.P.D. aus der Sorge um die

wohnliche Unterbringung der zahlreichen aus dem abgetretenen Gebiet geflohenen Postbeamten und ihrer Familien.

Dank dieser Fürsorge kann seit 1932 bei den Post-



Hg. Woltersdörfer

ein alter Kämpfer der Bewegung Adolf Hitlers, befindet sich z. Bt. auf einer Versammlungsreise und wird u. a. am Freitag, dem 20. d. Mts., abends in den Städten Beuthen O.S., im Schützenhaus, Hindenburg im Konzerthaus (Bühne), Gleiwitz im Schützenhaus „Neue Welt“ sprechen.

Hg. Woltersdörfer ist M. d. R. und ist immer bemüht, dem schaffenden Volksgenossen zu helfen. Dr. Ley hatte ihm im Auftrage des Führers die Führung der Reichsbetriebsgruppe 1 „Nahrung und Genuß“ übergeben. Unermüdet ist W. dabei, den Nationalsozialismus in seiner wirklichen Gestalt in seinen Versammlungen dem Volke darzulegen. Er ist der Kämpfer, wie ihn die Bewegung braucht.

Die Pflicht eines jeden Nationalsozialisten ist, Hg. Woltersdörfer am 20. April kennenzulernen.

Oberschlesiens Führer tagten in Cziasnau

Am Sonntag fand in Cziasnau unter dem Vorsitz des Untergauleiters und Landeshauptmanns Adamczyk eine ober-schlesische Führertagung statt, an der sämtliche ober-schlesischen Kreisleiter und geladene Gäste unter ihnen Regierungspräsident Schmidt teilnahmen. Auf dieser Tagung wurden wirtschaftliche und politische Fragen erörtert und die Richtlinien für den weiteren Kampf niedergelegt. Die Gefolgschaftstreue der ober-schlesischen politischen Leiter zu ihrem Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk unterstrich in seinem Schlußwort mit besonderer Betonung, daß sich seine alten Mitkämpfer ihre frühere Kampfesart bewahrt hätten. Die arbeitsreiche Tagung klang aus in einer Freudenfeier für Untergauleiter Adamczyk, Gauleiter Helmuth Brückner und den Führer Adolf Hitler.

bediensteten unseres Bezirks die Wohnungsnot als behoben gelten.

Schließlich bedarf

das sonstige Beschaffungswesen

nach der Erwähnung. Abgesehen davon, daß die stark herabgewirtschafteten Ausstattungsgegenstände wieder in Ordnung gebracht werden mußten, sind in großem Umfang Möbel und Geräte beschafft worden, so insbesondere Geldschränke und andere Wertgegenstände, leberne Schutzkleidung und Pelze für die zahlreichen Kraftwagenführer, Fahrräder, Taschen usw. für die Zusteller und andere mehr. Ferner viele Schreib- und Rechenmaschinen und anderer Büro- und Kanzleibedarf. Fast alle größeren Ämter unseres Bezirks haben elektrische Uhrenanlagen erhalten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die deutsche Reichspost für die Wiederherstellung und Fortentwicklung ihrer Betriebsanlagen in Oberschlesien innerhalb der letzten 10 Jahre unter Aufwendung erheblicher Mittel eine beachtliche Arbeit geleistet hat.



Die einzige Frage,

die bei einer Zigarette interessant ist, ist die Qualitäts-Frage. Der Tabak ist Alles! — Alles andere ist Beiwerk. — Die Tabakqualität von Bergmann-Privat erscheint uns unübertrefflich.

Bergmann Privat 3 1/3 Pfg.

Edel-Blatt-Auslese! • Hochoval • Mit neuen Farb-Filmbildern

Zehn Millionen Mark Geldstrafe oder — 1 Tag Haft

Ein hiesiger Gewerbetreibender, der wegen einer geringfügigen Uebertretung vom Gericht zur Verantwortung gezogen wurde und noch unbefristet sein sollte, mußte sich vom Vorsitzenden ins Gedächtnis zurückrufen lassen, daß er im Jahre 1923 ebenfalls wegen einer Uebertretung zu einer Geldstrafe von 10 Millionen Mark verurteilt worden ist. Die damalige Verurteilung muß aber nicht sehr groß gewesen sein, denn das Gericht hatte im Nichtbetrachtungsfalle der 10 Millionen Mark einen Tag Haft eingelegt.

Prozeß um ein Haus

Vor dem Zivilgericht stand gestern ein Prozeß der Baufirma Will gegen die Stadtverwaltung zur Verhandlung. Zunächst fordert die Firma 8833 Mark für den Wohnhausbau an der Dymgoststraße nach, weil ihr drei dort stehenden Baracken zugesagt und nicht überlassen worden waren. Eine weitere Forderung richtet sich auf 4300 Mark für geleistete Mehrarbeiten, die durch den Einbau von Unterzügen in die Deden notwendig geworden waren, weil die vorgelegene Stärke der Betondecken nicht ausreichte. Während die Stadt auf dem Standpunkt steht, daß diesen Umstand die Firma selbst zu vertreten habe, und in dieser Meinung durch ein Gutachten des städtischen Stadtbaurats gestützt wird, ist die Baufirma der Auffassung, daß die Kalkulation der Deden in der Ausschreibung entsprechend vorgegeben war und der Fehler erst später entdeckt wurde, als die Firma den Auftrag schon übernommen hatte. Schließlich werden 1082 RM. gefordert, weil der Bau eine Zeitlang unterbrochen werden mußte und Gerüste usw. nicht ausgenutzt werden konnten. Die Zivilkammer wird nunmehr einen Beschluß über den weiteren Verlauf des Prozesses herbeiführen.

Der Vormund als Diktator

Beuthen, 17. April.

Eine empfindliche Beilegung mußte ein Richtermeister aus dem Landreise hinnehmen, da er wegen Verletzung seiner Vormundschafterpflichten vom hiesigen Schöffengericht zur Rechenschaft gezogen wurde. Er stand mit der Mutter der ihm anvertrauten Mündel auf seinem glücklichen Fuße, so daß es immer wieder zu Reibereien gekommen ist. Als er Ende v. J. die Vormundhaft los wurde, hielt er aus der Meinung heraus, daß die Mündel das Geld noch nicht gebrauchen, 10 M. zurück, auch dann noch, als ihm deshalb vom Vormundschaftsgericht eine Ordnungsstrafe auferlegt worden war. Dieses Zurückhalten von Mündelgeldern, auf das nach dem Gesetz Gefängnis- und Geldstrafe steht, brachte dem diktatorischen Meister eine Anklage ein, die nun mit seiner Verurteilung beendet wurde. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche und 10 M. Geldstrafe verurteilt. Allerdings billigte ihm das Gericht den Ausweg zu, daß er bei Zahlung einer Buße von 21 Mark die Gefängnisstrafe nicht abzulassen braucht.

Drei in Prima

Beuthen, den 18. April.

Schon längere Zeit geht die Diskussion um eine räumliche Zusammenlegung der städt. Humboldtschule in Beuthen und der städt. Adolf-Hitler-Oberrealschule. Beide Anstalten leiden aus wiederholter Erwähnung Gründen heraus seit längerer Zeit an einem starken Schülerstund, der sich dahin auswirkt, daß die Oberrealschule, die in ihrer besten Zeit weitüber 600 Schüler hatte, im neuen Schuljahr nicht ganz 250 Schüler, die Humboldtschule ohne Vorschule etwa 225 Schülerinnen zählt. Ganz besonders schwierig sind die Verhältnisse in der Prima. Die Humboldtschule hat in beiden Primen (I und II) zusammen nur drei Schülerinnen, eine Zahl, die einen eigenen Klassenbetrieb tatsächlich nur schwer rechtfertigt. Die Oberrealschule hat in Oberprima wenigstens 8 Schüler. Es werden daher wohl über kurz oder lang Entscheidungen zu treffen sein, die für eine Anstalt oder auch für beide weitreichender Art sind.

Grenzlandspielschar in Beuthen

Die Grenzlandspielschar der HJ, die sich aus allen Gegenden Oberschlesiens rekrutiert, weilte am Sonnabend und Sonntag in Beuthen, um mit ihrer Volkstunf aufzuwarten. Am Sonnabend gab es eine Vorstellung für Jugendliche. Die Sonntagsvorstellung bewies, daß hier ernst gearbeitet wird und daß die Mitglieder der Spielschar mit ganzem Herzen bei der Sache sind. Sprechchöre, Lieder, ein Latenspiel „Grenzmarkt“ und lebende Bilder wechselten in angenehmer Folge ab und fanden bei den Zuschauern stürmischen Beifall.

Generalversammlung des Großschlächtervereins Beuthen

Der Verein der Großschlächter Beuthen hielt im Schlachthofrestaurant die diesjährige Generalversammlung ab, die vollzählig besucht war. Der 1. Vorsitzende Sowada eröffnete die Versammlung und erläuterte hierauf den Jahresbericht. Auf den gewaltigen Umschwung der Wandlung im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben eingehend, berichtete er über die Veränderungen im Vereinsleben und stellte fest, daß auch im Großschlächterverein Beuthen die Gleichschaltung vorgenommen wurde. Unter anderem die Gleichschaltung der Durchführung des Reichsverbandstages 1933 durch den Interessentenverband der Großschlächtervereinigungen von Oberschlesien, wobei er besonders die Mitarbeit des Vereins und die Veranstaltungen in Beuthen anlässlich dieser Jahrestagung der Spitzenorganisation hervorhob. Im 6. Geschäftsjahr wurden 9 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen abgehalten. Dann gab Kassierer Wlodasch Rechenschaft über die finanzielle Wirtschaft im Verein und stellte fest, daß trotz der besonderen Ausgaben auch für das neue Vereinsjahr ein Ueberfluß geblieben ist. Dann folgte die Vorstandswahl, aus der als 1. Vorsitzender Kollege Roslosch hervorging. Der neue Vorsitzende bestimmte zu seinem Stellvertreter Kollegen Woschem, zum Kassierer Kollegen Wlodasch, zum Schriftführer Kollegen Schedletzki. Zum Fachberater wurde einstimmig der Vorsitzende gewählt. Hierauf wurde zu Verursachungen Stellung genommen. Der Vorsitzende berichtete u. a. über die Verlegung des Verkaufs von der Vorkühlschule in den Großhandelsraum, die Mitstände beim Viehkauftrieb, die Verlegung des Freibankverkaufs von Sonnabend auf den Mittwoch.

Ein Riesenrummelplatz

Hindenburg-Prater im Mai

5 Sonderzüge voller Attraktionen — Hugo Hates größte Wasserrutschbahn — Eine Miniaturstadt der Filiputaner — Und ca. 10000 Mark Vergnügungssteuer für den Stadthädel

in: Hindenburg, 17. April.

In der Zeit vom 6. bis 18. Mai wird in Hindenburg ein Volksfest aufgezogen, wie es Oberschlesien kaum erlebt haben dürfte.

Mit der Organisation dieses Volksfestes hat Hauptgruppenwart Honke den Hindenburg-Ortsgruppenführer Brig. Kaufm. der mit seinem Geschäftsführer Fred Friedrichs die vielseitigen Vorarbeiten übernommen hat. Als Platz wurde

der Montagwochenmarkt an der Hatzfeld-Wilhelmstraße

ausersehen, auf dem nunmehr die Märchenstadt aufgebaut werden wird. Die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung wegen Ueberlassung des Platzes, mit der DGB und der Reichsbahn wegen des Transportes der fünf Sonderzüge, die die Schausteller aus allen Teilen des Reiches nach Hindenburg führen, sind bereits zum Abschluß gelangt.

Die fünf Sonderzüge zu je 120 Achsen werden alle maßgebenden Geschäfte der deutschen Volksbewegung nach Hindenburg führen, an erster Stelle die Weltfirma Haase & Hannover. Haase zeigt in Hindenburg eine in Oberschlesien noch nie gesehene „Wasserrutschbahn“, in 100 m Länge, 35 m Höhe und Breite; ferner eine Achterbahn, ein Stooter-Zelt (Autofahrt), eine Schleuderbahn „The Whip“ und das Allerneueste, ein Schmetterlings-Karussell.

Die Fa. Schäfer-Berlin bringt per Sonderzug eine Märchenstadt nach Hindenburg.

Es handelt sich hier um eine ganze Stadt, die nur von Filiputanern bewohnt ist. Hierbei werden aber auch die größten Menschen gezeigt.

Besonders für Handverkäufer sind die Glasbläserien der Fa. Bors-Berlin i. Th. lehrnswert, die allen Besuchern den Betrieb in ihren Glasbläserien vorführt.

Billiger Wochenend-Sonderzug nach Berlin

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Die Reichsbahndirektion Oppeln macht nochmals auf den am 21. April aus Anlaß der großen Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ verkehrenden Wochenendzüge nach Berlin, der am 60 Prozent ermäßigt ist, aufmerksam. Schluß des Verkaufs der Sonderzugfahrkarten am Freitag, 20. April, 18 Uhr. Um den Benutzern des Sonderzuges den Besuch der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ zu verbilligen, erhalten die Teilnehmer auf Wunsch während der Einfahrt auch Eintrittskarten in die Ausstellung zum ermäßigten Preis von 75 Pf.

Das erste Frühlingsgewitter

Gestern in der Mittagsstunde zog von Südwesten her über Beuthen das erste Frühlingsgewitter auf, ohne allerdings zur Entladung zu kommen. Nur ein warmer Regen ging hernieder und erfrischte weit und breit das Land. Von fernher hörte man nur das Donnerrollen. Aber in der 7. Abendstunde hatten sich wieder die Wolken über Beuthen zusammen, es kuckten die Blitze hernieder, machvoll rollte der Donner, ein kurzer Hagelregen, dann strömte das Raß weiter — das Gewitter aber war rasch zu Ende.

Die ersten Kirchsblüten

Das warme Wetter der letzten Tage hat sich an der Pflanzwelt Beuthens deutlich bemerkbar gemacht. Ueberall sprießen die Blumen und sprossen die Knospen, werden die Blüten. An verschiedenen Stellen der Stadt kann man bereits Kirchsblumen in voller Pracht bewundern.

Die sonntägliche Autobussonderfahrt nach Annaberg erfreute sich einer sehr starken Beteiligung, so daß alle vorhandenen Plätze ausverkauft waren. Nach schöner Fahrt durch das oberschlesische Land gelangten die Teilnehmer noch rechtzeitig nach St. Annaberg, um der noch nie dagewesenen Primis eines Japaners in einem oberschlesischen Heiligtum beizuwohnen. Ueber diese Feier selbst haben wir bereits in der Montagnummer ausführlich berichtet. Der restliche Tag stand den Teilnehmern an der Autobusfahrt zur freien Verfügung, und da der Sonntag sich durch herrliches Wetter auszeichnete, war jeder einzelne vollkommen zufrieden. Gegen 8 Uhr abends traf der städt. Autobus dann wieder in Beuthen ein.

Deutscher Bürgerschützenverein. Mit dem Einschließen der Gewehre eröffnete der deutsche Bürgerschützenverein auf den eigenen Schießständen an der Karften-Zentrumgrube die diesjährige Schießsaison. Mit dem Eröffnungsschießen wurde gleichzeitig der Restaurationsbetrieb im Schützenheim wieder eröffnet. Am kommenden Sonntag wird das erste Regat ausgeschrieben.

D. J. R. Falte — Hertha Königshütte. Hertha kam mit einer erlaggeschwächten Mannschaft heraus und zeigte nicht das, was man von ihnen erwartete. Beson-

Abnorme Exemplare von Riesenschlangen wird die Fa. Kalfert-Heiner aus Hamburg-Altona zeigen, während die Fa. Stoj-Gannover mit der weltbekannten Belachini-Schau aufwartet.

Mehrere Tiergärten bringen erstklassiges Material zur Darstellung und hierunter besonders der altbekannte Paoli-Breslau sein schon sprichwörtlich gewordenen Hunde- und Affentheater, ferner ein Karussell mit nur 55 cm hohen lebenden Filiputan-Pferden.

Neben der Fa. Etate-Leipzig, die eine halbbreiterische Looping the Loop, eine der modernsten Ueberschlagsschlaufen, nach Hindenburg bringt, werden noch hundert weitere Spezialgeschäfte das Modernste und Sehenswerteste zur Schau stellen.

U. a. soll ein großes Kinderfest steigen, das in der Hauptsache

für arme Waisenkinder

gedacht ist. Hierbei werden daneben auch Kinder bedürftiger Volksgenossen, die durch die NS-Volkswohlfahrt herausgefunden werden, berücksichtigt. Die Schausteller bringen etwa 500 Angestellte auf eine Woche nach Hindenburg, die versorgt werden müssen und auch in Hindenburg wohnen werden. Dann benötigt die Märchenstadt viel elektrischen Strom, der mit mindestens 500 Kilowatt angegeben wird. Und letzten endlich dürfen die Steuern nicht vergessen werden, die pro Woche auf etwa 10 000 RM. veranschlagt werden.

★

Wir wollen, mit derartiger Zukunftsmusik im Ohr, im Sinne unserer aber tausend zahlungsunfähigen Volksgenossen hoffen, daß die Preise für diese Prater-Genüsse denkbar niedrig liegen. Dann werden sich sämtliche Schausteller auch nicht über ein schlechtes Geschäft zu beklagen haben. Wir wollen weiter erwarten, daß für die ortsansässigen Betriebe allein schon durch einen gesteigerten Zustrom aus den Nachbargemeinden — Oberschlesien mit eingeschlossen! — dieses Stofgeschäft nicht minder günstig verläuft.

ders der Sturm spielte zusammenhanglos, so daß es der Hinterrangschicht vom Falle gelang, jeden Angriff zu hören. Aber auch der Sturm vom Falle verlagte infolge einer Umstellung und hatte dazu vor dem Tor viel Nachbedacht. Beide Hinterrangschichten erfüllten ihre Aufgabe zur Zufriedenheit. Erst kurz vor Schluß gelang es den Königshüttern durch den Halblinten den 1:0-Sieg zu erzielen.

Beuthener Kinoshau

Deli-Theater:

„Was ist die Welt“

Seit Jahrhunderten und Jahrtausenden philosophieren die Menschen über die Frage, was die Welt ist. Oft und oft haben sich die Menschen Irrtümern bewegen hingegen, oft haben sie Gott gelehrt und nichts von ihm wissen wollen. Aber alle scheiterten an der letzten Frage. Nur wenig sehen wir Menschen von der Welt, aber was wir sehen können, das versucht dieser Film nahe zu bringen. Meisterhaft hat er Szenen zusammengefaßt, die in uns allen die Ehrfurcht empfinden lassen vor der Schöpfung und dem Schöpfer, und wenn der Film ausklingt in dem wunderbaren Lied: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, so gibt er selbst die Antwort auf die Frage. In seiner Eindringlichkeit ist dieser packende, gut fotografierte Film sehr zu empfehlen. — Ein Beifall führt uns nach Flandern jetzt und vor 15 bis 20 Jahren.

Dank dem Hl. Antonius für erhörte Bitte.
H. D.

Aus der Bewegung der NSDAP

Aus den parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen.)

Beuthen

„Was ist die Welt?“
im Deli-Theater.

Im Auftrage der Reichspropagandaleitung, Kreisfilmstelle Beuthen läuft bis einschl. 19. d. Mts. im Deli-Theater der Tonfilm „Was ist die Welt?“. Wer diesen Film nicht sieht, bringt sich um ein Erlebnis. Im Beiprogramm: Flandern — die Front nach 15 Jahren. Einst — und jetzt.

Die Gefolgshaft 11 der HJ. tritt am Mittwoch, dem 18. d. Mts., abends 8 Uhr, zum Generalappell an. Das Erscheinen jedes Jug. ist Pflicht. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß Sonnabend, abends um 8 Uhr, zum Nachmarsch im H.-J.-Heim angetreten wird.

ADAJ Bezirksgruppe Beuthen, Fachgruppe „Bergbau“. Am Mittwoch, dem 18. d. Mts., findet um 19 Uhr im Konzerthaus in Beuthen D.-S. eine Fachgruppenversammlung statt. Es spricht Dr. Ing. Fleischer über: „Die Abfall- und Frachthverhältnisse des Oberschlesischen Bergbaues und der Stand der Verebelungsfragen unserer Staubstoffe“. Erscheinen aller Mitglieder hierzu ist Pflicht.

Das Wetter

Ganz Schlesien liegt im Bereiche subtropischer Warmluftmassen. Im Flachland wurden Temperaturen von 15 Grad und Höchsttemperaturen von 29 Grad gemessen. Verschiedentlich kam es zu Gewittern oder Niederschlägen. Mit einer Umgestaltung der augenblicklich herrschenden Witterung ist nicht zu rechnen. Schwere Gewitter mit Temperaturrückgang sind erst in der zweiten Wochenhälfte wahrscheinlich.

Aussichten: wechselnder Wind, wolfig, zeitweise föhnig-aufsteigendes Wetter, noch sehr warm, vereinzelte Gewitter oder gewitterartige Schauer.

Pelikanol
klebt gut
riecht gut
hält gut

**Lundgrenz
Brünn**

Vfombnug

Der Störenfried im Hause. In dem von dem Geubenarbeiter H. bewohnten Hause war es eines Tages recht laut zugegangen. An dem Durcheinander im Haus- und an der schlagenen Fensterlaube sah der hinzugerufene Polizeibeamte, daß sich die Mißbewohner mit Recht von dem betrunkenen H. bedroht gefühlt hatten und zum Schutze derselben sollte H. mit auf die Polizeiwache genommen werden. Den Widerstand, den H. dabei leistete, konnte der Beamte erst mit Gewalt brechen. Der Vorfall hatte am Dienstag ein Nachspiel vor Gericht, das H. wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Außerdem wurden dem Angeklagten aber noch wegen groben Unfugs vier Wochen zubiittet, weil er in seine Schimpfstationade auch den Reichsfänger einbezogen hatte.

Die Erst- und Wiederimpfungen in der hiesigen Gemeinde, finden am 26. April im Grischofen Saale in der Zeit von 15 bis 17 Uhr statt. Es werden geimpft: Erstimpfungen 1. Abt. mit weißen Vorladungen um 15 Uhr; 2. Abt. mit hellbraunen Vorladungen um 15,30 Uhr. — Wiederimpfungen: Knaben um 16 Uhr und Mädchen um 16,30 Uhr.

Der Kriegerverein hatte am Sonntag den Monatskabbell mit anschließendem Kameraballsabend. Vereinsführer Bremer gab die neu eingetretenen Mitglieder bekannt und verpflichtete sie durch Handschlag. Nachdem die neuen Führeranordnungen vorgelesen wurden, sprach der Vereinsführer über „Die Kriegervereine im neuen Deutschland“. Kamerad Weiblich wurde zum Schiefler ernannt. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt Kamerad K. Lasch vom Kreis-Kriegerverband die Auszeichnung als Feldmeister. Anschließend fand ein deutscher Tanz mit Freischießen statt.

Die A. S. Frauenschaft läßt den für Mittwoch, den 18. April bestimmten Abend ausfallen. Dafür ist der Abend auf Dienstag, den 24. April, um 20 Uhr, bestimmt worden. Ein Vortrag über „Erb- und Rassenpflege“ und ein Singpiel stehen im Mittelpunkt des Abends. Am Freitag, am 20. Uhr, findet bei Grischofen ein Sonder-Schulungsabend statt.

Bobref-Karst

Ein Schulungslager der Standarte 156

Bobref-Karst, den 17. April.

In einem von der Gemeinde Bobref-Karst kostenlos zur Verfügung gestellten Heim eröffnete Standartenführer Stephan am Sonntag das erste Führerschulungslager der SA-Standarte 156. Als Vertreter der Brigade 17 war Obersturmführer Stiller anwesend. Standartenführer Stephan wandte sich in einer Ansprache an die ersten Kurpfister, die hier für 14 Tage zusammenarbeiten werden. Nach einer weiteren Besprechung wurde sofort die Schulungsarbeit aufgenommen.

Erfolglos. Am Sonnabend zwischen 13 und 14 Uhr wurde in Bobref-Karst mit einem Sperhaken in das Kolonialwaren- und Zuckergeschäft der Witwe Martha Dymke, Bergwerkstr. 30, ein Einbruch verübt. Der Täter, der anschließend gefloht wurde, ließ den Sperhaken stecken und flüchtete.

Milchpflanz

Wohltätigkeitsaufführung des kath. Gesellenvereins

Wie im November v. J. zugunsten der Winterhilfe, so veranstaltete der kath. Gesellenverein am Sonntag, abends 8 Uhr, im Kubanschen Saale eine Theateraufführung zugunsten armer Erstkommunikanten. Der Präses, Oberkaplan Kaluga, begrüßte die Anwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Dann gelangte zur Aufführung: „Die zwei Schlauberger“, ein Lustspiel voll Heiterkeit und querscherzender Humor. Die Wiedergabe des Stüdes war flott und lebensfroh, so daß die Anwesenden ihre Freude durch starken Beifall bekundeten.

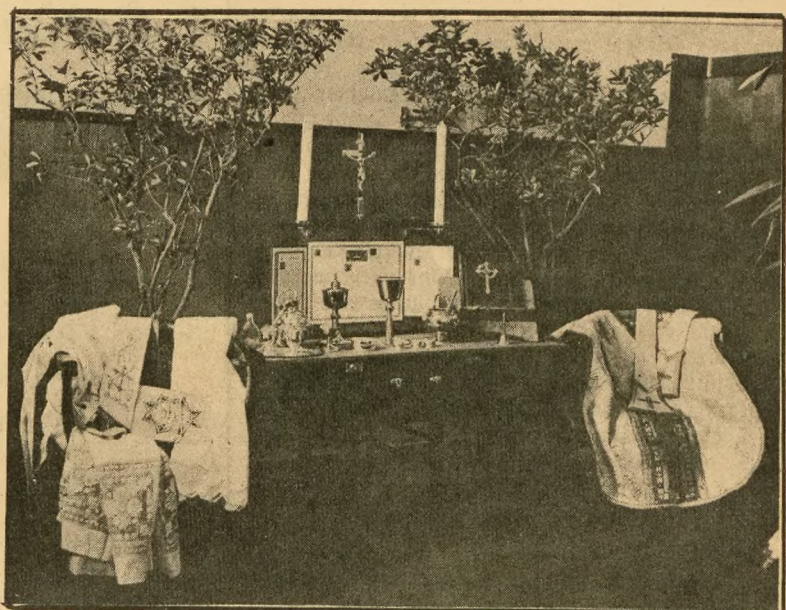
Willst gerade Du fehlen?

Die großen Missionen in allen Kirchen Beuthens warten auf Dich!

Katholische Frau, folge ihrem Ruf!

Vor 10 Jahren Heide- heute Missionar

*Sur Primiz des
japanischen Paters
Kawamura
auf dem St. Annaberg*



Eine Missionswerbung

Es ist schon lange her, da hielten Franziskanermissionäre im Kreise Groß-Strehlitz eine Werberanstaltung für die Auslandsmission ab. Sie erzählten von den vielen Millionen Heiden in der den schlesischen und thüringischen Franziskanern unterstellten Missionsprovinz im Fernen Osten, in Japan. Neunzig Millionen Menschen bevölkern dieses Inselreich und von ihnen werden erst eine Viertelmillion der Segnungen des katholischen Glaubens teilhaftig. Eine unendlich große Arbeit harret hier noch der Vollendung, soll das Wort der hl. Schrift zur Erfüllung kommen: „Es wird nur eine Schaafherde sein und



ein Hirte“. Es wird noch sehr großer und materieller und geistiger Mittel, noch vieler Gebete der Gläubigen bedürfen, und vor allem werden noch sehr viele Träger des Glaubens, sehr viele Priestermissionäre für das Werk der Glaubensverbreitung sich einsetzen müssen.

Drei oberschlesische Franziskaner in Japan

Nur drei deutsche Missionare wirkten bisher in der schlesischen Franziskanermissionsprovinz in Japan. Und alle drei stammen aus Oberschlesien. P. Agnells Kowarsch aus Autischkau, Kreis Cosel, P. Damasius Golla aus Bentzen und P. Capistran Liotet aus Deichowitz. Vor kurzer Zeit hat ein

viertler Vater seine Studien beendet. P. Raimund Thorz aus Oppeln. Er befindet sich augenblicklich am Missionskolleg in Rom und wird in absehbarer Zeit Europa verlassen und an seine neue Wirkungsstätte nach Japan übersiedeln.

Unendlich viel Segen ist durch die europäischen Missionare schon in anderen Weltteilen gestiftet worden. Aber wenn einheimische Priester das Werk der Glaubensverbreitung in die Hand nehmen, dann darf man hoffen, daß der katholische Glaube in den Missionsgebieten sich rascher immer weiter ausbreiten wird. Das ist auch der ganz persönliche Wunsch des hl. Vaters, daß die Völker durch einheimische Priester betreut werden.

Eine herrliche Frucht der Missionsarbeit

In Erfüllung dieses Wunsches des obersten Kirchenfürsten werden nun die Prediger um die tatkräftige Unterstützung der oberschlesischen gläubigen Bevölkerung und siehe: ihre Mühe wurde herrlich belohnt. In den Ortschaften Salesche und Lichinia, am Fuße des heiligen oberschlesischen Berges, des St. Annaberges, fanden sich katholische Frauen, die sämtlich dem Dritten Orden des hl. Franziskus angehörten, und erklärten sich bereit, die Kosten für das Studium eines japanischen Missionars zu übernehmen. Ein paar Frauen zuerst, dann wurden es 26. Es war kein leichter Entschluß für sie, jahrelang die erheblichen Kosten, die die Ueberfahrt und das Studium verlangten, aufzubringen. Waren es doch Angehörige der ärmsten Volksschichten, die hier ein leuchtendes Beispiel ihrer Liebe zum Glauben, ihrer Opferfreudigkeit und Uneigennützigkeit gaben, Kleinbäuerinnen, Häuslerfrauen, die sich im wahrsten Sinne des Wortes den Bissen vom Munde absparten, nur um pünktlich und regelmäßig der freiwillig übernommenen Ver-

pflichtung nachzukommen. Die Arbeit wurde organisiert und es klappte alles vorzüglich. Und auch der zur hl. Missionstätigkeit Berufene war da.

Eine japanische Familie wird katholisch

Fern im Osten, im Land der aufgehenden Sonne, in Tokio, der Hauptstadt Japans, bestand ein kleines Kloster der Franziskanerinnen. Dorthin ging öfters ein japanisches Mädchen und las in den heiligen Büchern. Ihr Wissensdurst trieb sie dazu an, immer tiefer in die Geheimnisse der hl. Schrift einzudringen. Und bald war sie von den ewigen Wahrheiten so überzeugt und durch das gute Beispiel der frommen Frauen so begeistert, daß sie zum katholischen Glauben übertrat. Und dieses Mädchen erzählte dabei vom Katholizismus; Eltern und Geschwister hörten aufmerksam zu. Es währte nicht lange, da trat auch der Vater dem katholischen Glauben bei. Bald nach ihm auch drei Kinder. Elf Kinder entstammten dieser Familie Kawamura, vier sind gestorben, drei sind Christen und die letzten vier irren noch in der Finsternis des Heidentums, ebenso die Mutter.

Ein deutscher Franziskaner gab dem jungen Manne, der am Sonntag sein erstes hl. Meßopfer feiern durfte, den ersten Unterricht, taufte ihn und lehrte ihn die Glaubenswahrheiten. Vor zehn Jahren noch war der Primiziant ein Heide, da wußte er noch nichts von unserer katholischen Kirche, teilte er noch nicht unser Glück, das Katholische sein! Als der junge Mann durch den Missionar vom Priestertum und vom hl. Franziskus hörte, jenem Heiligen, der von jeder von den Japanern außerordentlich verehrt wird, da stand es für ihn fest, daß auch er ein Jünger des seraphischen Heiligen werden mußte.

Weltentsagung

Und der junge Mann verzichtete auf den Wohlstand seiner Familie — sein Vater war Rechtsanwalt — verließ die Welt und trat in das Kloster der Franziskaner ein. Dabei nahm er den Namen Antonius an. Seine Mutter konnte ihn nicht verstehen und billigte seinen Schritt nicht. Aber Antonius ließ sich von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht mehr abbringen. Er kam nach Deutschland — die Opferfreudigkeit der 26 oberschlesischen Frauen hatte ihm ja die Ueberfahrt und das Theologiestudium ermöglicht — absolvierte das Noviziat im Kloster in Solmsmünster, studierte im Kloster Sorheim bei Sigmaringen Philosophie und in Fulda Theologie. Am Weichen Sonntag empfing er auf dem Frauenberg bei Fulda die Priesterweihe.

Das erste hl. Meßopfer

Seine Gönnerinnen hatten selbstverständlich den Wunsch, ihren Schützling einmal in ihrem Kreise zu sehen und baten darum, daß der nunmehrige Vater Antonius Kawamura sein erstes hl. Meßopfer in der Gnadenkirche von St. Annaberg darbringe. Dieser Bitte wurde willfahren und so konnte P. Antonius am Sonntag, wie bereits berichtet, unter stürkster Teilnahme der Gläubigen sein erstes hl. Meßopfer hier in Oberschlesien darbringen. Es ist das erste Mal in der jahrhundertalten Geschichte der Gnadenstätte, daß ein Japaner in St. Annaberg seine Primiz feierte. Und es ist der zweite Fall in Deutschland überhaupt, daß einem Japaner das Theologiestudium auf diese Weise ermöglicht wurde. Mit P. Antonius wurde gleichzeitig ein anderer Japaner ausgeweiht, ein dritter: Japaner empfing die niederen Weihen.

Auch für diesen Festtag hatten die 26 Frauen alle Vorbereitungen aufs Beste getroffen und alle Kosten übernommen. Und sie bereiteten dem Primizianten



In der oberen Reihe: Der Neupriester erteilt den Primizsegen. Ganz oben rechts die Prozession vor der Gnadenkirche. Links darunter beim ersten hl. Meßopfer in der Grotte. Daneben der Missionskoffelaltar. In der unteren Reihe links der Primiziant mit seinen Wohltäterinnen. Rechts im Kreise der Kinder; ganz rechts der Guardian von St. Annaberg, P. Felix.



Selbstmord des japanischen Marineattachés in Rom

London. Nach einer hier vorliegenden Neu-
termelung aus Rom ist der japanische Marine-
attaché in Rom, Commander Ohjani, im Schlafzim-
mer eines Hotels in Neapel erhängt aufgefunden wor-
den. Es handelt sich zweifellos um Selbstmord.
Ohjani war Montag nachmittag im Hotel angelan-
gen. Er hatte wenig oder gar kein Gepäck bei sich.
Als um 20 Uhr ein Hotelangestellter an die Zimmer-
tür klopfte, erhielt er keine Antwort. Er öffnete die
Tür und fand Commander Ohjani im Badezimmer
tot auf. Er hatte sich mit Hilfe des Handtuches am
Brausestrich aufgehängt. Ein Brief oder ein ande-
rer Hinweis auf die Gründe der Tat wurde nicht ge-
funden. Der Vorgesetzte der japanischen Botschaft
in Rom ist nach Neapel abgereist. Dort werden übri-
gens am 23. April zwei japanische Kreuzer für einen
vierwöchigen Besuch erwartet.

Einbrecher- und Hehlerbande abgeurteilt —
Sicherungsverwahrung für 13 Angeklagte

Hamburg. Nach mehrwöchiger Verhandlung hat
die große Strafkammer 1 des Landgerichtes Hamburg
den Prozeß gegen die Einbrecher- und Hehlerbande
Emil Blum erledigt. Den 46 Mitgliedern der Bande
kenntnis insgesamt 31 schwere Diebstähle nachgewiesen
werden, bei denen ihnen ganz erhebliche Beute in die
Hände gefallen ist. Es handelt sich bei den Angeklag-
ten zum Teil um ganz schwere Jungen, deren krimi-
nelles Vorleben durch eine erschreckende Zahl von
Vorstrafen gekennzeichnet wurde. Der Hauptangeklagte
Emil Blum, der Anführer der Bande, wurde zu zehn
Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Sicher-
ungsverwahrung verurteilt. Gegen 12 weitere Ange-
klagte lautete das Urteil auf Zuchthausstrafen von
zwei Jahren sechs Monaten bis zu acht Jahren und
auf Ehrverlust von drei bis acht Jahren, außerdem
gegen alle auf Anordnung der Sicherungsverwahrung.
Gegen weitere zwei Angeklagte, die zu je vier Jahren
Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt wur-
den, wurde außerdem die Unterbringung in einer
Heil- und Pflgeanstalt auf Grund des § 42b StGB
angewiesen. Die restlichen Angeklagten kamen bis auf
zwei, die freigesprochen wurden, mit kleineren Zuch-
thaus- oder Gefängnisstrafen davon.

Reichsverweser von Horthy erkrankt

Budapest. Reichsverweser von Horthy liegt
seit Freitag an Influenza darnieder. Der am Mon-
tag herausgegebene erste Bericht hebt die starke und
gesunde Körperverfassung und die ausgezeichnete
Herzstätigkeit des Reichsverwesers hervor. Der Zu-
stand des Reichsverwesers hat sich, bereits gebessert.
Der Kranke benötigt jedoch noch vollkommene Ruhe.

Der zweite Teil der Himalaja-Expedition
verläßt Deutschland

München. Der zweite Teil der Himalaja-Expedi-
tion ist am Donnerstag vormittag mit dem Brenner
Schnellzug von München abgereist. Es handelt sich
um Felix Weidold-Trostberg, Peter Wulmiller-Trost-
berg, Alfred Drexel-München und Dr. Wetzlar-München
als Bergsteiger, ferner um Dr. Finster-
walder-Hannover, Dr. Raeschl-München, Dr. Moeh
und Dr. Bernhard-St. Pölten als Wissenschaftler.
Die Expedition wird von Wien aus die Ueber-
fahrt nach Bombay antreten und von Srinagar aus
zum Aufstieg aufsteigen und zwar soll der Aufstieg
schon in den ersten Tagen des Mai beginnen.

noch eine sehr große Freude: Sie schenken ihm einen
Missionstascher, in dem alle Geräte und Ge-
wänder, die zur Feier eines hl. Messopfers gebraucht
werden, enthalten sind. Das ist ein Geschenk, das
Bater Antonius bei seiner späteren Missionstätigkeit
stets dringend brauchen wird. Es wird ihm ebenso ein
dauerndes Andenken an die große Opferfreudigkeit
und den Glaubensgeist der oberösterreichischen katholischen
Bevölkerung sein.

Rückkehr in die Heimat

Nach ein Jahr wird B. Antonius Kawamura in
Deutschland bleiben und weiteren Studien obliegen.
Dann kehrt er in seine Heimat zurück und wird sich
ganz in den Dienst der Glaubensverbreitung stellen.
Sein Vater, der kurz nach seiner Taufe starb, konnte
ihm nicht mehr den väterlichen Segen für diesen
Festtag erteilen. Seine Mutter kennt noch nicht die
Segnungen des christlichen Glaubens, hat sich aber
nunmehr mit dem Schritte ihres Sohnes ausgesöhnt.
Ein Bruder ist katholisch und Ingenieur, zwei
Schwestern gehören ebenfalls dem katholischen Glau-
ben an. Die anderen lebenden vier Schwestern sind
noch Seiden. Fern von seinen Angehörigen, von sei-
nen Volksgenossen, unter fremden Menschen, ein
Fremdling aus weiter Ferne, aus dem Lande der
aufgehenden Sonne, so etwa führte B. Thomas
in der Festpredigt aus, feierte er seine erste hl. Messe.
Die Liebe des oberösterreichischen Volkes zu seinem Glau-
ben, die Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit haben
ihm zu dem hohen Beruf verholfen. Darum kam er
hierher nach Oberösterreich seine Primiz begeben, als
Bruder in Christo, in St. Franzisko. Daß auch bald
alle seiner Angehörigen der Segnungen des katho-
lischen Glaubens teilhaftig werden mögen, darum hat
der Primizant während des hl. Opfers. Und er hat
auch weiterhin um das Gebet seiner Gönnerinnen,
damit seine Missionstätigkeit recht segensreich werden
möge.

B. Antonius Kawamura hat die fünf Jahre, die
er in Deutschland zubrachte, fast nur in Klöstern ver-
lebt. Aber er hat doch von Deutschland einen
außerordentlich guten Eindruck gewon-
nen und war vor allem von der tiefen Gläubig-
keit des oberösterreichischen Volkes ganz be-
geistert und gerührt. Wenn er hiervon sprach,
kamte er sehr lebhaft werden.

Der Primizsonntag in St. Annaberg war ein
Segenstag nicht nur für die Teilnehmer, sondern auch
für das ganze katholische Volk und ein Beweis, daß
im oberösterreichischen Volk noch der wahre opferfreudige
Katholizismus lebt.

Vor Schluß der Beweisaufnahme

Die Schloßköchin sagt aus

Bewohner von Waltershausen als Zeugen

Schweinfurt, 17. April.
Im Waltershäuser Mordprozeß wurde am
Dienstag die Zeugin Creszenz Fischer vernommen,
die in zeitlichen Abständen viermal auf Schloß Wal-
tershausen als Köchin bedienstet war. Im Jahre
1928 sei die wirtschaftliche Lage auf dem Schloß be-
reits schlecht gewesen. Im Laufe der Zeit habe sie
häufig aus eigenen Mitteln Lebensmittel für den
Unterhalt im Schloß gekauft. Sie habe auch von
ihren Verwandten aus Niederbayern Lebensmit-
telpakete schicken lassen und aus Thüringen Wurstpakete
bestellt. Der Gnädigen Frau habe sie gesagt, sie hätte
diese Pakete geschenkt bekommen. Wenn Frau Wer-
ther gefragt habe, sie, die Zeugin, wäre eine ver-
legene Person, so habe sie in der Beziehung recht,
als sie ihr damals gesagt habe, daß sie die Wurst-
pakete geschenkt bekommen, während sie sie in Wirk-
lichkeit aus ihrer eigenen Tasche bezahlt habe.
Das Verhältnis der Ehegatten Werther sei ein
korrektes, wenn auch nicht sehr herzliches gewesen.
Der Zeugin gegenüber habe Hauptmann Werther sich
nichts zu Schulden kommen lassen, dagegen habe sie
von zahlreichen Dienstmädchen gehört, daß sie vom
Hauptmann belästigt worden seien. Frau Werther

habe ihr selbst einmal mitgeteilt, daß sich ihre eigene
Tochter nicht zu Hause aufhalte, weil ihr Mann
dem Mädchen immer nachstelle. Ueber Waffen im
Hause kann die Zeugin nichts angeben. Nur einmal,
als Frau Werther mit ihrem Mann nach Schloß
Salzburg zum Baron Gattenberg gefahren sei, habe
sie beobachtet, wie Frau Werther neben ihre Tasche
eine Revolvertasche hingelegt habe. Sie habe zu
Frau Werther gesagt:

„Oh, gnädige Frau, was tun Sie
mit dem Revolver?“

Frau Werther habe erklärt: „Ja, es ist sehr unsicher.
Karl (Lieber) fährt heute nicht mit.“ Der Haupt-
mann habe das Auto auch des öfteren allein ge-
steuert und auch einmal gerade an dem Tage, an
dem ihn Frau Werther mit einem Dienstmädchen
in ihrem eigenen Schlafzimmer ertappt habe. Als
sie von der Autofahrt zurückkehrte, habe Frau
Werther zu der Zeugin gesagt: „Creszenz, wir
hätten heute tot sein können. Mein Mann hat sich
über die Vorhalte so aufgeregt, daß wir in Wölfs-
hausen in einen Graben fuhrten. Die Bauern haben
uns dann herausgezogen.“ Die Zeugin erzählt dann

noch, mit welcher geringen Mitteln sie in der Küche
auskommen mußte und wie sie oft gelacht habe, sie
müsse einen Zauberpruch tun, damit das Fleisch
mehr werde.

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugin Fischer
wird bekannt, daß

Frau Werther einen zweiten Schlüssel
zum Zimmer Liebig's gehabt

hätte. Liebig hatte sich nämlich einmal das Platt-
eisen ausgebeten, er vergaß aber, es wieder sogleich
zurückzubringen, obwohl ihm die Zeugin dies ein-
geschärft habe. In der Abwesenheit Liebig's habe
dann Frau Werther das Eisen aus Liebig's Zimmer
geholt und in der Küche der Zeugin Vorhalte ge-
macht, daß sie doch wisse, daß sie (Frau Werther)
es nicht gern habe, daß Gegenstände aus dem Schloße
hinauskommen. Die Zeugin habe dann Liebig den
Vorwurf gemacht, er hätte seine Tür zusperren sollen,
woran Liebig entgegnet habe: „Ich habe ja zuge-
sperrt; die Gnädige muß dann einen zweiten
Schlüssel dazu besitzen.“

Der Vorsitzende fragt die Zeugin Fischer weiter,
was Liebig am Morgen nach dem Mord, als er
sie getroffen habe, gesagt habe. Liebig habe gesagt:
„Der Hauptmann ist erschossen, wie mich der er-
barmt.“ Als die Zeugin Liebig später wieder auf
dem Gang sah, sei er gefesselt gewesen, er habe zu
ihr gesagt: „Da, schauen Sie mich bloß an“ und
habe zu weinen begonnen. Die Zeugin habe zu ihm
gesagt: „Karl, sind Sie ruhig, wir glauben an Sie.“
Vorsitzender: Hielten Sie das Benehmen Liebig's
für echt oder für Verstellung?

Zeugin: Mir ist nicht der Gedanke gekommen,
daß dieser Mensch es gewesen ist.

Vorsitzender: Sie glauben also nicht, daß sich die
Sache so verhält, wie sie von Frau Werther be-
richtet wurde; warum glauben Sie es nicht?

Weil es nicht meine Ueberzeugung ist.

Die Zeugin fährt weiter fort:

„Wir sagten im Schloß immer, daß nimmt kein
gutes Ende; die machen so fort, bis es nicht mehr
geht, dann legen sie Hand an sich. Das war mein
christliches Gefühl, das ich hatte.“

Das Verhalten zu Frau Werther und ihrem
Sohne kennzeichnet die Zeugin dahin, daß der junge
Baron sehr an seiner Mutter gehangen habe. Das
Verhältnis zum Stiefvater sei ein lediglich korrektes
gewesen. Etwas ironisch sagte die Zeugin „der
Heilige Geist ist es nicht gewesen“.

Vorsitzender: Liebig?

Ausgeschlossen; es müsse ihn doch jemand
hinein oder heraus gelassen haben.

Vorsitzender: Man sagt, Frau Werther oder Herr
Werther? — Die Zeugin glaubt nicht daran, daß
der Hauptmann sich selbst erschossen hat. Anfanglich
habe sie geglaubt, der Hauptmann hätte sich er-
schossen und Frau Werther habe sich die Wunden
selbst beigebracht.

Vorsitzender: Glauben Sie das heute noch?

Zeugin: Es muß ein Fremder der herein gelassen
worden sein. Der junge Baron ist es nicht und von
Lippold kann ich nichts sagen. Der Vorsitzende ruft
dann noch die Zeugin Wittmann, die der Vorhö-
rer Köchin beivohnen durfte, auf und fragte, ob sie
noch etwas hinzuzufügen habe, worauf die Zeugin
Wittmann die Aussage der Fischer vollumfänglich
beide Zeuginen werden dann, nachdem der Staats-
anwalt und der Verteidiger noch einige Fragen an
sie gerichtet haben, vereidigt.

Außerordentlich wichtig für die Beurteilung der
Zeugin Fischer war folgende Frage, die der Vor-
sitzende vor der Vereidigung an sie richtete:

Sind Sie heute Frau Werther feindlich
gefunst?

Die Zeugin verneint dies, sie bedauere Frau Wer-
ther auf das tiefste und herzlichste.

In der Nachmittagsverhandlung wurden die

Zeugen aus Waltershausen

vernommen. Der Glasermeister Köhler und seine
Chefrau sollten darüber Aussagen machen, daß Liebig
ein Verhältnis mit der Gräfin Witten gehabt habe.
Dieses Liebesverhältnis stellt sich aber als eine sehr
harmlose Angelegenheit heraus. Der Zeuge Dietrich,
der auch von dem Privatdetektiv Lehnert vernommen
wurde, war der Ansicht, er könnte, wenn er die
Aussagen verweigere, sofort eingesperrt werden. Auch
sei er der Meinung, daß Lehnert zu ihm gesagt
habe, er komme im Auftrage der Staatsanwaltschaft.

Der Staatsanwalt erklärte, es sei deshalb eine

Anzeige gegen Lehnert

eingelaufen. Lehnert habe aber erklärt, der Zeuge
könne dies wohl falsch verstanden haben. Immer-
hin bestehe die Möglichkeit, daß der Privatdetektiv
Lehnert bei diesem Zeugen den Eindruck erweckt habe,
als wäre er irgendwie in bestellter Eigenschaft dort.
Es werde vielleicht

eine Rechtfertigung des Verhaltens Lehnerts
Dietrich gegenüber

notwendig sein.

Der Zeuge Widder, der in Oberbach wohnt,
bei dem Frau Werther nach dem Mord Zuflucht
suchte, gibt die Vorgänge während der Anwesenheit
der Frau Werther auf dem elterlichen Wohnsit an
und bekundet weiter, Frau Werther habe ihm den
Revolver ausgehändigt mit den Worten, er solle
ihn wegnen, damit nichts passiere, es seien noch
Schüsse darin. Er habe nichts dagegen gehabt, als
später Liebig der Frau Werther gegenübergestellt
wurde. Der Zeuge Walter Oberwein von Ober-
bach, der die Pistole, die Liebig jetzt gehört, einige
Tage vor dem Mord an diesen verkauft hatte, gibt
an, er habe diese Pistole von einer Witwe bekom-
men und weiterverkauft, weil es sie nicht tragen durf-
te. Mit der Pistole habe er zugleich vier Pistolen ver-
kauft. Am 30. November, also am Tage vor dem
Mord, habe er den von seiner Braut zurückgebrach-
ten Liebig getroffen. Er habe ihn gefragt, ob er
die Pistole noch habe. Liebig habe sie ihm gezeigt
und den Schlitten zurückgezogen. Dabei habe er be-
merkt, daß im Magazin noch eine Patronen lag. Er
könne jedoch nicht sagen, ob es nur eine oder drei
Patronen waren. Die Verhandlung wird am Mitt-
woch fortgesetzt.

4 Schwerverbrecher

BBG-Räuber hingerichtet

Berlin, 17. April.
Die Justizpressestelle teilt mit: Dienstag
früh um 6 Uhr wurden die sogenannten BBG-
Räuber, der 22 Jahre alte Erwin Hildebrandt,
der 24 Jahre alte Alfons Hofeisel, der gleich-
altrige Krebs und der 31 Jahre alte Erich
Achtenhagen, im Hofe des Strafgefängnisses
Plötzensee von dem Regaburger Scharfrichter
durch das Beil hingerichtet.

Zu der Hinrichtung der BBG-Räuber teilt die
Justizpressestelle mit: Die vier Verbrecher waren
durch das Urteil des Schwurgerichts beim früheren
Landgericht II in Berlin vom 6. Juli 1933 wegen
gemeinschaftlichen Mordes und wegen gemeinschaft-
lichen Raubes mit Todeserfolg zum Tode verurteilt
worden. Die von ihnen gegen dieses Urteil einge-
legte Revision wurde im Dezember v. Js. vom
Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Der preussische Ministerpräsident hat von dem
Begrabungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die
Verurteilten monatelang Raubüberfälle ver-
übten, sich als berufsmäßige Verbrecher er-
wiesen

und eine jedem geordneten menschlichen Zusam-
menleben feindliche Gesinnung gezeigt haben. Sie waren
als Schädlinge zu betrachten, die für die Volksges-
amtheit endgültig verloren waren.

Die Taten dieser kommunistischen Unmenschen
haben monatelang die Bevölkerung Berlin in Auf-
regen und Schrecken versetzt. So hatte die Staats-

Wulfranter heißt 7 Personen

Budapest. In das Krankenhaus von Nysephhaza
wurde ein 44jähriger Landwirt eingeliefert, der von
einem tollwütigen Hund gebissen worden war. Als die
Ärzte bei der Untersuchung waren, bekam der Wul-
franter Landwirt einen Tobsuchtsanfall, in dessen Ver-
lauf er sieben Personen fürchterliche Krat- und Biß-
wunden beibrachte. Der Landwirt verstarb bald dar-
auf unter schrecklichen Qualen. Die sieben Geheilten
wurden in das Pasteurinstitut nach Budapest einge-
liefert.

Ein Gymnasiast Mörder des Abgeordneten
Popowitsch

Bukarest. Der Mörder des Abgeordneten Guse-
bius Popowitsch ist jetzt in dem 16jährigen Gymna-
sialisten Peter Dimecu, dem Sohn eines Kassationsge-
richtsrates, ermittelt worden. Dimecu hatte mit zwei
Mitgehilfen, dem Sohn eines Offiziers und dem
Sohn eines Professors, den Raubüberfall ausgeführt.
Zuerst glaubte man, daß es sich um einen politischen
Mord handele. Später brachte man die Tat mit der
Stabilitäts-Angelegenheit in Verbindung. Popowitsch
war nach einem Kampf von den Tätern niedergeschos-
sen worden und war sofort tot. Die Aufdeckung der
Mordtat, die bereits vor zwei Monaten ausgeführt
worden war, erfolgte dadurch, daß einer der drei
Burschen seinem Vater ein Geständnis machte, wor-
auf dieser bei der Polizei Anzeige erstattete. Ledig-
lich ein Füllfederhalter, den der Mörder bei seiner
Verhaftung noch bei sich hatte, wurde bei dem Raub-
überfall erteilt.

Insperierung von 50 000 Damenschneidern
in Amerika

Neuport. Nachdem bereits in den letzten Tagen
in Gloversville im Staate Neuport 3 000 Handschub-
macher, in Danbury (Connecticut) 1 000 Hutmacher
und in einigen Bergbaugebieten einige tausend Berg-
arbeiter in den Aufstand getreten waren, hat sich die
Lage jetzt weiter zuspitzend, da auch die Stahlarbeiter
in Alabama in den Streik treten wollen. Außerdem
sind am Dienstag 50 000 Damenschneider von den
Unternehmern ausgesperrt worden.

Schweres Unglück im Staate Ohio

Chillicothe. Beim Zusammenstoß eines Auto-
busses mit einem Lastkraftwagen wurden sechs
Personen getötet und 12 schwer verletzt.

Fischdampfer gekentert — 10 Mann ertrunken

Lissabon. Außerhalb des Hafens von Leixoes
bei Porto wurde ein Fischdampfer von einer riesi-
gen Welle zum Kentern gebracht. Nur zwei
Mann der Besatzung konnten sich retten, die an-
deren 10 ertranken.

Gepflasterte Römerstraße aufgefunden

Mannheim. In Ladenburg, dem römischen Zepo-
dorum in der Nähe von Mannheim, wurde ein Teil
der Römerstraße freigelegt, die ehemals aus dem
Kastell Neuenheim am Neckar führte. Die Pflaste-
rung, die eine gleichmäßige Oberfläche bildet, ist noch
sehr gut erhalten.

Die Reste des römischen Zepodorum liegen heute
zum größten Teil unter der Stadt Ladenburg.

Zirkus Sarraiani auf dem Wege nach Süd-
Amerika

Rotterdam. Der deutsche Zirkus Sarraiani hat
Ende dieser Woche sein Holland-Gastspiel in Rotter-
dam beendet und sofort wurde mit der Verwirklichung
eines Planes begonnen, mit dem sich Direktor Stojch-
Sarraiiani schon seit längerer Zeit trug: der aberma-
lige Ueberfahrt nach Südamerika, an das der
Zirkus Sarraiani noch von seiner früheren Gastspiel-
reise gute Erinnerungen bewahrt hat. Zwei große
Schiffe, die Dampfer „Aldebaran“ und „Aderamin“
der Reederei van Nieuvelt Goudriaan, wurden für
diese Ueberfahrt gemietet. In Rotterdam, wo die
Verladung der großen Wagenparks Sarraiani's statt-
findet, herrscht schon seit mehreren Tagen reges Le-
ben. Die „Aldebaran“ wird als erstes der beiden
Schiffe bereits am heutigen Sonntag in See
stechen. Der „Aderamin“ dürfte Anfang nächster
Woche nachfolgen.

Doppelgänger und Namensvettern

Viele berühmte Persönlichkeiten haben ihre Dop-
pelgänger. Lloyd George zum Beispiel hat
einen Doppelgänger in den Vereinigten Staaten und
zwar einen Richter namens King. Die beiden Män-
ner sollen sich zum Verwechseln ähnlich sehen. Es gibt
aber in England noch einen zweiten Lloyd George,
und zwar wohnt dieser Namensvetter in Croydon. Die
beiden Namensvettern sind aber in keiner Weise ver-
wandt. Ein Namensvetter von Bernard Shaw
wohnt in St. Albans und hat dort ein Kolonial-
warengeschäft. Auch einen zweiten S. G. Wells
gibt es, und zwar in Putney, wo er das Amt eines
Rechtsanwalts ausübt. Sehr große Verwirrung rich-
tet die beiden Winston Churchill's an, denn wäh-
rend der eine der bekannte englische Staatsmann und
Schriftsteller ist, ist der zweite Winston Churchill
Amerikaner, aber ebenfalls Schriftsteller. Es kommt
sehr oft vor, daß Briefe, die für diesen Romanchrift-
steller bestimmt sind, an den Staatsmann in England
gerichtet werden. Auch Stanley Baldwin hat
einen Doppelgänger, und zwar betätigt sich dieser
Mann in der Politik und leitet die Opposition gegen
Baldwin. Die beiden Männer sind sich jedoch nie
begegnet. Ein Namensvetter des Premierministers
S. Ramsay MacDonald nennt sich, um Ver-
wechslungen zu vermeiden, nur noch Jame. R. Mac-
Donald.

An die „Unbekannten“

Der Dank des Reichssportführers

„Der erste „Tag des unbekannten Sportsmannes“ liegt hinter uns. In allen Teilen des Reiches haben unter Leitung meiner Beauftragten und mit Unterstützung der Fachverbände Prüfungen der Langstreckler stattgefunden. Zehntausende von Radfahrern kämpften auf Deutschlands Landstraßen, Zehntausende von Läufern und Gehern maßen auf deutschen Wettkampfbahnen ihre Kräfte. — Sie alle gaben ihr Bestes. Den Siegern wurde der Erfolg erst nach schweren Kämpfen juteil. Niemand wollte sich schlagen lassen, sie alle wollten beweisen, daß sie zu großen Leistungen fähig sind.

Doch unerbittlich forderten die Kämpfe eine

Scheidung zwischen Besseren und Schlechteren. Die erste Auslese ist nun vorgenommen. Sieger und Plazierte hatten sich bereit zu neuen Kämpfen. Ich werde sie rufen. Aber ehe mein Ruf an die Sieger des gestrigen Tages ergeht, gilt mein Dank den unbekannten Sportsmannen, auch denen, denen am Sonntag ein Erfolg versagt blieb. Ihnen sei gedankt, daß sie den Kampf nicht scheuten und bis ins Ziel hinein an sich selbst glaubten.

Behaltet diesen Glauben. Ihr Unbekannten! Arbeitet selbstbewußt an Euch, bis ich Euch wieder rufe! Denkt daran, daß nur dem Fleißigen ein Erfolg beschieden ist!“ gez. v. Tschammer.

Vereinsführer-Besprechung

6000 Reichsbahnportler in OS.

Beuthen, 17. April.

Am Sonntag vormittag versammelten sich im Beuthener Stahlhelmheim die Vereinsführer der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine im Reichsbahn-Direktionsbezirk Oppeln zu einer Besprechung. Erschienen waren 60 Vereinsvertreter, u. a. die Amtsvorstände von Gleiwitz, Reichsbahn-oberamt Sassenfeld, von Beuthen, Reichsbahnrat Darmst., sowie die Dienststellenleiter der näheren Bahnhöfe. Turn- und Sportleiter Stiller-Gleiwitz begrüßte alle Erschienenen herzlich, ganz besonders den Sportdezernenten der Reichsbahndirektion Oppeln, Dr. Müller, ferner den Gauführer des Schleichers Vorverbandes, Sängers-Breslau, und den Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine Berlin, Reichsbahnobersprekter Stephan-Oppeln.

Turn- und Sportleiter Stiller berichtete über Aufbau und Verarbeitung in den einzelnen Vereinen und konnte ein beträchtliches Steigen der Mitgliederzahlen der einzelnen Vereine feststellen. Zur Zeit sind im Direktionsbezirk Oppeln gegen 6000 Mitglieder eingetragen. Reichsbahn-Turn- und Sportvereine gibt es in fast allen ober-schlesischen Orten, wie Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Kreuzburg, Leobschütz, Ratibor, Oppeln, Woslawka, Randzin, Coselhofen, Reichsfischbach, Großschwitz, Annaberg OS. und Rgl. Neudorf. Hauptfachliche Arbeit wird auf den Gebieten des Turnens, der Leichtathletik, des Schwimmens, der Radsport und des Geländesports geleistet. Hier stehen die Vereine Gleiwitz, Beuthen und Oppeln an der Spitze.

Um auch den Reichsbahn-Sportvereinen den Vortragsport zugänglich zu machen, hielt Gauführer Sängers-Breslau einen vortrefflich gelungenen Werbefilmvortrag über

Ziele und Bedeutung des Bogens,

wofür ihm starker Beifall gezollt wurde. Mit großem Interesse verfolgten alle Anwesenden den Ausführungen über den wertvollen Verteidigungssport, der bald seinen Eingang in alle Reichsbahn-Sportvereine finden wird. Zur Zeit wurde der Vortragsport nur von Reichsbahn-Oppeln gefördert, deren bekanntester Boxer Schetschke ist.

Die Besprechung schloß mit dem Wunsche, im Sinne des Führers Adolf Hitler zu arbeiten und sich reiflos dieser idealen Arbeit zur Verfügung zu stellen und alles zu opfern, daß Deutschland frei, stark und groß werde.

Die Musterriege des Reichsbahn-Sportvereins zeigte wohlgeungene Übungen am Reck, Barren und Pferd.

Veranstaltungen für 1934

Im Direktionsbezirk Oppeln sind für das Jahr 1934 folgende Veranstaltungen der Reichsbahn-Sportvereine vorgesehen:

Anfang Juli: Jugendtreffen auf dem St. Annaberg; Alters- und Jugendführerlehrgang in Steinseiffendorf (Eule) im Juli; im August Bezirks-Turn- und Sportfest in Gleiwitz.

Ferner sollen die besten Reichsbahnportler zum Reichsbahn-Sporttreffen nach Frankfurt a. M. im Mai entsandt werden.

Das Olympia-Stadion entsteht

Im Anschluß an eine Presskonferenz in Berlin, in der der Reichssportführer von Tschammer und Osten einen Rückblick über die Entwicklung des deutschen Sports im vergangenen Jahre gab und einige seiner Mitarbeiter über die kommenden Aufgaben, besonders über die Vorbereitungen zu den Deutschen Kampfspiele, sprachen, fand eine Besichtigung des Stadiongeländes statt. Hier machte Reg.-Baumeister Sponholz interessante Mitteilungen über die geplanten Baumaßnahmen.

Das alte Stadion wird völlig abgerissen, um einem gewaltigen Neubau Platz zu machen. Man hat bereits viele Arbeiter damit beschäftigt, die wertvolle Rasendeckung abzutragen, die später für das neue Kampffeld Verwendung finden soll. Die Bobblets-Gelände, die gewissermaßen ein Wahrzeichen des alten Stadions war, wird leider nicht erhalten werden können, da eine Verpflanzung des Baumes erhebliche Schwierigkeiten macht und keine Gewähr gegeben ist, daß er weitergedeiht. Schon jetzt sind 180 erwerbsfähige Männer täglich in zwei Schichten tätig,

um zunächst einmal eine zweite Laufbahn herzustellen, die bereits im Herbst zur Benutzung übergeben werden soll.

Das neue Olympia-Stadion wird in etwa nordwestlicher Richtung vom alten Deutschen Stadion erbaut. Davor, genau im Norden, erhält das Schwimmstadion seinen Platz. Eine Riesearbeit machen allein die Erdbewegungen aus, denn über eine halbe Million Kubikmeter von Erdmassen müssen bewegt werden. Der gärtnerische Schmuck auf der Rennbahn wird sorgsam gepflegt, um später wieder seinen Platz zu erhalten. Die Rennbahntribünen werden abgerissen und auch die Betonpläne des alten Stadions fallen unter der Spitzhacke. Zwei neue Turnhallen sind bereits im Bau, von denen die eine weichen, die ander harten Bodenbelag erhält; in dichter Nähe kommt das geplante Fernheizwerk zur Ausführung.

Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts, in wenigen Monaten wird man sich von dem großen Wert, das nach dem Wunsche unseres Volkstanzlers Adolf Hitler im Westen des Reichshauptstadt entsteht, bereits ein klares Bild machen können.

Heßen Preußen Kassel ist spielfrei, Westfalen gab keine Meldung ab.

Sport in Kürze

Teilung der Handball-Gauliga in Schlesien

Wie wir erfahren, blieben die finanziellen Ergebnisse der diesjährigen schlesischen Handballmeisterschaft (Gauliga) hinter den Erwartungen zurück. Den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend wird nach Ansicht des Gauhandballobmannes Staeher-Breslau eine Teilung der schlesischen Gauliga nicht zu umgehen sein.

12 deutsche Maschinen beim Europa-Rundflug

Nach Ablauf der Meldefrist sind beim Polnischen Aero-Club für den Europa-Rundflug 1934 insgesamt 44 Flugzeuge genannt worden. Die deutsche Vertretung ist mit 12 gemeldeten Maschinen die stärkste, der die polnische mit 11, die französische mit 10 und die italienische Staffel mit sieben Flugzeugen folgen. Ueber die Typen, die Deutschland in diesem schwersten europäischen Flugwettbewerb vertreten, ist noch nichts bekanntgegeben. Die Strecke des Wettbewerbs, der vom 28. August bis 15. September ausgetragen wird, beträgt 9500 km und führt über ganz Europa.

Sportfreiz Polen — Tschechoslowakei

Eine Abfrage an die Tschechoslowakei haben nun auch Polens Tennispieler Gebda, Flo-

Handelssteil

Berliner Börse

:-: Berlin, den 17. April.

Auch gestern eröffnete die Börse wieder in stiller und lustloser Haltung. Von Seiten des Publikums liegen Orders nach der einen oder anderen Seite so gut wie gar nicht vor, und die Kulisse beschränkt sich ebenfalls auf den Ausgleich von Spitzen. Infolgedessen gab das Kursniveau überwiegend wieder nach. Von Montanen waren Gelsenkirchen mit minus leinviertel Prozent stärker gedrückt. In gleichem Ausmaß gaben auch Braunk nach. Schuckert verloren 1 Prozent, Feldmühle 1dreiviertel Prozent. Farben waren mit 139-einachtel (minus einviertel Prozent) relativ gehalten. Auch Renten bleiben vernachlässigt. Neubesitz bröckelten um 10 Pfennig ob, dagegen notierten Altbesitz wie am Vortagsschluß. Blankotagesgeld erforderte unverändert 4 bzw. 4einviertel Prozent.

Devisen

vom 17. April 1934.

	Geld	Gros
Puenos Aires	0,626	0,630
Kanada	2,512	2,518
Japan	0,761	0,763
Paris	13,329	13,332
Frankfurt	2,010	2,014
London	12,910	12,910
New York	2,505	2,511
Rio de Janeiro	0,214	0,216
Osaka	1,149	1,151
Amsterdam-Rotterdam	16,848	16,852
Brüssel	2,455	2,458
Antwerpen	58,46	58,58
Paris	2,488	2,492
Frankfurt	61,66	61,72
Frankfurt	1,691	1,706
Frankfurt	21,42	21,46
Frankfurt	5,675	5,675
Frankfurt	12,14	12,22
Frankfurt	57,64	57,76
Frankfurt	11,71	11,74
Frankfurt	64,84	65,96
Frankfurt	16,50	16,54
Frankfurt	10,38	10,40
Frankfurt	58,39	58,51
Frankfurt	79,92	81,08
Frankfurt	80,92	80,08
Frankfurt	3,147	3,053
Frankfurt	34,24	34,30
Frankfurt	46,53	46,67
Frankfurt	68,43	68,57
Frankfurt	47,20	47,30

Ostdevisen

	Geld	Gros
Warschau	47,25	47,35
Katowice	47,25	47,35
Posen	47,25	47,35
Große Poln.-Noten	47,21	47,39

Zinssätze

Leichtes Geld	4-4 1/2%
Monatsgeld	5-6%
Privatdiskont K. S.	2 1/2%
Privatdiskont L. S.	—

Oberschlesischer Großmarkt für den Nährstand zu Gleiwitz

Gegr. als Oberschl. Getreide-Börse, Gleiwitz 1881

	17. 4. 1934	13. 4. 1933
Weizen, Durchschnitt 70 kg frachtfrei	(192)	(192)
Gleiwitz	160	160
Oderstation Cosel-Oppeln	160	160
Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
Festpreis ab Erzeugerstation W II	160	160
Roggen, Durchschnitt 74 kg frachtfrei	160	160
Gleiwitz	160	160
Oderstation Cosel-Oppeln	160	160
Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
Festpreis ab Erzeugerstation R II	160	160
Hafer, Durchschnitt 74 kg frachtfrei	160	160
Gleiwitz	160	160
Oderstation Cosel-Oppeln	160	160
Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
Festpreis ab Erzeugerstation R II	160	160
Braugerste, feinste, frachtfrei Gleiwitz	160	160
Oderstation Cosel-Oppeln	160	160
Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
Festpreis ab Erzeugerstation R II	160	160
Industriereste, frachtfrei Gleiwitz	160	160
Oderstation Cosel-Oppeln	160	160
Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
Festpreis ab Erzeugerstation R II	160	160
Wintergerste, frachtfrei Gleiwitz	160	160
Oderstation Cosel-Oppeln	160	160
Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
Festpreis ab Erzeugerstation R II	160	160
Futtergerste, frachtfrei Gleiwitz	160	160
Oderstation Cosel-Oppeln	160	160
Ostoberschlesien ab Grenze	160	160
Festpreis ab Erzeugerstation R II	160	160
Roggenkleie, frachtfrei Gleiwitz	160	160
Weizenkleie feine	160	160
Weizenkleie grob	160	160
Raps	160	160
Mais	160	160
Lupinen, gelb	160	160
Lupinen, blau	160	160
Seradella	160	160
Speisekartoffeln, weiß, frachtfrei Gleiwitz	160	160
rot	160	160
gelb	160	160

Tendenz: ruhig, Hafer und Kartoffeln freundlicher.
) Gesetzlicher Mühelinkaufspreis.

BERLINER GETREIDE-GROSSMARKT.

:-: Berlin, 17. April. Weizen, märk., für 1000 kg in Reichsmark frei Berlin: W II 186 Erzeugerpreis, ab Station 192, dto. W III 189 Erzeugerpreis, ab Station 195, dto. W IV 191 Erzeugerpreis, ab Station 197. Tendenz ohne Geschäft. Roggen, märk., für 1000 kg in Reichsmark frei Berlin: R III 157 Erzeugerpreis, ab Station 163, dto. R IV 159 Erzeugerpreis, ab Station 165. Tendenz ohne Geschäft. Gerste für 1000 kg in Reichsmark: Braugerste, gute, frei Berlin 172-176, ab märk. Station 163-167, Sommergerste, mittlerer Art und Güte, frei Berlin 161-166, ab märk. Station 152-157. Tendenz ruhig. Hafer, märk., für 1000 kg in Reichsmark: frei Berlin 149-157, ab Station 140-148. Tendenz stetig. Weizenmehl (ohne Ausland) in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: Auszugsmehl 32,60-33,60, Vorzugsmehl 31,60-32,60, Vollmehl 30,60-31,60, Bäckermehl 25,60-27,60, mit Auslandsweizen 1-2,50 RM. Aufgeld. Tendenz stetig. Roggenmehl in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. 22-23, stetig. Kleie in Reichsmark für 100 kg brutto einschließlich Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle: Weizenkleie 11,60-11,75, fester, Roggenkleie 10,70 bis 11, fester. Viktoriaerbsen 40-44, kleine Speiserbsen 28-34, Futtererbsen 19-22, Pelusken 16 bis 16,50, Ackerbohnen 16,50-18, Wicken 14,75 bis 15,75, Lupinen, blaue 11-12, Lupinen, gelbe 14,50-15, Seradella, neue 16-18, Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg 12, Erdnusskuchen, Basis 50 % ab Hamburg 10,20, Erdnusskuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg 10,50, Trockenschnitzel 10, extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 % ab Hamburg 9,10, dto. ab Stettin 9,30, Kartoffelflocken, Stolz 14, dto. freie Ware Berlin 14,60.

lin: R II 154 Erzeugerpreis, ab Station 160, dto. R III 157 Erzeugerpreis, ab Station 163, dto. R IV 159 Erzeugerpreis, ab Station 165. Tendenz ohne Geschäft. Gerste für 1000 kg in Reichsmark: Braugerste, gute, frei Berlin 172-176, ab märk. Station 163-167, Sommergerste, mittlerer Art und Güte, frei Berlin 161-166, ab märk. Station 152-157. Tendenz ruhig. Hafer, märk., für 1000 kg in Reichsmark: frei Berlin 149-157, ab Station 140-148. Tendenz stetig. Weizenmehl (ohne Ausland) in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: Auszugsmehl 32,60-33,60, Vorzugsmehl 31,60-32,60, Vollmehl 30,60-31,60, Bäckermehl 25,60-27,60, mit Auslandsweizen 1-2,50 RM. Aufgeld. Tendenz stetig. Roggenmehl in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. 22-23, stetig. Kleie in Reichsmark für 100 kg brutto einschließlich Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle: Weizenkleie 11,60-11,75, fester, Roggenkleie 10,70 bis 11, fester. Viktoriaerbsen 40-44, kleine Speiserbsen 28-34, Futtererbsen 19-22, Pelusken 16 bis 16,50, Ackerbohnen 16,50-18, Wicken 14,75 bis 15,75, Lupinen, blaue 11-12, Lupinen, gelbe 14,50-15, Seradella, neue 16-18, Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg 12, Erdnusskuchen, Basis 50 % ab Hamburg 10,20, Erdnusskuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg 10,50, Trockenschnitzel 10, extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 % ab Hamburg 9,10, dto. ab Stettin 9,30, Kartoffelflocken, Stolz 14, dto. freie Ware Berlin 14,60.

Breslauer Getreidegroßmarkt

Getreide	17. 4. 1934	16. 4. 1934
Weizen schlechter	188,-	188,-
Hektolitergewicht neu von 77 kg	—	—
Hektolitergewicht von 77 kg	—	—
Hektolitergewicht von 72 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Neuweizen ohne Gewichtsangabe	—	—
Roggen schlechter	156,-	156,-
Hektolitergewicht neu von 73 kg	—	—
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
für Mülleisewecke verwendbar	—	—
Neuroggen ohne Gewichtsangabe	—	—
Hafer, alter, mittlere Art und Güte 45 kg	138,-	138,-
Hafer, neu	140,-	137,-
45-49 kg	—	—
Schwerer Weißhafer wird höher bezahlt	—	—
Braugerste, „elaste“, neu	165,-	165,-
Braugerste, gute, neu	—	—
Sommergerste mittlerer Art und Güte, neu	158,-	158,-
Industriereste	155,-	155,-
Wintergerste	—	—
Wintergerste	—	—
Tendenz: still	—	—

Mehle	17. 4. 1934	16. 4. 1934
Weizenmehl, Type 700/0	25 1/2-26 1/2	25 1/2-26 1/2
Roggenmehl, Type 700/0	21 1/2-22 1/2	21 1/2-22 1/2
Auszugsmehl	30 1/2-31 1/2	30 1/2-31 1/2
Roggenmehl, neu	—	—
Tendenz: stetig	—	—

Frisenfrüchte	17. 4. 1934	16. 4. 1934
Viktoriaerbsen	37-40	38-42
Gelbe Mittelerbsen	—	35-37
Kl. gelbe Erbsen	—	—
Grüne Erbsen	32-35	33-36
Weiße Bohnen	18 1/2-20 1/2	19-21
Preckbohnen	18-21	19-21
Wicken	16-17	16-17
Pelusken	18-19	18 1/2-19 1/2
Reine Balthascher Erbsen	22-23	22-23
Lupinen, gelbe	17-18	17-18
Lupinen, blaue	14-15	15 1/2-16 1/2
Hirse	—	—
Tendenz: ruhig	—	—

Futtermittel	17. 4. 1934	16. 4. 1934
Weizenkleie	11,60-12,10	11,60-12,10
Roggenkleie	10,60-11,10	10,50-11,00
Berstenkleie	12,75-13,25	—
Leinkuchen	17,90-18,40	17,80-18,30
Rapskuchen	15,50-16,00	15,50-16,00
Palmkernkuchen	—	—
Palmkernschrot	—	—
Sesamkuchen	—	—
Dt. Kokoskuchen	—	—
Erdnusskuchen	17,00-17,50	16,80-17,30
Erdnusskuchennmehl dtsch. Mahlung	17,50-18,00	17,00-17,50
Erdnusskuchennmehl dtsch. Mahlung	16,00-16,50	16,00-16,50
Sonnenblumenkuchen	17,00-17,50	17,00-17,50
Sonnenblumenkuchennmehl	15,70-16,20	15,50-16,00
Sojaskrot	—	—
Bohnenkuchennmehl	12,50-13,00	12,50-13,00
Reisfuttermehl	12,50-13,00	12,50-13,00
Biertröbe	10,50-11,00	11,00-11,50
Malzkeime	10,00-10,50	10,00-10,50
Trockenschnitzel	14,00-14,50	13,80-14,30
Kartoffelflocken	9,10-9,60	9,10-9,60
Weizenkleiemelasse	9,80-10,40	9,80-10,40
Biertröbemelasse	10,00-10,50	10,00-10,50
Palmkernmelasse	—	—
Futtermais	—	—
Tendenz: stetig, greifbare Ware knapp	—	—

Ruchfuttei	17. 4. 1934	16. 4. 1934
Roggenrahtpreßstroh	0,65	0,65
Weizenrahtpreßstroh	0,80	0,80
Gersten- und Haferstroh, Drahtpreßstroh	0,75	0,75
Gersten- und Weizen bindfadenpreßstroh	0,65	0,65
Gersten- und Haferstroh, bindfadenpreßstroh	0,70	0,70
Roggenstroh, bindfadenpreßstroh	1,20	1,20
Hau, gesund, trocken, neues	2,80	3,00
Hau, gut, gesund, trocken, neues	3,20	3,30
Tendenz: still	—	—

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

:-: Berlin, 17. April. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 48, Original-Hütten-Aluminium, 98-99 %, in Blöcken 160, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98-99 % 305, Antimon-Regulus 39-41, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 39-42.

BRESLAUER EFFEKTE-KURSE vom 17. April 1934.

8 % Schles. Landschaftl. Goldpfandbriefe	90
5 % Schles. Landschaftl. Roggenpfandbriefe	6,20
8 % Bodenkredit - Goldpfandbriefe 3	90 3/4
8 % Gold - Kommunal - Obligationen 20	86 1/4

Druck und Verlag: Oberschlesische Volksstimme GmbH, Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Magerl, Stellvertreter: Viktorus Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Wilhelm Magerl in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kommunalpolitik und Lokales: für Beuthen: Hubert Lauchotte in Beuthen; für Gleiwitz: Viktorus Himmel in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Walloske in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf Joliet in Ratibor. — Verantwortlich für Sport: Dr. Georg Rieckner in Beuthen; für den Bilderdienst Viktorus Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Proving, Wirtschaft und übrigen Inhalt: Gerhard Borowka in Gleiwitz. — Verantwortlich für den Anzeigen- und Reklameteil: Verlagsdirektor Hermann Rietter in Gleiwitz. — Für unentgeltlich eingelangte Manuskripte, Bilder u. Bücher übernimmt die Redaktion keine Gewähr. D.M. 3/34. 20.112.

Bilder aus der oberschlesischen Heimat



Der Tag des unbekannten Sportmannes

Wir zeigen vom Tag des Unbekannten Sportmannes in Ratibor oben die beiden Sieger im 25 km-Gehen, Wachtmeister Moh, Polizei-SB., in 2:25,0 und Wachtmeister Anhut, Polizei-SB., in 2:25,20; ferner links den Sieger im Wettlauf über 10 km Erich Pawlik, Eintracht Ratibor, in 35:20. Oben rechts und rechts unten zwei Bilder aus dem Lauf.



Führerschulungslager der SA-Standarte 156 Beuthen in Bobref

Unser Bild zeigt die ersten Teilnehmer an dem am Sonntag begonnenen Kurs nach ihrer Ankunft im Lager.



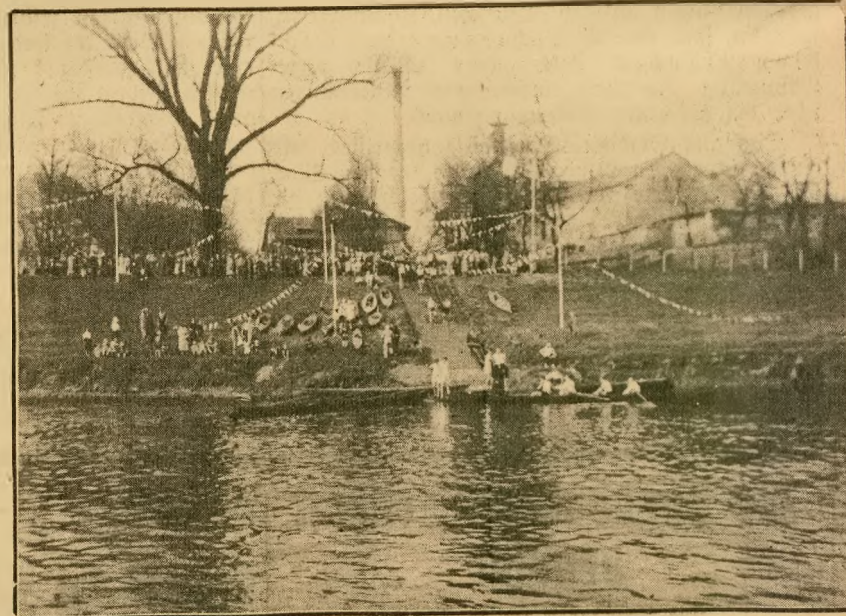
Abschied der Ratiborer Landjahrkinder

Am Sonntag verabschiedeten sich die zum ersten Male ins Landjahr zur Verschickung kommenden Kinder aus Oberschlesien. Überall hatte sich in den Städten eine vieltausendköpfige Menge von den Bahnhöfen und in den Zugangsstraßen eingefunden, um den tapferen Kleinen, die, Marschlieder singend, die Straßen durchzogen, ein herzliches Lebewohl nachzurufen. Bild links: Der Abmarsch der 300 Kinder in Ratibor von der Jahnturnhalle unter Begleitung ihrer Rektoren und Lehrer.



Werbewoche für den Luftsportgedanken

Die Fliegerortsgruppe Ratibor und der Luftsport-Verband veranstalteten in der Woche vom 14. bis 21. April eine großangelegte Werbewoche, die dem ganzen Stadtbild von Ratibor ihren Stempel aufgedrückt hat. Wir zeigen links das Sport-Motorflugzeug, das auf dem Ring seine Auffstellung gefunden hat und dauernd eine große Zahl von Interessenten anlockt.



Anrudern in Ratibor

Am Sonntag fand in allen Teilen des Reiches der „Tag des deutschen Rudersports“ statt, an dem sich etwa 150.000 Ruderer an 650 Bootshäusern beteiligten. Oben der festliche Akt des „Anruderns“ von 15 Ruder- und 8 Paddelbooten am Bootshaus des Rudervereins Ratibor.



Die Musik im Dienste des Hilfswerks „Mutter und Kind“

Das Hohner-Handharmonika-Orchester des Musikhauses Th. Cieplik, Filiale Gleiwitz, veranstaltete am Sonntag auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Konzert unter Leitung von H. Elässer. Links zwei Bilder von der gut besuchten Veranstaltung.

Auf den Wellen

FUNK-PROGRAMM

Reichsfender Breslau

Mittwoch, 18. April

6,00: Zeit, Wetter, Gymnastik. 6,15: Morgenlied und Spruch. 6,25: Morgenkonzert d. Musik. d. S.-Standarte 1. (Musikinspizient P. Ohlhorst.) 7,00 bis 7,10: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8,00: Was kochte ich heute? 8,10: Franzenhymnastik. 8,30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10,10—10,40: Schulfunk: Sagen der Hohen Tatra. (10. bis 14. Lebensjahr.) 11,30: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstand. 11,45: Ein Gang durch die schles. Bauerngeschichte. (Schlesische Kolonist. — Süssentriege. (W. Rautenberg.) 12,00: Mittagskonzert. 13,20: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13,40: Schallplatten. 14,50: Preisbericht. 15,10: Vernichtung minderwertigen Lebens b. d. Germanen. (Dr. Ernst Boehlich.) 15,30: Der biol. betonte naturkundliche Gesamtunterricht. (H. B. Lauffer.) 16,00: Nachmittagskonzert. 17,35: Dichter der Deutschen. (A. von Grobmann.) 17,55: Friedrich II. — Bismarck — Hitler. (W. Duffa.) 18,20: Tönende Bücher. (Landwirtschaftskammerrat Dr. D. Oberstein.) 18,35: Wettervorhersage und Schlachtviehmarktbericht. 18,45: Zeitdienst. 19,00: Operettenkonzert. 20,00: Vom Tage. 20,10: Unsere Saar. 20,30: Frische Melodien. 21,00: Symphoniekonzert. 22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Schallplatten. 23,00: Nachtkonzert.

Donnerstag, 19. April

6,00: Zeit, Wetter; anschl. Morgengymnastik. 6,15: Morgenlied, Spruch. 6,35: Morgenkonzert. Von 7,00—7,10: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8,00: Was kochte ich heute? 8,10: Für die Frau. Gesunde und billige Ernährung. Erfahrungen aus fünfzigjährigen Ehe. 8,30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11,30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11,30: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstand. 11,45: Für die Bauern: Ein Gang durch die schlesische Bauerngeschichte. 2. Vortrag: Dreißigjähriger Krieg — Fredericianische Kolonisation. (Wolf W. Rautenberg.) 12,00: Mittagskonzert. (Schallplatten.) 13,20: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13,40: Operetten und Arien. (Schallplatten.) 14,50: Erster Preisbericht. 15,10: Nationalbewußtsein und nationale Geschichtsschreibung. (Dr. A. Wende.) 15,30: Kinderfunk. 16,00: Nachmittagskonzert. (Funkkapelle.) 17,30: Wetter und zweiter Preisbericht. 17,35: Volkstum und Dichtung. (Dr. R. Dietrich.) 17,55: Speichern, Mähdern und Moralfisten zum wohlverdaulichen Nachsch. (Kurt Paquet.) 18,35: Programm des nächsten Tages; anschließend: Wetter. 18,45: Zur Dämmerstunde. (Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.) 19,40: Aus Wäldern: Dörferricht. 20,00: Kurzbericht vom Tage. 20,15: Aus Leipzig: Stunde der Nation: Ein Abend am Weimarer Hof. Gespräche und Anekdoten von Mitgliedern des Hofes zusammengefaßt zu einer weiteren Unterhaltung auf Grund des histor. Materials von Dr. Fritz Adolf Huentisch. 20,15: Aus Leipzig: Kronleichen 1916 — 120 Tote Kurzhorstspiel von W. Blücher. 21,40: Anna Barbara Spedner spielt Cembalo. Süddeutsche Musik aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. 22,10: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22,30: Konzert. (Schallplatten.) 23,00: Nachtmusik.

Deutschlandsfender

Mittwoch: 5,45: Wetterbericht. 6,05: Gymnastik. 6,20: Morgenkonzert. Gegen 7,00: Nachrichten. 8,45: Leibesübung für die Frau. 9,00: Bei Deutschen in Ungarn. (Hörfolge.) 9,45: Kinderhymnastik. 10,00: Nachrichten. 10,10: Deutsche Volksinstrumente. (Hörbericht.) 10,50: Werke von Humperdinck. 11,30: Stunde

Mephistos größtes Opfer

Von Geno Ohlischlaeger

Kennen Sie Mephisto? Im „Romanischen Cafe“ können Sie ihn sehen, oder nachts im Künstlercafé. Mephisto nennen ihn die Kollegen und Kolleginnen vom Film, weil er einen Spitzbart trägt. Ausgerechnet heutzutage, wo alle Männer bartlos gehen oder höchstens ein Menjou-Bärtchen tragen, muß dieser Kerl Vint mit einem Spitzbart herumlaufen. Warum? Wenn man ihn fragt, ist er beleidigt darüber, daß man sich ihn überhaupt ohne Spitzbart vorstellen kann. Und wirklich: diese paar Haare am Kinn geben ihm etwas Charakteristisches.

Um sieben Uhr schreut das Telefon Vint aus dem Schlaf.

„Können Sie um halb neun im Atelier sein?“ fragt Hülkenbeck, der Aufnahmeleiter der Regina-Film-Gesellschaft.

„Ich bin heute noch nicht befezt“, antwortet Vint. „Komparserie?“

„Nein, kleine Rolle. Ein Kellner. Fünfzig Mark.“ „Sehr schön. Vielen Dank! Bin pünktlich zur Stelle. Auf mich können Sie sich verlassen, wie immer.“

Mit Untergrund, Stadtbahn, Eisenbahn rast Vint zum Aufnahmegelede der Regina. Fünf nach halb neun steht er in der Garderobe, in der Edelkomparseu und Schauspieler der kleineren Rollen zurechtgemacht werden.

„Erst zum Friseur, Vint“, begrüßt ihn Hülkenbeck. „Ihr Bart muß runter.“

„Mein Bart muß runter?“ entgegnet Vint entsetzt. „Aber das ist doch unmöglich, das kann doch nicht Ihr Ernst sein, ich soll spielen ohne...“

„Das Opfer müssen Sie schon bringen, wenn Sie die Rolle haben wollen“, tröstet Hülkenbeck. „Der Kellner muß glatt rasiert sein. In einem solchen feudalen Restaurant, in dem die Szene spielt, gibt es keine Ober mit Spitzbart!“

Der Friseur seilt Vint ein. Vint stöhnt, als sollte er hingerichtet werden. Es hilft ihm alles nichts: unter dem grausamen Rasiermesser fällt sein Bart wie von einer Sense gemäht. Er weint um ihn wie ein Kind um die zerbrochene Puppe. „Mensch, Mephisto!“ jagen die andern, „steht

Ihnen doch ausgezeichnet! Beinh Jahre jünger sehen Sie aus!“

Er kann sich nicht beruhigen, und der Tag ist nicht dazu angetan, ihn von seinem Kummer abzulenken; denn die Stunden verlaufen eintönig und stumpfsinnig. Wie meist besteht das Filmen hauptsächlich aus Warten, warten auf den Augenblick, in dem einen der Aufnahmeleiter ins Atelier zur Arbeit ruft.

Um sechs Uhr endlich kommt Vint dran. Er soll ein Tablett mit Gläsern über die Bühne tragen, an den Tisch vorn, an dem der Star sitzt.

„Können wir probieren?“ fragt der Regisseur. „Wir können!“ ruft der Tonmeister zurück.

„Tonprobe! Ruhe!“ kommandiert der Regisseur. Drei Hupensignale verstärken seinen Befehl.

Vint betritt die Szene. Der Regisseur deutet ihm, hinter der Kamera stehend, mit Handbewegungen an, welchen Weg er gehen soll. Aber Vint macht alles falsch. Er greift zwischen durch nach seinem Kinn. Der Bart fehlt ihm einfach zu seiner Persönlichkeit, und das macht ihn ganz unsicher.

„Mensch, Vint!“ schimpft der Regisseur. „Was ist denn mit dir? Du bestimmst dich ja wie ein Anfänger!“

Vint versucht sich zusammenzunehmen; aber er kann einfach nicht unbefangenen spielen; er ist nicht mehr er, er ist so verwirrt, als stünde er wirklich das erste Mal vor der Kamera.

„Unmöglich, Vint! Aufhören!“ tobt der Regisseur. „Hülkenbeck besorgen Sie mir einen anderen Ober!“

Vint zuckt zusammen. „Ich soll die Rolle abgeben? Ich soll...“

„Tut mir leid, Vint, aber es geht eben nicht mit dir heute!“

Vint verzichtet achselzuckend. Er weiß, der Regisseur hat recht.

Sein Unglück macht einen anderen glücklich: der alte Bernau strahlt. Seit Jahren hat er keine „Rolle“ mehr in einem Film gespielt, und nun avanciert er plötzlich durch Mephistos Verlegen vom Statisten zum Ober und verdient statt fünfzehn Mark fünfzig.

Vint aber überlegt, daß es das Beste wäre, mit dem Filmen eine Weile aufzuhören, bis sein Bart wieder gewachsen ist.

Julius Cäsar unter Wasser gesetzt

Die Bewohner von Prag sind auf ihr Nationaltheater sehr stolz, vor allem, seitdem dieses, dem Zuge der Zeit folgend, zum Schutz gegen Feuergefahr kürzlich mit einer selbsttätigen Feuerlöschvorrichtung versehen wurde. Diese besteht in dem bekannten Regenanlage, der in Tätigkeit tritt, sobald in dem betreffenden Raume eine bestimmte Mindesttemperatur überschritten wird. Vor kurzem nun fand die Generalprobe zu „Julius Cäsar“ statt. Auf der Bühne drängte sich eine dicke Menge altrömischer Ritter und Senatoren in ihren prächtigen Gewändern und Rüstungen, als plötzlich ein wolkenbruchartiger Regen alles unter Wasser setzte. Fluchtartig stürzten die alten Römer ohne jede Spur ihrer eben noch zur Schau getragenen Würde tiefend nach allen Seiten davon. Als Ursache der Katastrophe ließ sich leicht feststellen, daß der Regenanlage in Tätigkeit getreten war. Doch wie hatte das geschehen können, da auf der Bühne die ihn auslösende Mindesttemperatur bei weitem nicht erreicht war? Eine eingehende Untersuchung brachte schließlich des Rätsels Lösung.

Ein Mann des Bühnenpersonals, der zufällig eine starke elektrische Taschenlampe in der Hand trug, hatte deren Strahl aus nächster Nähe, ohne etwas Böses zu ahnen, auf den allerempfindlichsten Punkt des Regenanlage gerichtet, der sich alsbald erhitzt und dann pflichtgemäß seine Aufgabe erfüllt hatte.

Der Mieter über mir

Von Vera Graener

Ich war Zeuge als er einzog. Er kam abends gegen 7 Uhr, bei strömendem Regen, und mit einem Möbelwagen, der die Einrichtung für ein Zimmer enthielt. Der Kest war mit Kisten vollgepackt, aber die gehörten nicht ihm.

Sein Eigentum bestand lediglich aus einer Couch, einem Schrank, 3 Stühlen, einem Tisch und einem braunen, polierten Gegenstand, der ausfah, als enthielte er eine Hausbar.

Diese sieben Möbelstücke wurden 3 Stunden lang hinaufgetragen.

Wie die Ziehleute — zwei Mann — das fertig gebracht haben, habe ich zwar bis heute noch nicht begriffen, aber Tatsache ist, daß der Letzte um 10 Uhr schnaufend und anscheinend nicht ganz zufrieden die Treppe hinunterstapfte. Man hörte seine schweren Schritte und das Gebrumm ganz deutlich, denn die Teppiche waren natürlich aufgenommen worden, und er machte auch gar kein Hehl aus seiner ärgerlichen Stimmung. Der neue Mieter stellte seine eben aufgestellten Möbel wieder um.

In dem Zimmer, das über dem meinen liegt, und das er sich aus vier zu vermietenden Zimmern fatalerweise ausgesucht hatte.

Es ist nicht übermäßig groß und hat eigentlich nur zwei Wände, an die man etwas stellen kann. Die beiden anderen werden von Fenstern und Tür eingenommen. Eine Einteilung, die mir nichts ausmacht, die aber meinem neuen Ueberbewohner schweren Kummer zu bereiten schien. Er hatte das wohl bei der Besichtigung übersehen, oder nicht genügend darüber nachgedacht.

Auch jetzt gab er sich mit Nachdenken nicht ab, sondern schritt fogleich zur Tat. Mit knarrenden Stiefeln und ungeheurem Kraftaufwand schob er die Möbel durcheinander. Ziel- und planlos, und ohne zu einer endgültigen Regelung zu gelangen.

Um 1 Uhr mußte er, dringend aufgefordert von einem ruhebedürftigen Hausgenossen, seine Tätigkeit unterbrechen, aber gegen 3 Uhr am Morgen stieß er, wohl einer plötzlichen Eingebung folgend, eines der schwereren Stücke in eine entfernte Ecke. Sollte es allerdings bald darauf erneuert wieder zurück.

Ich konnte hören, wie er mit bloßen Füßen herumtappte und in Konflikt mit dem Nichtschalter geriet. Es folgte eine Auseinandersetzung, vielmehr ein Monolog und dann endgültig Ruhe. Erst beim Morgengrauen begann er wieder herumzuwirtschaften.

„Wahrscheinlich muß er bald fortgehen“, versuchte ich, mich zu trösten und legte mich auf die andere Seite.

Ich zählte bis 984, und dann gab es einen mächtigen Plump. Einen Plump, der das Haus erschütterte, und dem merkwürdige Geräusche folgten.

Diese lieblose Methode, mit Sachen umzugehen, wurde auch weiterhin angewandt, und es stellte sich heraus, daß der Herr keineswegs frühzeitig fortgehen mußte. Im Gegenteil er blieb den ganzen Tag zu Hause, und ich versuchte vergebens auszurechnen, wieviel Möglichkeiten es gibt, sieben Möbelstücke an zwei Wänden unterzubringen. Unmöglich, dabei zu einem Resultat zu gelangen!

Das ging so acht Tage, und dann kamen die Besucher. Und weil jeder einen anderen Rat gab, und weil jeder Rat gewissenhaft befolgt wurde, deshalb schien es, als solle das Rumoren nimmer aufhören. — — —

Aber nach einem Monat kündigte der Herr das Zimmer wieder. Es sei ihm nicht ruhig genug, und außerdem auch zu klein. Seine Möbel kämen darin nicht genügend zur Geltung. Als er auszog, bildete ich beglückt Spalier.

Ditha will dienen

Roman v. Clara Haidhausen

Urheberrecht durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. — Nachdruck verboten

17)

Freilich, nun sah er, was er angerichtet hatte, es tat ihm furchtbar leid. Wie konnte er das arme, junge Ding so erschrecken! Das machte sich nun weiß Gott was für dumme Gedanken, sprach ja sogar schon vom Wiederfortmüssen! Selbst, daß Ilse diese große Ähnlichkeit ihrer beiden Freundeinnen nie erwähnt hatte! War es möglich, daß sie ihr überhaupt nicht aufgefallen war? Sie hätte ihm doch sonst Lore Berger nicht für sein Haus empfohlen! — Oder narren ihn seine Sinne? Bestand die Ähnlichkeit überhaupt nicht in dem Grabe, wie es ihm schien?

Auf alle Fälle war es hohe Zeit das qualvolle Schweigen zu brechen, um des armen Mädchens willen, dem sicher jede Sekunde zur Ewigkeit wurde. Franz zwang ein Rächeln in sein Gesicht und bemühte sich seiner Stimme den alten, fröhlichen Klang zu geben, als daß Ditha jetzt abtappend die Hand entgegenstreckte: „Nicht wahr, Fräulein Lore, Sie machen sich keine wirklich unnötigen Gedanken? Ich wünsche nichts Herzlicher, als daß Sie recht lange bei uns bleiben möchten. — Wir wollen jetzt zu Mutter hinaufgehen, sie wird schon warten. Außerdem haben Sie wohl noch gar nicht Zeit gehabt, sich in unserem Haus umzusehen!“

Ditha erkannte wohl, daß die Erregung der letzten Minuten in ihm noch ebenso gewaltig nachkitterte wie in ihr, doch war sie ihm viel zu dankbar für sein Bemühen, das Gespräch wieder in allgemeine, harmlose Bahnen zu lenken, als daß sie ihn nicht nach Kräften darin unterstützt hätte. So ergriff sie die dargebotene

Hand und sagte warm: „Mein, Herr Doktor, ich habe noch nicht sehr viel von Ihrem schönen Haus gesehen, aber immerhin genug, um von Herzen dankbar zu sein, wenn ich bleiben darf.“

Er nickte befriedigt. „Na also, da wären wir ja glücklich wieder einig. Und nun kommen Sie zu Mama!“ Er machte eine einladende Handbewegung zur Treppe hin und drückte die Türe des Ordinationszimmers ins Schloß.

Ditha löste sich aus der Umarmung der Lorens. Drüben, verhielt er nochmals den Schritt. „War ich nicht erst hier drinnen ein wenig Ordnung machen?“ Sie zeigte nach dem Ordinationszimmer.

Da lachte Franz herzlich: „Sie wollen also wirklich mit beiden Füßen zugleich in Ihre Arbeit springen, Fräulein Lore? Aber da wird heut' noch nichts daraus! Erst müssen Sie einmal ein bißchen bei uns heimisch werden und Ihre eigenen Sachen in Ordnung bringen. Haben Sie Ihr Gepäck schon hier?“

„Mein noch nicht“, erwiderte Ditha, „es ist auf dem Bahnhof liegen geblieben und ich habe einen Dienstmann beauftragt, es gegen Mittag hierher zu bringen.“

Franz Hormann schritt ihr voran die bequeme breite Treppe hinauf und öffnete dann die Türe zum Zimmer seiner Mutter, um Ditha zuerst eintreten zu lassen. Die kleine Frau Forsthat war eben dabei, den Tisch für drei Personen zu decken und kam ihnen lebhaft entgegen. „Da sind Sie ja wieder, Kindchen! Ich habe mir schon ordentliche Vorwürfe gemacht, daß ich Sie gleich hinunterließ, noch ehe Sie richtig den Fuß

über die Schwelle gesetzt hatten. Ich hätte wirklich recht gut selbst...“

„Daß nur, Mutterchen!“ fiel ihr der Sohn in seiner raschen, fröhlichen Art in die Rede: „Daß nur gut sein, Mutterchen! Fräulein Lore hat mir so schön geholfen, daß ich Dich wirklich gar nicht entbehren habe.“

„So? Na warte nur, Du undankbarer Schlingel“, drohte die Mutter lächelnd mit dem Finger, „ich werd's mir aber merken!“

Sie lachten alle drei zusammen, ein fröhliches Trio. Trotzdem streiften Frau Hormanns flinke, helle Augen ein wenig besorgt das Gesicht des Sohnes. Sie kannte ihren Jungen viel zu gut, um nicht zu sehen, daß seine Fröhlichkeit nur Maske war, hinter der er eine tiefe seelische Erregung verborgen wollte. Und auch die junge Hausgenossin war blaß und hatte gerötete Augen.

Was konnte es in der kurzen Zwischenzeit zwischen den beiden, die sich doch völlig fremd waren, gegeben haben? War die neue Gehilfin ungeschickt gewesen? Das war nach allem, was Frau Ilse über sie gesagt hatte und nach den vorzüglichsten Zeugnissen wohl kaum anzunehmen.

Sie seufzte leise auf. Die Stimmung, die die beiden damit heringebracht hatten, fiel ihr schwer auf die Nerven.

Sie hatte, in Gedanken verliert, wenig aufmerksam ihre Gantierung am Eschisch wieder aufgenommen und sah nun verstohlen zu dem Fenster hinüber, an dem Franz und Ditha nebeneinander standen und in die wolkenverhangene Landschaft hinausblieben. Sie hörte Franz begeistert von seinen Bergen sprechen, seine Hand wies wiederholt die Richtung, in der seine besonderen Lieblinge sich heute so hartnäckig verborgen hielten, und die Gefährtin hörte ihm offenbar aufmerksam zu. Frau Hormann sah die ruhig vornehme Haltung des jungen Mädchens, die edle Nackenlinie und den feingebildeten Kopf, über den sich die

wundervoll reichen Zöpfe in breiter Fülle legten und sagte sich wieder beruhigt: „Mein, ich habe mich nicht in ihr getäuscht! Sie ist gewiß nicht nur ein schöner, sondern auch ein edler Mensch, so wie Ilse sie geschildert hat.“

In wiedergewonnener Heiterkeit unterbrach die alte Dame die beiden in ihrem eifrigen Gespräch: „Nun mußt Du Fräulein Lore schon ein wenig mir überlassen, Franz, damit ich sie doch einmal auf ihr Zimmerchen führen kann. Sie wird sich's sicher noch ein wenig bequem machen wollen.“

„Natürlich“, lachte Franz, „das ist wohl das nächste. Hoffentlich gefällt Ihnen Ihr kleines Reich, Fräulein Lore! Es ist heute bei der großen Fülle des Gebotenen nicht leicht, den Geschmack des einzelnen zu treffen.“

„Oh, Herr Doktor“, meinte Ditha, „ich bin doch nicht derart verwöhnt und anspruchsvoll...“ aber Frau Hormann gab ihrem Sohne recht: „Doch, Fräulein Lore! Sie werden sich viel leichter bei uns eingewöhnen, wenn Ihnen Ihr Zimmerchen so etwas wie ein heimatisches Gefühl einflößt. Wenigstens das eine sollen Sie deutlich empfinden, daß mir es mit Liebe für Sie hergerichtet haben, damit Sie sich wohl bei uns fühlen.“

Ditha konnte nicht anders als wieder die feine Hand der alten Dame an die Lippen führen. „Wie gut Sie sind, gnädige Frau!“

„Bloß egoistisch, Kindchen!“ lachte Frau Hormann zurück. „Denn wenn Sie gern bei uns sind, kommt das doch schließlich wieder uns zugute. — Aber nun müssen Sie mir noch eine Bitte erfüllen! Wenn Sie schon meinem Sohne und mir erlauben, Sie beim Vornamen zu nennen, dann lassen Sie bitte auch mir gegenüber die steife Anrede fallen! Ich bin für Sie lediglich Frau Hormann — ohne alle Titel und Würden, nicht wahr? — Und nun kommen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Mit Freilauf und Rücktritt

Richtlinien für den Fahrradhandel

Während die große Mehrzahl der Fahrradhändler bemüht ist, jederzeit die Interessen seiner Kunden wahrzunehmen und sie aufs Beste zu bedienen, haben sich bei einer kleinen Minderheit hier und da Geschäftsgebräuche eingebürgert, die nach Ansicht aller Beteiligten unerwünscht sind. So stößt man manchmal auf Angebote alter oder neuer Fahrräder, ohne daß bei der Preisangabe mitgeteilt wird, daß es sich um Räder ohne Freilauf und Rücktritt-Bremse handelt. Erst beim Kauf erfährt dann der Kunde, daß er diese Ausstattung besonders bezahlen muß. Auch bei der Handhabung der Garantien haben sich zuweilen Methoden eingebürgert, die unter Umständen das Publikum irreführen können.

Um diese Fragen zu klären, hat die Industrie- und Handelskammer zu Berlin kürzlich eine Besprechung einberufen, an der Hersteller, Groß- und Kleinhändler und Verbraucher beteiligt waren. Auf Grund der Aussprache, die in fast allen Punkten Einmütigkeit ergab, hat die Handelskammer bestimmte Feststellungen getroffen, in denen es u. a. heißt:

Da alte und neue Fahrräder heute stets — Rennmaschinen bilden eine Ausnahme — mit Freilauf und Rücktrittbremse gehandelt werden, erwartet jeder Käufer, bei Angeboten mit Preis, ein solches Rad zu erhalten. Deshalb muß beim Fehlen dieser Teile im Angebot ausdrücklich hierauf hingewiesen werden. Andernfalls ist die Offerte irreführend und mit den Grundsätzen eines ehrlichen Kaufmannes unvereinbar.

Im Fahrradhandel ist eine einjährige Garantie durch den Händler üblich. Längere Garantiezeiten erscheinen bedenklich, weil später zutage tretende Mängel in der Regel auf die natürliche, nicht in den Rahmen der Garantie fallende Abnutzung zurückzuführen ist. Derartige Verpflichtungen können daher zur Beunruhigung und Störung des Verhältnisses zwischen Käufer und Verkäufer führen. Sind bei der Garantie keine Einschränkungen gemacht, so bezieht sie sich auf sämtliche Teile des Fahrrads. Diejenigen Teile, die von der Garantie ausgenommen sein sollen, müssen ausdrücklich einzeln aufgeführt werden.

Copel

zi. Von der Kreisbauernschaft. Obersteuereinspektor K. Golenia aus Copel ist von seinem Posten als Stabsleiter der Kreisbauernschaft zurückgetreten. Zum Stabsleiter ist Hg. Frankel ernannt worden.

zi. Die REBO und die Deutsche Arbeitsfront. Ortsgruppe Copel, hielt im Saale des Schützenhauses eine Versammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Nach Begrüßung der Erschienenen sprach Hg. Stiborski u. a. über: Betrieb, Betriebsführer und Gefolgschaft im 3. Reich, die Deutsche Arbeitsfront und die Notwendigkeit des Beitritts aller schaffenden Deutschen zu dieser Organisation. Sodann hielt Kreisbetriebszellenobmann Hg. Wegczel einen Vortrag über „Sozialismus“, in dessen Verlauf er hauptsächlich den Werdegang der Arbeiterbewegung behandelte.

zi. Militär. Auszügler Franz Hallas von hier kann am Freitag bei außerordentlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag begehen. Der Jubilar, einer der ältesten Einwohner der hiesigen Gemeinde, ist Kriegsteilnehmer von 1870/71.

zi. Ortswitz. Auch hierorts wird vom Ueberlandwerk das Ortsnetz fürs elektrische Licht ausgebaut. In Kürze erstreckt hier zum ersten Male das elektrische Licht.

zi. Oberwalde. Das Ortsnetz wird in der Kolonie (Bozowice) erweitert, sodaß auch dieser Ortsteil vom Oberwalder Transformatorhaus mit Licht versorgt wird.

zi. Birawa. Die NSDAP hielt bei Kulawitz unter Leitung von Leo Lex eine öffentliche Versammlung ab. Lehrer Bährisch hielt einen Vortrag über: „Wolf und Rasse“.

zi. Gotschütz. Auf der Chaussee stürzte der Tischlermeister Johann Lejnschütz, Salsau, auf seinem Fahrrad mit einem unbefestigten Fußwerk zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß er beunruhigend zusammenbrach.

Groß-Flurplitz

Priesterjubiläum im Kreis Groß-Strehlitz

p. In diesem Jahre können im Kreis Groß-Strehlitz 3 Geistliche besondere Jubiläen, die sie mit dem Ort ihrer Tätigkeit verbinden, begehen. Prälat Josef Lowasch in Hohentisch (Wyßhofa) feiert am 1. Mai sein 50jähriges Ortsjubiläum. Der greise Priester, eine in ganz Oberschlesien durch seine Tätigkeit im öffentlichen Leben in der Vorkriegszeit bekannte Persönlichkeit, übernahm am 1. Mai 1884 die Pfarrei Hohentisch. Der Jubilar, der am 28. Juni 1870 zum Priester geweiht wurde, vollendete am 10. März d. Js. sein 87. Lebensjahr. — In Groß-Stein kann Pfarrer Franz Bilzer sein 30jähriges Ortsjubiläum feiern. Pfarrer Bilzer wirkt seit dem 26. Mai 1904 in dieser Gemeinde. Er steht im 35. Jahre seines Priesteramtes. — Das gleiche Jubiläum kann in diesem Jahre Pfarrer Theodor Pache in Schimischow begehen, der am 14. Oktober 1904 mit der seelsorglichen Betreuung der Pfarrei Schimischow von seinem Bischof beauftragt wurde.

p. Sitzung des Rath. Gesellenvereins. In der gut besuchten Versammlung des Rath. Gesellenvereins Groß-Strehlitz, die mit dem Kolpingklub eingeleitet wurde, wurde der Vortrag des Hl. Vaters an die kath. Jugend Deutschlands verlesen. Aus Anlaß des Schutzfestes des Hl. Josef, des Patrons der kath. Gesellenvereine, hält der Verein am Sonntag, dem 22. April, im Hofamt um 8.30 Uhr Generalkommunion, während am Abend des gleichen Tages im Vereinslokal „Roter Hirsch“ eine Festkneipe, verbunden mit der Jahreshauptversammlung stattfindet. Zu dieser Feier sind alle Mitglieder des Gesellenvereins, der

Hund oder Polizeihund?

Was der Hundeliebhaber wissen muß

Die Polizei hatte schon immer Diensthunde als Wach-, Melde- und Begleithunde. So mancher Hund hat Verbrechen und Uebertretungen auf unsere Polizeibeamten verbannt und nicht zur Ausführung bringen lassen, weil der moralische Eindruck, den der vom Hund begleitete Beamte ausstrahlt, den Gesetzesverächter hemmt und hindert. Zahlreiche Privatpersonen schäfen sich in Zeiten innerer Unruhe einen Hund an, um Schutz zu haben. Es nützt jedoch der beste und der schönste Hund nichts, wenn ihm keine Ausbildung für die besonderen Zwecke seines Herrn zuteil wird. Für den Privatbesitzer gibt es in jeder Stadt eine Anzahl guter und schlechter Dressuren, die eines gemeinsamen haben: sie kosten Geld. Den größten Anreiz jedoch bietet einzig und allein die Ausbildung eines Hundes in eigener Hand.

Vielach unbekannt ist, welche Rassen zu den Polizeihundrassen gehören, oder vielmehr welche Rassen durch praktische Arbeit ihre Zulassung bewiesen und erworben haben. Am bekanntesten ist der deutsche Schäferhund, dessen hohe Gestalt, mit dem klugen Kopf, den großen Stehohren und der schönen Sabelbrute uns täglich in vielen Exemplaren begegnet. Ihm macht in jüngster Zeit der schneidende elegante Dobermannpünzler den Rang streitig. Mutig, furchtlos setzt er sich für seinen Herrn ein. Ein Urbild von Kraft ist der deutsche Boxer. Durch die Uebung seiner Zucht wurde er ein beweglicher Geselle, der mit Feuereifer seiner Arbeit nachhängt. Die Wireballterrier, der „Kriegshund“, ist eine aus England eingeführte Rasse, die wegen ihrer vorzüglichen Nase und ihrer Unerblichkeit und Weterfestigkeit in vielen Teilen unseres Vaterlandes sehr beliebt und bevorzugt ist. Der Rottweiler besticht ebenso durch seine muskulöse Kraft, die in dem gedrungener, derben Körper wohnt, wie auch durch seine nicht zu unterschätzende Ruhe. Der Riesenschauzer, elegant, scharf und unbestechlich hat als jüngster seine Fähigkeiten als Polizeihund unter Beweis gestellt.

Es ist für den Liebhaber von Polizeihunden schwer, sich für eine bestimmte Rasse zu entscheiden, wenn er

Gruppe Alt-Kolping und der Meistergruppe eingeladen. Ferner wurde ein eingehender Bericht über die Primizfeier des japanischen Neupriesters auf dem St. Annaberg gegeben.

p. An das Landratsamt Glas berufen. Regierungs-rat Dr. Tegethoff, der seit 1. Mai 1933 in der Kreisverwaltung des Kreises Groß-Strehlitz tätig ist, erhielt mit sofortiger Wirkung seine Berufung an das Landratsamt in Glas.

p. Nieder-Elguth. Aus dem Dominium Nieder-Elguth waren in letzter Zeit vom Schüttboden fuhren-werte Säcke mit Getreide entwendet worden, ohne daß der Diebstahl bemerkt worden wäre. Mit dem gestohlenen Getreide trieben die Diebe, in denen die Arbeiter Klimel und Kojena aus Nieder-Elguth ermittelt wurden, einen schamhaften Handel, indem sie es an Mühlen und Getreidehandlungen weiterverkauften. Den Ermittlungen der Landjägerbeamten aus Groß-Strehlitz und Gogolin gelang es, die Täter zu ermitteln.

Gutachten

1. Der Haushaltsvoranschlag für die Stadt Gut-tentag DS. schließt für 1934 mit einem Fehlbetrag von 69 770 Mk. ab. Im Jahre 1933 betrug der Fehlbetrag 148 212,73 Mk. Die Gegenüberstellung zeigt, daß sich die Stadtverwaltung bemüht, früher begangene Fehler wieder gut zu machen. Insgesamt belaufen sich die Einnahmen auf 333 402 Mk., denen Ausgaben von 403 172 Mk. gegenüberstehen. Im einzelnen weist der Haushaltsplan auf in der Allgemeinen Verwaltung Einnahmen von 5630 Mk. und Ausgaben von 43 500 Mk., Polizei 12 105 Mk. — 20 200 Mk., Bauverwaltung 2825 Mk. — 12 850 Mk., für Feuerlösch-zwecke 25 Mk. — 2250 Mk., Betriebe und Unternehmungen 104 557 Mk. — 107 907 Mk., Schulverwaltung 37 585 Mk. — 83 050 Mk., Wohlfahrtspflege 41 520 Mk. — 77 550 Mk., Eigenwirtschaftsverwaltung 23 955 Mk. — 27 955 Mk., Finanzverwaltung 105 210 Mk. — 27 700 Mk., Stiftungen 0 Mk. — 210 Mk.

1. Der hiesige Sturmkommissionär veranstaltete im Schloß Czieslau anläßlich der Führertagung des Untergaues der NSDAP ein Konzert. Unter der Fülle des Dargebotenen fand besonders der von dem Führer des Musikzuges, Musikmeister Linkert, komponierte Annaberg-Marsch starke Beachtung.

Unfall

Pfarrer Josef Kadut †

Am Montag starb der Seelsorger der Pfarrei Komornik, Pfarrer Josef Kadut nach kurzem schweren Krankenlager im Alter von 46 Jahren. Seine Beisetzung findet am Donnerstag um 9.30 Uhr in Komornik statt.

Die Schmuggleraffäre im Neustädter Grenzgebiet

Wir brachten kürzlich die Nachricht, daß die Grenzbehörden im Kreise Neustadt einem Bandenschmuggel auf die Spur gekommen seien, bei dem aus Verfassungskriegern aus dem Ruhrgebiet ihre Hand im Spiele hatten.

Wie wir zu dieser Angelegenheit ergänzend erfahren, handelte es sich um einen Schmuggel mit Zigarettenpapier. Das Zigarettenpapier wurde in Paketen aus Tschechien über die Grenze gebracht, in Deutschland zu Zigaretten zusammengepackt und in das Ruhrgebiet verschickt. Insgesamt drei Zentner Zigarettenpapier wurden auf diese Weise im Laufe der letzten Wochen eingeführt. Die hinterzogenen Steuerabgaben sollen sich auf mehrere tausend Mark belaufen. Bekanntlich sitzen vier Personen im Neustädter Gefängnis in Untersuchungshaft. Daneben haben auch bei den Empfängern im Ruhrgebiet Vernehmungen und Festnahmen stattgefunden. Drei Personen, die der Zollbehörde als Berufsschmuggler an der Westgrenze bekannt sind, wurden hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Untersuchungen dauern an.

nicht schon irgendwelche bestimmte Vorliebe hat. Die Temperamente der einzelnen Rassen, ihr Äußeres, die ihnen notwendige Pflege sind so verschieden, so daß tatsächlich eine Entscheidung schwer wird. Hundekauf ist dem Geschmack unterworfen.

Hundekauf ist Vertrauenssache.

allen genannten Rassen ist aber eins eigen; Arbeits-eifer, unbedingte Treue, Zuverlässigkeit. — Die Auf-zucht von Junghunden erfordert pflegliche Liebe, sie ist aber nicht so schwer, so daß sie bei einem guten Willen nicht durchzuführen wäre. Die Freude an dem gesunden Wachstum eines Hundes und seine fröhliche Unterwerfung bei richtiger Wartung wiegen alle Be-schwerden auf. Stolz und Zufriedenheit aber erfüllen den Liebhaber erst, wenn er mit zunehmendem Lebensalter, das ist nach dem 10. Monat, mit seinem vierbeinigen Freund anfangen kann zu arbeiten. Diese

Ausbildungsarbeit erfordert Geduld.

Beobachtung des Tieres und Umzicht bei der Arbeit. Sie gibt aber Ablenkung von aller beruflichen Arbeit, bringt dem Besitzer Erholung und Entspannung, schenkt Freude und Verbundenheit mit der Natur. Wohl kann jeder seinen Hund allein erziehen, nicht aber abrichten. Dazu fehlen ihm Helfer, Geräte, Mög-lichkeiten, Anregungen. Da schließt er sich zweckmäßig der Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen an, die in ganz Deutschland Fachgruppen unterhält, und die die einzige Fachschaft ist, die Hunde aller Rassen ausbilden darf und für Hunde aller Rassen Prüfungen veranstalten darf, die nach Befinden der Prüfung berechtigten, das Ausbildungsfachzeichen „Schutzhund“ oder „Polizeihund“ zu führen. In diesen Fachgruppen wird von Sportabreitern vorbildliche Arbeit geleistet und die Hunde werden das, was sie sein sollen: Treue Begleiter und die beste Waffe ihres Herrn. Diese Fachgruppen leisten Ausbildungsarbeit von Gebrauchshunden, sie stehen allen Inter-essenten in allen Fragen des Ankaufs, der Hundeerhaltung und Pflege zur kostenlosen Verfügung. Die Fachgruppen der Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen wollen durch ihre Arbeit Wertarbeit leisten für Volk und Vaterland.

a. Als Kaplan nach Görlitz berufen wurde der Neupriester Stefan Wagner, der vor kurzem seine Primiz in Neustadt feiern konnte.

a. Das Treffen der ober-schlesischen Ortsgruppen des Treubundes ehemaliger Berufssoldaten in Neustadt, an dem etwa 20 Fahnen verschiedener ober-schlesischer Ortsgruppen geweiht werden sollten, ist vom 12. bis 14. Mai auf den 2. bis 4. Juni verschoben worden.

a. Am Wochenende waren in Neustadt zwei Auto-unfälle zu verzeichnen. Ein Auto wurde am Viktoria-platz von den betrunkenen Insassen mit schweren Ver-schädigungen stehen gelassen und mußte abgeschleppt werden. Ein anderes Auto streifte am Ring einen Fußgänger. Durch den Anprall wurde die Kante der Tür abgerissen und der Mann gegen die Scheibe ge-schleudert, so daß die Autoscheibe in Trümmer ging. Die Schäden sind nicht bedeutend.

Unfall

— Oberstudienrat Karst, der in den Jahren von 1916—1928 Leiter des Stadt. Realgymnasiums in Reisse war und seit 1928 dem Staatl. Realgymnasium in Wiesbaden-Biebrich a. Rh. vorstand, ist dort im Alter von 56 Jahren gestorben.

— Der bisherige kommiss. Landrat des Kreises Reisse, Deukeshoven, ist nun endgültig zum Landrat ernannt.

— Eine schöne Abschiedsfeier wurde dem Haupt-lehrer Wilhelm Wottke aus Roßau, Anteil Groß-neuborf, bereitet. W. ist infolge der Erreichung der Dienstaltersgrenze am 1. 4. d. Js. in den wohlver-dienten Ruhestand getreten und es hatten sich nach-träglich zu seiner Verabschiedung die Schule, der Kir-chenvorstand, die Vertreter der Gemeinde Großneuborf, der Amtsvorstand, die zuständige Landjäger-rei und die Ortsgruppenleitung der NSDAP, Großneuborf eingefunden. Hauptlehrer Klähr aus Groß-neuborf würdigte die segensreiche Tätigkeit des Scheidenden und sprach ihm im Namen der Staats-regierung den Dank aus. Pfarrer Bahr aus Groß-neuborf schloß sich den Dankesworten an und be-sonders sprach er dem Scheidenden herzlichsten Dank dafür aus, daß er während seiner Amtszeit den Re-ligionsunterricht mit übernommen hatte. Orts-gruppenleiter Knoll überbrachte namens der NSDAP ebenfalls herzliche Dankesworte für den allzeit eifrigen Lehrer und Volksbildner, der früher wie zuletzt die Jugend in nationalem Sinne erzogen hat. Mit bewegten Worten dankte der Scheidende und schloß mit einem Sieg Heil auf den Reichsprä-sidenten und den Volksgenossen.

— Vom Deutschen Heimarbeit- und Hausgehil-finnenverband. Die Gruppe „Hausgehilfin-nen“ führte ihren Reichsbienheitskampf am Frei-tag mit ungefähr 50%iger Beteiligung durch. Vom Sammelplatz, Salzing, begaben sich die Teilneh-merinnen geschlossen nach der Handelschule, wofür die Kampfleiterin, Gewerbelehrerin Herde, den Wettkampf eröffnete. Während sich alle Teilneh-merinnen den ihnen gestellten Aufgaben ihrer Lei-stungsklasse durchweg gewachsen zeigten, gingen aus der mittleren Leistungsklasse einige jugendliche Teil-nehmerinnen sogar mutig zur Höchstleistungsklasse über.

— Sechs Monate Gefängnis für einen Fahrrad-diebstahl. Der Landwirt August Ludwig aus Broden-dorf im Kreise Reisse, der sich seit dem 10. März d. Js. wegen Brandstiftung im Meißner Gefängnis in Untersuchungshaft befindet, war beschuldigt, am 14. Februar 1932 aus einem Hausflur in Reisse ein dem Fleischer Fritz Niedel aus Reisse-Neuland gehöriges Fahrrad entwendet zu haben. Fast genau ein Jahr früher traf der Bestohlene den Angeklagten mit dem gestohlenen Fahrrad an einer Reisser An-schlagssäule und stellte ihn zur Rede. L. verweigerte sich damit auszuweichen, er hätte das Fahrrad von einem Fahrradhändler erhalten. Der Anforderung, mit zur Polizei zu kommen, entzog sich L. mit der Aus-rede, er hätte auf dem Gerüst zu tun und käme nach. Tatsächlich ging er nicht nach, sondern überließ das Fahrrad ohne spätere Einrede seinem wirklichen Be-sitzer. Das Amtsgericht Reisse hielt den Angeklag-ten nicht ausreichend überführt und erkannte auf Freisprechung. Auf die Berufung des Staatsanwalts hob die Zweite Strafkammer das freisprechende Urteil auf und verurteilte den Ludwig mit Rücksicht auf seine mehrfachen Vorstrafen zu sechs Monaten Ge-fängnis.

Regierung und Kurzschrift

Ohne Kurzschrift ist unser heutiges Leben undent-bar. Es gibt kein Büro, in dem sie sich nicht täglich als treue Dienerin erweist. Trotzdem glaubten bisher noch viele, auch ohne Kurzschrift durchs Leben zu kommen. Heute sehen wir die verheerenden Folgen: Eine große Zahl offener Stellen kann nicht oder nur sehr schwer besetzt werden, weil es an richtigen Steno-graphen mangelt. In dem großen Kampf um die Wie-dererstattung unseres Volkes müssen wir alle Kräfte einsetzen, jedes Mittel muß zur Leistungssteigerung herangezogen werden. Dazu gehört auch die Kurz-schrift. Jeder schreibende Volksgenosse hat daher sei-nem Volke gegenüber die Verpflichtung, seine Lei-stungsfähigkeit zu steigern durch gründliche Beherr-schung und allseitige Anwendung der Kurzschrift.

Die Regierung ist sich des hohen Wertes der Kurz-schrift für unser Volk wohl bewußt. Deshalb fördert sie ihre Erlernung und die Anwendung. Die Deutsche Kurzschrift wird pflichtmäßiger Lehrgegenstand an allen Höheren, Handels- und Berufsschulen. Die Kurzschrift wird in Kürze in allen Verwaltungen ein-geführt werden. Kein Beamter wird zu seiner Fach-prüfung zugelassen werden, ohne daß er vorher in einer Sonderprüfung seine Kurzschriftkenntnisse nach-gewiesen hätte. Jetzt ist allerhöchste Zeit, daß diese Kreise, die bisher noch abwartend abseits standen, die Kurzschrift erlernen, um das bisher Versäumte zu ihrem eigenen Besten, zum Nutzen des Volkes nachzu-holen.

Achtet auf die Ragen!

Mit dem Frühjahr beginnt nun auch bald wieder das Brutgeschäft unserer Singvögel. — Einer der größten Feinde unserer gesiederten Sänger und ihrer Brut ist die Rage! Ungezählte Generationen unserer Singvögel fallen alljährlich diesem „Vogelfreunde“ in Gärten, Feld und Flur zum Opfer! Im Interesse der Schonung und Erhaltung unserer ohnehin ge-nugam bedrängten Singvogelwelt ergeht daher auch an alle Ragenhalter die Bitte, wenigstens während des Brutgeschäftes der Vogelwelt die Ragen im Hause zu verwahren und ganz besonders von Gär-ten, wo solche vorhanden oder benachbart sind, fern zu halten! — Schutz und Erhaltung unserer gesiederten Sänger sind nicht zuletzt von großer volkswirt-schaftlicher Bedeutung und auch unsere Staatsführung hat durch den so erfreulichen Ausbau des Tier-schutzes und durch Erlass strengerer gesetzlicher Be-stimmungen der Tierschutzbewegung neues Leben ge-gaben. — Also nochmals: Achtung auf die Ragen und helfet damit unsere heimischen Singvögel schützen!

Offobnoplafinn

Die Angelegenheit Groß-Chorzow in ein endgültiges Stadium getreten

Am Montag besaßte sich die Selbstverwaltungs-kommission des Schlesischen Sejm mit der Vorlage be-treffs Zusammenfassung der Ortsschaften Königschütze, Chorzow und Neuhäufel zu einer Gemeinde Groß-Chorzow. Nach längerer Aussprache wurde dem Ent-wurf zugestimmt und beschloffen, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Schles-schen Sejm zur Beschlußfassung zu setzen.

Gefängnisstrafen für ungetreue Beamte

zi. Rattowitz. Vor dem Berufsgericht in Rattowitz hatten sich am Montag der frühere Oberschichtmeister Pietisch und der Revisionsbeamte Bodell, die bei der Oheimgrube, die zu den hohenlohe-Werken gehört, wegen Unterschlagung im Amt bezw. Beihilfe dazu, zu verantworten. Pietisch hatte 250 000 Zloty unterschlagen wobei ihm Bodell Beihilfe leistete. In der ersten In-stanz wurde Pietisch zu zwei Jahren und Bodell zu einem Jahr Gefängnis mit zweijähriger Bewährungs-frist verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Staatsan-walt Berufung eingelegt. Das Berufsgericht erhöhte die Strafe für Pietisch auf 4 Jahre Gefängnis, kam bei Bodell dagegen auf eine Herabsetzung von einem Jahr auf sechs Monate Gefängnis. Die zweijährige Bewährungsfrist wurde bestätigt.

Selbstmörder verursacht schweres Auto-unglück

zi. Rattowitz. Auf der Chaussee bei Sandau unweit Pleß ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein Auto der Rhinischer Steinkohlengesellschaft, in dem sich der Oberdirektor Tucholska von der Grungrube befand, kam mit großer Geschwindigkeit aus Richtung Pleß angefahren, als sich plötzlich ein Mann in selbstmör-derischer Absicht vor den Kraftwagen warf. Der Führer riß das Steuer zur Seite, fuhr aber infolge der hohen Geschwindigkeit mit voller Wucht auf einen Chaussee-baum auf, wobei das Auto vollständig zertrümmert wurde. Oberdirektor Tucholska erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während der Chauffeur mit dem Schrei-ken davon kam. Trotz des Ausweichens wurde der Selbstmörder, ein gewisser Alois Paschenda vom Kot-flügel erfasst und zu Boden geschleudert. Er blieb tot liegen.

Blindnoplafinn

Verhaftung eines Bankiers in Breslau

zi. Breslau. Auf Grund eingehender Nachforschun-gen der Kriminalpolizei und Beamten der Finanzbe-hörde der Unterleitung der Staatsanwaltschaft wurde am Dienstag der Bankier Max Dietrich von Stein aus Breslau, Mitinhaber des Bankgeschäftes M. D. von Stein & Co. in Breslau, Laurentien-Platz, wegen Verdachtes des fortgesetzten Betruges festgenommen und soll dem Untersuchungsrichter zwecks Erlasses eines Haftbefehls vorgeführt werden.

Ein Jahr Arbeitsdienst im Industriegebiet

Gruppenführer von Pannwitz

Am heutigen Mittwoch feiert der Gruppenführer der Gruppe 121 Gleiwitz des ober-schlesischen Arbeitsdienstes seinen 32. Geburtstag, eine Gelegenheit seiner einjährigen Aufbauarbeit des RAD zu gedenken. Otto Manfred von Pannwitz begann sein segensreiches Wirken im ober-schlesischen Arbeitsdienst zu einer Zeit, wo diese Organisation noch kein einheitliches Gebilde darstellte; gerade ihm war es, wie uns geschrieben wird, vorbehalten geblieben, als einer der ersten Arbeitsdienstpioniere der nationalsozialistischen Arbeitsdienstidee zum Siege in Oberschlesien zu verhelfen. Zusammen mit dem jetzigen Gruppenführer Heinz begann er seine Tätigkeit am 1. Mai 1933 als der ober-schlesische Arbeitsdienst zum Gau Oppeln zusammengefaßt werden sollte. Die Aufgabe war gestellt worden, gar bald sollte es sich zeigen, daß gerade diese beiden Männer die erforderlichen Persönlichkeiten waren, die schwere Arbeit der Vereinheitlichung des damals noch in verschiedene politische Lager gespaltenen Arbeitsdienstes zu vollbringen. Zöll um Zöll erkämpften diese beiden uneigennütigen Männer den zu erobernden Boden und es dauerte gar nicht allzu lange, da sah man allenthalben den Erfolg ihrer rastlosen Tätigkeit. Am 15. Oktober 1933 wurde der damalige Gauabschnitt Ober-schlesienmeister von Pannwitz mit der Führung der Gruppe 121 betraut. Wenn damals schon nur der leiseste Zweifel über seine Fähigkeiten bestanden hätte, so wäre ihm nimmer der Auftrag zuteil geworden, gerade die, durch die gesamte wirtschaftliche Lage des Industriegebietes so besonders schwierige Gruppe zu übernehmen und auszubauen, von überaus bescheidenen Anfängen ausgehend, die damals vorhanden waren. Mit eiserner Strenge begann er sein Werk und doch gab es kaum 4 Wochen später nicht einen einzigen unter seinen Führern, die nicht in rücksichtslosem Vertrauen sich für seine Anordnungen eingesetzt hätten, weil sie deren Richtigkeit und Zweckmäßigkeit erkennen mußten, und sahen, daß neben Strenge und Gerechtigkeit sich auch noch eine ehrlich vollende Menschenliebe in dem neuen Gruppenführer verbarg, daß der Mensch und Führer in ihm vollstes Vertrauen rechtfertigte.

Vom jüngsten Arbeitsdienstwilligen angefangen, wissen alle, daß ihr Gruppenführer nicht nur ihr Kamerad, ihr leuchtendes Vorbild als Führer, sondern auch ihr zweiter Vater ist, daß ihr Wohl und Wehe sein eigenes ist; gerade seine Beliebtheit ist der beste Beweis dafür, wie sehr sein Wunsch, dem Vorbild unseres Führers nachzueifern, von Erfolg gekrönt ist. Eine Anerkennung seines rastlosen Vorwärtstrebens bedeutete es, daß der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Gierl gerade seine Gruppe als die vorbildlichste des Gaues 12 Ober-schlesien besuchte. Mit Stolz erfüllte es den ganzen Arbeitsdienst des Industriegebietes, daß seinem Führer die wohlverdiente Anerkennung zuteil wurde, die er sich durch seine stete Opferbereitschaft verdient hatte, sein Geburtstag ist nicht nur ein Fest für jeden Arbeitsdienstwilligen, der ganzen Gruppe, sondern auch für alle die vielen, die ihn im Laufe seiner Tätigkeit kennen und schätzen gelernt haben. Ist es ihm doch stets gelungen, im besten harmonischen Einvernehmen mit den leitenden Stellen der SS, SA, PD und aller nationalsozialistischen Organisationen das große gemeinsame Ziel anzustreben.

Minnowitz

Ein Altveteran gestorben. Der Landwirt Thomas Czempel ist im 86. Lebensjahre gestorben. Er war das älteste Mitglied des Kreisvereins und hat den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

Kathol. Gesellenverein. Heute Mittwoch, 20 Uhr, bei Bröll, Versammlung. Sonntag, den 22. April, 8 Uhr hl. Messe auf die Intention des Vereins in der Kreuzkirche mit Generalkommunion. Nachmittags Jahresversammlung bei Bröll.

Minnowitz

Tödlich verlaufener Unfall

Am Dienstag nach 18 Uhr verunglückte in der Ziegelei Wieschowa der 18jährige Arbeiter Rudolf Ledwon aus Friedrichswille tödlich. Er verlor sich in einen Lastkraftwagen den Anhänger anzulassen. Dabei stieß der Vorderwagen auf. Ledwon wurde so unglücklich getroffen, daß er sofort tot war. Die Leiche wurde in die Leichenhalle in Wieschowa gebracht.

Politz

Gestörte Einbrecher. In der Nacht zum Dienstag versuchten Unbekannte in den Holzhaus in Hellenhof bei Politz einzubrechen, in dem ein Bäcker- und Kolonialwarengeschäft untergebracht sind. Die Täter wurden durch einen Wächter gestört und flüchteten unter Zurücklassung einer Axt und eines leeren Zunderfasses.

Meisterprüfung bestanden. Vor einer Prüfungscommission in Gleiwitz legte der auf der Hindenburgstraße wohnende Schuhmacher Karl Depta die Meisterprüfung ab und bestand sie mit „gut“.

Im Pfarrsaal gelangte am Sonntag bei großer Beteiligung ein Film über „Die Wallfahrt nach Albenborn“ zum Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Die Bergstraße dem Verkehr freigeben. Die schwierigen Arbeiten auf der Bergstraße, die zu einer Straßenerweiterung im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgearbeitet werden konnte, sind beendet. Sie ist bereits für den Verkehr wieder

Komischer April 1934

Gleiwitzer Sommerferien hat begonnen

Sieg der Sonne über den launischen April

Aprilwetter! — — haben Sie, meine Damen und Herren, schon viel gemerkt davon in diesem Jahre? Sicherlich nicht. Leben wir nicht schon im Sommer? Haben wir 3. B. Dienstag, am Nachmittag, nicht alle gewünscht, nach Saband, Richterdorf oder in das Freibad Wilhelmspark zu gehen, um dort ein erfrischendes Bad zu nehmen? Fürwahr: die Sonne meinte es gut; zu gut vielleicht mit Rücksicht darauf, daß uns unweigerlich noch manche Enttäuschung bereitet werden muß. Aber man soll nicht mies machen. Nehmen wir den April wie er war und wie er hoffentlich bleiben wird in seiner milden Schönheit, mit Sonnenschein und Wärme. Und auch — wie gestern abend — mit dem schönen Gewitter und dem abkühlenden Frühlingsregen. Gott uns das Wetter ins Freie, folgen wir und vertrauen wir dem April. Vielleicht ist er nicht zu launisch und bereitet uns wie bisher Freude. Und wenn er uns den Spaß verdirbt, wer wollte es ihm ernstlich übel nehmen, dem April.

Aber nicht das allein ist bemerkenswert, Gewitter und schönes Wetter gibt es auch im Winter. Vielmehr ist festzustellen: Von Morgen an haben wir Kirschkblüte. Und in 14 Tagen wahrscheinlich Erdbeeren frisch aus dem Beet im Garten. Nicht etwa nur aus dem Treibhaus.

freigegeben worden. Ebenso gelangt die Joachim Adamgasse zum mustergültigen Ausbau. Nachdem die Grundierungsarbeiten ihre Beendigung erfahren haben, geht man jetzt daran, die Bürgersteige ebenfalls mit grobem Kies und die Regenwasserabflüsse mit Rosten zu belegen. Mit der baldigen Verkehrsfreigabe ist zu rechnen.

Gleiwitz

Der feierliche Freispruch der Friseur-Junggehilfen

erfolgte Montag im feierlich geschmückten Saal des Hotels „Schwarzer Adler“. Der Vorsitzende der Gehilfenprüfungskommission, stellv. Obermeister Soppa, ermahnte hierbei in einer Ansprache die jungen Gehilfen, sich in ihrem Berufe weiter fortzubilden, zumal gerade dieser so vielseitig und so stark der Mode unterworfen ist. Die Prüfung haben bestanden Herbert Komoll (Wahlwast), Herbert Michalski (Mühlheim), Oswald Wycisł (Wardawa), Wilhelm Bednorz (Mugalla), Gerhard Dyka (Meudener), Erich Kutschera (Helm), Hildegard Rys (Hitzschold) und Erna Staeck (Orlitz).

Obermeister Sante, als Prüfungsmeister, unterstrich die Worte des Vorsitzenden und bezeichnete die Junggehilfen als die Grundsteine des neuen Deutschlands und des deutschen Handwerks am Wiederaufbau.

Verbandsleiter Bujara betonte, daß dies die erste Prüfung gewesen sei, zu der die Deutsche Arbeitsfront die Grundlagen geschaffen hat. Die Prüflinge haben bewiesen, daß sie einmal dazu berufen sind, das Gelernte zum Wohle Deutschlands als schaffende Volksgenossen im Adel der Arbeit zu verwerten.

Siedlungsbeginn auf dem Biarrader von St. Andreas

Die Stadt schreibt umfangreiche Bauarbeiten aus. Als besonders großes Teilobjekt beginnt spätestens in den ersten Monaten die bauliche Inangriffnahme von 69 vorstädtischen Kleinsiedlerstellen für Kurzarbeiter auf dem sogenannten „Küsteracker“, früherem Pfarrgelände von St. Andreas. Bis spätestens zum 26. April, vormittags 10 Uhr, sollen sich örtliche Firmen um die einschlägigen Maurer-, Zolier-, Zimmerer-, Dachdecker- und Anstreicherarbeiten bewerben und ihre Offerten im Stadtbauamt (Zimmer 417) abgeben. Auch für die antiligen Tischler-, Anstreicher- und Glaserarbeiten werden Firmen gesucht.

In übrigen Groß-Hindenburg Siedlungsgelände schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts. Besonders in den Kleingärten an der Sosnigauer Straße bis an die Gleiwitzer Stadtgrenze wird rege gearbeitet. Im benachbarten Guidowald geht die Aufzucht in den in unserer Diermannerei gekennzeichneten Etappen und Holzarten erfolgreich weiter.

Auch die übrigen städtischen Arbeitsbeschaffungsprojekte — besonders der Straßenbahnbau und die Verrohrungen sowie der Ausbau der Stadtmitte — entwickeln sich vor allem sehr rasch in ihren tiefbauischen Teilen. Die Räumung der restlichen Geschäftsläden um das ehemalige Schülersehe Hotel wird spätestens bis Pfingsten vollzogen sein.

82. Geburtstag begeht am 18. d. Mts. verw. Frau Bäckermeister Agnes Schablich (Stollenstr. 10), Mutter des früh. Obermeisters Viktor Schablich.

e. Strafe Unschicklichkeit. Der Schneiderin Hedwig W. war Dienstag vor dem Strafrichter zur Last gelegt, in wiederholten Fällen zwei Milchverkäufern aus einem Schrank, den sie mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte, Geldbeträge bis 25 Mk. entwendet zu haben. Das Gericht verurteilte die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten und erkannte auf drei Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Sein Silbernes Dienstjubiläum feierte Kaufmann Richard Elfel, Inhaber des Bindfadenvertriebs der Fa. Deichsel. Er hat sich in der Abstimmungszeit entschieden für das Deutschtum eingesezt.

r. Selbstmordversuch in geistiger Unmachtung. Der 70jährige Sozialrentner Robert St. von der Friedrichstraße hat sich Dienstag zwei Messerstücke in die Herzgegend beigebracht. Notkrenzmannen schafften den Schwerverletzten in das Städt. Krankenhaus.

Schafft Freistellen für die Grenzlandpielschar! Am 19. April kommt die Grenzlandpielschar der Hitlerjugend nach Hindenburg. Die Bevölkerung von Hindenburg und Umgebung wird gebeten, für die Grenzlandpielschar Freistellen der Hitlerjugend Hindenburg (Kanalstraße 8) zu melden.

Es ist deshalb höchste Zeit, daß die Konditoreien ihren Sommerbetrieb vor der Tür, auf dem Bürgersteig, aufnehmen. Die Eisdielen: „Rosenkanten“, „Palmengarten“ und wie die schönen Namen noch heißen, sind schon mitten drin im elektrischen Eisbetrieb. Man braucht nur die Wilhelmstraße heruntergehen, um alle 5 Schritte einem Eislutscher zu begegnen. Heute hat das „H. D.“ die Terrasse aufgemacht, im „Feldherrenhof“ stehen die meisten Stühle auch schon in der Sonne. Nun, einer machts dem anderen nach. Die Konkurrenz läßt den lieben Nächsten nicht schlafen. Im Stadtpark ist das Caféhaus schon ausgeräumt, die Lieben, alten Parkbänke sind wieder in den Anlagen verteilt, die Balken haben ihr Winterquartier gründlich satt. Also sieht dem Beginn der Sommerferien nichts im Wege. Der Frühling wird kurzerhand überbrungen. Eis mit Schlagahne und hoffentlich bald frische Erdbeeren mit Schlagahne werden Trumf.

Hochbetrieb herrscht natürlich auf den Straßen, in den Parks mit besetzten Kinderwagen. Die warme Sonne lockt. Alles was lebt ist draußen in der warmen Sonne. Und dabei scheint es sich nicht nur um eine kleine Kostprobe zu handeln. Der Wetterbericht für Deutschland meldet: „Fortdauer des ruhigen, heiteren und recht warmen Wetters.“ Das kleine Gewitter am Dienstag abend war nur eine lokale Sache für Teile von Oberschlesien, ohne größere Bedeutung.

Ein Wirtschaftsschädling weniger

Der Inhaber einer Breslauer Textilwaren-Schleifertfirma flüchtig

Dienstag beschäftigte sich der Strafrichter mit dem gewissenlosen Treiben einer Breslauer Firma zum Nachteil von realen Textilwaren-Firmen. Angeklagt war der Kellner H. wegen Betruges, den er dadurch begangen haben soll, daß er von der Firma einen Angestellter im Werte von 68 Mk. bezog, 3 Mk. anzahlte und dann seinen Verpflichtungen nicht nachkam. Das Gericht stellte fest, daß es sich hier um eine Liefer-Firma handelt, der es darauf ankam, Massenbestände zu verschleudern, gleichviel, ob die Besteller zahlungsfähig waren oder nicht. Auch im vorliegenden Falle war es der Firma bekannt, daß der Angeklagte stellunglos und daher zahlungsunfähig war. Uebrigens schwebt, auch beim hiesigen Amtsgericht, noch eine lange Reihe von Klagen der Breslauer Schleifertfirma, die natürlich wohl sämtlich zu Gunsten der Angeklagten auslaufen dürften. Der Inhaber der Firma, der aus Galizien stammt, ist bereits flüchtig geworden.

r. Qualifiziert für die Breslauer Ausschreibungskämpfe. Bei dem Reichsjugendwettkampf haben die Friseurjunggehilfen Michalski und Dyka so gut abgeschlossen, daß sie mit Preisen bedacht werden konnten und zu den Ausschreibungskämpfen nach Breslau entsandt werden.

S. Bau einer Turnhalle. Auf dem Fabrikgelände der Firma Deichsel soll das ehemalige Sägewerk zu einer neuzeitlich ausgestatteten Turnhalle umgebaut werden, um den wieder sehr lebendig gewordenen Betrieb der Turn- und Sportabteilungen des Werkes aufzunehmen. Die Turnhalle, die schon im Herbst ihrer Bestimmung übergeben werden wird, soll eine Länge von 30 Metern und eine Breite von 20 Metern erhalten. Der Sportplatz soll gleichfalls weiter ausgebaut werden.

Oflinowitz

Sonderfahrt der NS Volksgemeinschaft Kraft durch Freude

am Sonnabend, den 21. April.

Anschließend an die gestrige Meldung geben wir hierdurch bekannt, daß die Abfahrt des Sonderzuges gegen 15 Uhr erfolgt. Die Rückfahrt findet auf vielseitigen Wunsch erst am Sonntag abend statt, so daß jedem Gelegenheit gegeben ist, sich auch Breslau anzusehen.

Es werden den Fahrteilnehmern nach Möglichkeit Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Wer Verwandte oder Bekannte in Breslau hat, soll versuchen, dort zu übernachten. Meldungen nimmt noch entgegen: NS Gemeinschaft Kraft durch Freude, Geschäftsstelle Gleiwitz, Peter-Paul-Platz 12.

Kauft bei Mbel-Polituren; Maja-Bohrerwage; haltbare Fußboden - Lacke; Parkett - Reinigungs - Mittel; Silberputz - Artikel; Fleckwasser Heller, Kaiser-Drogerie, Gleiwitz, Wilhelmstraße 8

.. Tot aufgefunden. Am Dienstag, gegen 16 Uhr, wurde am Rande des Sabander Waldes, etwa 200 Meter nördlich des Arbeiterlagers Petersdorf, der 68jährige Invaliden Johann Walczuk, wohnhaft in Gleiwitz, Heinrichstraße 9, tot aufgefunden. Ein Arzt stellte als Todesursache Schlaganfall fest.

.. Eine Altersjubiläum. Frau Anna Garbas feierte am Mittwoch ihr 75. Wiegenfest. — Frau Auguste Nowak vollendete am Sonnabend ihr 89. Lebensjahr.

.. Goldenes Arbeitsjubiläum. Der Bürstenmacher Johann Jeschonek aus Gleiwitz, der bereits 75 Jahre zählt und 50 Jahre ununterbrochen bei der Firma H. Kulik, Gleiwitz Bahnhofstraße tätig ist, wurde zu seinem goldenen Arbeitsjubiläum besonders geehrt. Der Beauftragte der Handwerkskammer Frank, Gleiwitz übermittelte dem Jubilar die besten Wünsche der Kammer und überreichte ein Ehren-geschenk. Die Vertreter der Innung P. K. A. m. u. D. u. B. Reuthen schlossen sich den Wünschen ebenfalls an und überreichten ein Ehrengeschenk der Innung. Dem Reichspräsidenten Hindenburg erhielt der Jubilar ein prachtvolles Diplom mit eigenhändiger Unterschrift.

Beflaggung am Geburtstags des Reichkanzlers

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern flaggen am Geburtstage des Reichs-kanzlers, Freitag, 20. April, sämtliche Dienstgebäude der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen.

.. Deutscher Verein vom Gl. Lande. Der Diözesan-verstand ladet die Ortsgruppenvorsitzende sowie Mitglieder und Freunde des Gl. Landes zu der am Sonntag, den 6. Mai d. Js. stattfindenden Vereinswallfahrt nach dem St. Annaberge ergebenst ein. Gedächtnismesse am Grabe Vater Ladislaus Schnei-der OSM um 11 Uhr. Alles nähere am Ort. An-meldungen nimmt der Diözesangebietsführer P. Mann, Breslau 23, Herdainsstraße 68 gern entgegen. Da 100 Ortsgruppen bestehen, bitte die Anmeldungen an die Ortsgruppenleitungen zu richten.

.. Wohltätigkeitsvorstellung. Der Arbeiter-Verein von Allerheiligen veranstaltet am Sonntag, dem 22. April, abends 7.30 Uhr, im Schützenhause (Neue Welt) zu Gunsten der Renovation der Pfarrkirche eine Wohltätigkeitsaufführung bestehend in dem großen baltischen Schauspiel „Sturm“ in 5 Aufzügen aus der Zeit der Befreiungskämpfe. Die Preise sind recht niedrig gehalten, so daß es auch dem weniger Bemittelten möglich sein wird, sich diesen Kunstgenuss zu gönnen. Nachmittags 2.30 Uhr findet eine Kinderdarstellung zu ermäßigten Preisen statt.

.. Rundgebung der NS Sago zum Geburtstags des Führers. Am 20. April, abends 8 (20) Uhr, findet im Münzveraal aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers, Reichskanzler Adolf Hitler, eine Rundgebung der NS Sago und GSG statt. Alle Mitglieder der NS Sago und GSG müssen daran teilnehmen.

.. Verkehrsunfall. Am 16. April gegen 18.55 Uhr stieß auf dem Germaniaplatz in Höhe der Grabenstraße der Personkraftwagen I.R. 34315 mit dem Motorrad I.R. 139143 zusammen. Der Motorradfahrer wurde am Bein erheblich verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Das Motorrad ist stark, der Kraftwagen weniger beschädigt. Der Sachschaden beträgt insgesamt 300 RM. Der Motorradfahrer besaß keinen Führerschein.

Aus dem Lande

Chechlaw

h. Die NS. Volkswohlfahrt veranstaltete einen Unterhaltungsabend, dessen Reinertrag für die Ausstattung bedürftiger Kommunionkinder bestimmt ist, die am Himmelstages zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt werden.

Raminick

.. Schulungsabend. Der letzte Schulungsabend fand am 11. April 1934 statt. Bürgermeister von Peiskrescham, Pg. Tschander, gab einen lehrreichen Einblick in das Leben Adolf Hitlers. Oberland-jäger Bulla sprach über die polizeilichen Verkehrs-vorschriften.

Ratibor

Wegen versuchter schwerer Amtsunterschlagung vor Gericht

Am Dienstag hatte sich der Direktor der Städtischen Handelsschule Dr. Max Pehold, vor der Ratiborer Straßammer wegen versuchter schwerer Amts-unterschlagung zu verantworten. Wegen Verbunkelungsgefahr wurde der Angeklagte vor Monatsfrist in Untersuchungshaft genommen. Er leitete seit 1919 die höhere Handelsschule in Ratibor. Die Anklage warf Pehold vor, in einer Reihe von Fällen Schulgel-der in Höhe von etwa 1500 Mk., die er in den Jahren 1931-33 von den Schülern zur Weiterleitung an die Stadtverwaltung in Empfang genommen hatte, nicht ordnungsmäßig verbucht und abge-führt zu haben. In der Anklage gab es überhaupt keine ordnungsmäßige Buchführung, sondern es herrschte eine Zettelwirtschaft, die Pehold der-art über den Kopf wuchs, daß er jede Uebersicht verlor. Pehold erklärte vor Gericht, von den fehlenden Beträgen nichts für sich verbraucht zu haben. Nach einem Zehgelage hätte er am nächsten Morgen 1000 Mark aus seiner Brieftasche vermisst. Wo das Geld geblieben sei, konnte er nicht angeben. Der Anklagevertreter hielt Dr. Pehold der versuchten schweren Amtsunterschlagung für über-führt und beantragte neun Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf einen Monat zwei Wochen Ge-fängnis. Vier Wochen der Strafe wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen.

Kauft bei Lederhandlung Ratibor, Langestr. 6 Leder-Ausschnitt, Leder-Waren, Reisoleder, Treibriemen und sämtl. Artikel für die moderne Schuhpflege Schockner ist billig?

Ogeln

Neu-Schallowitz

Scheunenbrand durch Blitzschlag

Das erste Schadenfeuer durch Blitzschlag in diesem Jahre legte gestern vormittags gegen 9.15 Uhr die Scheune des Bauern Johann Marischke in Neu-Schallowitz in Schutt und Asche. Trotz des fürrenenden Regens brannte die Scheune bald lichterloh, und alle Lösungsversuche mußten vergeblich sein. Neben Heu und Stroh sind mehrere landwirtschaftliche Geräte und Maschinen verbrannt. An der Brandstelle wehten die Wehren von Alt-Schallowitz und Poppelau.

Nach der Novelle von **Theodor Storm**

Der Schimmelreiter

Vom Präsidenten der Reichsfilmkammer auf Grund seines außerordentlichen Wertes als Dokument deutscher Spitzenproduktion für das Reichsfilmarchiv bestimmt! Eine seltene Auszeichnung!



Heute, mittags 12 1/2 Uhr, rief Gott der Allmächtige nach kurzem Krankenlager seinen getreuen Diener mitten aus seinem priesterlichen Wirken nach 17jährigem Priesterleben im Alter von 45 Jahren, den

hochw. Pfarrer von Komornik OS.

Josef Kaduk

zu sich in die Ewigkeit.

Mit der Bitte um ein stilles Memento im Gebete zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung in Komornik am Donnerstag, den 19. April, um 9 1/2 Uhr vormittags.

Kurz vor Vollendung seines 57. Lebensjahres verschied nach einem arbeitsreichen, aufopfernden Leben, die letzten Tage mit großer Geduld ertragendem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser geliebter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater

Schmiedemeister

Eduard Schaffarczyk

Gleiwitz, den 18. April 1934.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Anna Schaffarczyk, geb. Gloga.

Beisetzung: Freitag, den 20. April, nachm. 3/3 Uhr, vom Trauerhause Tarnowitzer Landstraße 4b nach dem Lindenfriedhof.

Requiem: Freitag, früh 3/8 Uhr, Petersdorfer Kirche.

Modern gerahmte

Bilder

passend für Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
spottbillig abzugeben

Original Oelgemälde, Stahlstiche, Radierungen
Kunst- und Steindrucke usw.

Riesenauswahl weltlicher und religiöser Bilder

Gerahmte Radierungen von 75 Pfg. an

Eugen Burzinski, Gleiwitz

Ratiborer Straße Nr. 11 - Telefon Nr. 4305

Moderne Bildereinrahmungen Schilder-Anfertigung

Zugelassen für Ehestandsdarlehen!

Semmel-Seife

die gute handliche Kernseife

nur 30 Pfg

Für die uns anlässlich unserer Vermählung überaus zahlreich übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Felix Lammel und Frau
Gabriele, geb. Brzesowsky.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, meiner guten Mutter sagen wir ein inniges Gott vergelt's.

Ratibor, im April 1934.

Constantin Schmieszek
Elisabeth Schmieszek

Bohnerverbot aufgehoben!

Mit Perwachs können Sie sogar Treppen unbesorgt bohren. Perwachs macht nicht glatt. Gerichtlich verurteilte Sachverständige stellten fest, daß nach dem Bohren mit Perwachs die Glättefreiheit am größten ist. Je dünner Sie Perwachs auftragen, desto schöner wird der Glanz. Also: Hochglanz ohne Glätte durch Perwachs.

PerWachs

Perwachs jetzt auch farbig zu haben

Denken Sie nicht erst den letzten Tag daran, daß Ihr Haus geschmückt werden muß!

Zum 1. Mai

dem Tag der Arbeit

empfehlen wir

FAHNIEN

in allen Größen

Hoheitsabzeichen in Silber geprägt
Dekorationsfähnchen aus Papier
Flaggenketten 5 Meter lang
Wachsfackeln 35 und 45 cm lang

Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt!

Oberschlesische Volksstimme G.m.

Buch- und Papierhandlung

Gleiwitz, Kirchplatz 4

Leset und verbreitet die Volksstimme!

Krieger-Verein
Gleiwitz
4. Komp.
Unser Kamerad
Eduard Schaffarczyk
ist gestorben. Ehre
seinem Andenken!
Beerdigung v. Trauer-
hause: Antreten d.
Kameraden Freitag,
d. 20. 4., 13 1/2 Uhr,
am Vereinslokal,
Beldzik, Zabrze Str.
Der Vereinsführer
Voit.

Sommerproffen
werden, wenn alles versagt, durch
Stärke B. beseitigt
Preis RM 1.60, 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Ärztlich empfohlen. Laufen Sie
nicht länger so häßlich herum.

Gleiwitz: Kaiser-Drog. Heller, Wilhelm-
straße 8; Drogerien Hermann Simon.
Beuthen: Drogerie Josef Malorny, Tarnow-
itzer Straße 3; Kaiser-Franz-Joseph-
Drogerie, Kaiser-Franz-Joseph-Platz.
Ratibor: Schönheitsquelle, Ring 2.

Ausschreibung.

Für die Errichtung von 69 vor-
städtischen Kleinsiedlerstellen für
Kurzarbeiter am Rüterader ist
die Ausführung der

a) Maurer-, Isolier- u. Zimmerer,
b) Dachdecker- und Klempner-,
c) Tischler-,
d) Anstreicher- und
e) Glaserarbeiten
zu vergeben.

Verdingungsunterlagen liegen
im Stadtbauamt, Zimmer 519, zur
Einsichtnahme aus. Angebotsform.
können, soweit der Vorrat reicht,
für 1.00 RM. je Stück zu a) und
für 0.50 RM. je Stück zu b) bis e)
in der Steuerkasse, Peter-Paul-
straße ab 19. d. Mts. bezogen werden.

Angebote sind verschlossen, mit
entsprechender Aufschrift versehen,
bis zum 26. d. Mts., 10 Uhr, im
Stadtbauamt, Zimmer 417, ein-
zureichen.

Hindenburg Oberöhl., den 16.
April 1934.

Der Oberbürgermeister.

Insorieren
bringt Gewinn

Geldverkehr

Vor Not schützen
sich An-
gestellte, Baame,
Gewerbetreibende
und Landwirte bei
rechtzeitigem Spar-
und Darlehnsantrag
durch
Johannes Müller, Beuthen,
Redenstraße 251.

Stellengesuche

Anständ., ehrl.,
fleiß., sauberes
Dienstmädchen
m. Kochkenntn. u.
all. Hausarbeit.
vert., sucht Stel-
lung zum 1. 5. cr.
od. später. Off. u.
S. 184 a. d. Volks-
stimme, Gleiwitz.

Stellenangebote

Ein jüngeres
Bedienungsmädchen
für die Vormit-
tage gesucht.
Rother
Gasthaus Bröll
Miechowitz.

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, Münch. 13

Achtung! Neueröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Samen- und zoologische Handlung

Ich bitte um Unterstützung meines jungen Unternehmens
und versichere reelle und fachmännische Bedienung.

Felix Lammel, Ratibor, Troppauer Str. 2

Zur Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“
billiger Wochenend-Sonderzug nach Berlin

am 21./22. April 1934 mit 60% Fahrpreismäßigung.
Näheres siehe Aushänge. Merkblatt kostenlos bei den
Fahrkarten-Ausgabestellen.

Reichsbahndirektion Oppeln.

Die Reihe der Luftpostpapiere ist auf Grund
der wachsenden Bedeutung des Briefversandes
durch die Luftpost beachtlich erweitert worden.

Wir haben daher

Luftpostpapiere

neu aufgenommen und führen

Mappen, Din-Form., 10 Bog., 2 Umschläge

Reisepackung, 100 Blatt, 50 Umschläge

Lose, 2 Block, 1 Umschlag, wiegen unter 5 g

Wir bitten bei Bedarf sich an unser
Geschäft, Kirchplatz 4, zu wenden.

Oberschlesische Volksstimme

Gleiwitz G. m. b. H. Kirchplatz 4

Lehrling

mit guter Schulbildung für Eisen-
waren, Haus- und Küchengeräte
gesucht zum baldigen Antritt.
Meldungen erbitte unter Nr. 3730
an die Volksstimme Beuthen OS.

Zu verkaufen

Ziegelsteine

ab Ziegelei zu verkaufen.

Ziegelei Gotthard Rygol
Gleiwitz, Preiswitzer Straße 16
Telefon 2307.

Eis-Büffeln Bulver

billig

M. Haendler
Schot.-Großhdlg.,
Gleiwitz,
Neudorfer Str. 3.

1 Dadel, schwarz,
u. 2 engl. Hunde,
schöne Tiere, zu
verkaufen. Off. u.
S. 185 a. d. Volks-
stimme, Gleiwitz.

Marmor-Basch-
tisch m. Spiegel,
Plüschsofa, Kin-
derbett, Tisch,
2 Ecksessel billig
zu verk. Gleiwitz,
Teuchertstr. 20b. II.

1 großer Spiegel u.
1 Vertiko (braun)
zu verkaufen. Zu-
erfrag. Ratibor,
Neuestr. 21/23 II.

Mietgesuche

Stube u. Küche i.
Gleiwitz u. pünktl.
Mietzahlung gef.
Off. u. R. 162 an
d. Volksst. Gleiwitz.

Neu-Verpachtung!

Für Kolonial-
warengeschäft m.
voll. Konzeption,
Eckhaus in leb-
haft. Nieder-
schlesiens, 20000
Einw., wird für
sofort ein streb-
tucht., tautionsf.
Kaufmann als

Pächter

gesucht. Kautio-
nen wird ficher-
gestellt. Zuschr. unt.
183 an d. Volks-
stimme, Gleiwitz.

Wer erteilt
engl. Unterricht
Off. u. C. 170 a. d.
Volksst. Gleiwitz

Heiraten

Wieder-Heirat!
Alleinst., forreht,
jüd., arme Fünf-
zigerin, at. Aus-
steuer, Möb., w.
zwecks Heirat die
Bekanntheit m.
vollk. alleinsteh.
reichstsch. feber-
gewandt., kaufm.
geb., jehn. einschl.,
geist. reg. Herrn,
paj. Alter, aut.
gute bürgerliche
Verh., gute Ma-
nieren. Vollstid.
Namen, Adressen
unt. R. 180 an die
Volksst., Gleiwitz.

Zwangs- versteigerungen

Zwangsversteigerung.
Es werden in
Hindenburg, Do-
rotheenstraße 24,
öffentlich meist-
bietend geg. Bar-
zahlung verstei-
gert: Donners-
tag, d. 18. April,
vorm. um 9 1/2 Uhr
1 Partie Kolo-
nial- und Textil-
waren, 1 Partie
Möbelstücke, ein
Eisgerat u. a. m.
Lukas, O. G. B.,
Hindenburg.

Wissenswertes Allerlei

Im Observatorium der Universität Toronto ist
kürzlich ein Teleskop gebaut worden, das eine Blenden-
öffnung von 1,85 m hat. Einschließlich des Rahmens,
in dem die Scheiben sitzen, beträgt der Durchmesser des
Zielfenders 2 1/2 Meter.

80 Prozent der Insassen des berühmten New Yorker
Staatsgefängnisses Sing-Sing sind unter 30 Jahren
und mehr als die Hälfte unter 21 Jahren

Aus Australien werden jährlich etwa 2600 Pferde
nach Indien ausgeführt.

In Belgrad auf dem Fischmarkt ist jetzt ein ur-
alter Karpfen zum Verkauf gekommen. Dieser Kar-
pfen wurde im ganzen 6 Mal gefangen, aber immer
wieder in Freiheit gesetzt. Zuerst wurde er im Jahre
1788 gefangen und dem österreichischen Kaiser ge-
bracht, der an der einen Rückenflosse einen goldenen
Ring befestigen ließ. Dieser Karpfen ist also jetzt
mindestens 150 Jahre alt. Karpfen sind als sehr
langlebig bekannt.

Die größte Perle der Welt, die einstmalig Eigen-
tum der Königin Marie Antoinette von Frankreich
war, befindet sich jetzt in Delhi. Sie ist 5 cm lang,
hat einen Umfang von 10 cm und wiegt 90 Gramm.
Wie sie nach Delhi gekommen ist, ist unbekannt.

Mit dem Kopf im Maul des Löwen

Ist Tierbändiger ein gefährlicher Beruf? — Umgang mit Tieren nicht leicht erlernbar
„Berberlöwe verlegt Dompteur....“

„Auf der Osterwiese in Quersfurt an der Anstrut
stürzte sich ein Berberlöwe auf den Dompteur und zer-
fleischte ihm den Arm derart, daß man in der Klinik
in Halle zur Amputation schreiten mußte. Der Zu-
stand des Dompteurs läßt das Schlimmste befürch-
ten.“

Oft und oft kann man derartige Meldungen
lesen, oft wird dabei den Leser in der gemütlichen
Sofaecke ein leichtes Grinsen überlaufen: ein gefähr-
licher Beruf!

Gefährlich? Ranthafte Dompteur haben sich
dabei ausgelassen, daß ihr Beruf nicht gefährlicher
sei als mancher andere. Das Bein brechen kann man
sich ja schließlich überall und zum Ueberfahrenwerden
gehört auch nicht mehr, als ein wenig Unachtsamkeit.

Wie wird man denn Dompteur? Ist das ein Be-
ruf, der für jeden erlernbar ist, der Lust und Liebe
dafür hat? Eine Frage, die man mit einem entschie-
denen Nein beantworten muß. Es gehört freilich viel
Lust und Liebe dazu, vor allem zu den Tieren, mit
denen man es fortwährend zu tun hat. Aber wesent-
lich sind vor allem die körperlichen und geistigen Vor-
aussetzungen. Wilde Tiere erkennen nämlich niemand
als ihren Herrn und Meister an, von dem sie nicht

instinktiv wissen, daß er keine Angst vor ihnen hat,
daß er ihnen überlegen ist.

Was weiter kann erlernbar ist, sind bestimmte
Dressurgeheimnisse. Es sieht sich so leicht und müh-
los an, wenn Tiger durch den Reifen springen und
Löwen auf einer Kugel balancieren, aber dahinter
steckt oft jahrelange mühevoller, gebührender Arbeit
und viele Tiere lernen es nie. Es gibt so manches Kunst-
stück, das das Geheimnis einzelner Dompteure ist und
bleibt, sie nehmen es mit ins Grab.

Es ist meistens so, daß die Dompteure aus Dom-
teurfamilien hervorgehen, daß sich die Dressurgeheim-
nisse, die tausend Geheimnisse der richtigen Behand-
lung wilder Tiere vom Vater auf den Sohn vererben
und so weiter. Diese Familien wachen eifervoll darauf
über, daß ihnen niemand bei der eigentlichen Dressur
zusehau, geschweige denn, daß Aufnahmen gemacht
werden.

Wenn sich trotz dieser Erfahrungen und dieses
Sinnens dann bedauerliche Unglücksfälle ereignen,

dann liegt das oft an ganz unmöglichen Nebenur-
sachen, an Zufällen, die niemand voraussagen kann.
Eines der Tiere fühlt sich oft krank, ohne daß man es
ihm anmerkt, ein Löwe hat Zahnschmerzen. Ganz ur-
plötzlich ist dann die wilde, bis dahin gebändigte Bestie
wach und das Unglück geschieht gedankenschnell.

Ein berühmter Dompteur wurde kurze Zeit vor
dem Kriege im damaligen St. Petersburg von einem
Löwen getötet. Der Dompteur führte das bekannte
Kunststück vor, das darin besteht, daß er seinen Kopf
in den Rachen des Tieres legt. Diesmal schnappte
der Löwe zu. Wie war es dazu gekommen? Der
Löwe war als außerordentlich fromm bekannt, er war
schon in der Gefangenschaft geboren und aufgewachsen
und hing an seinem Herrn mit außerordentlicher
Liebe. Die Schreckensszene fand indessen eine über-
raschende Aufklärung. Ein Messerwerfer, der im sel-
ben Zirkus angestellt war, war auf den Dompteur
glühend eifersüchtig. Er beschloß seinen Nebenbuhler
auf wahrhaft teuflische Art aus dem Weg zu räumen.
Ohne daß es der Dompteur merkte, streute der Mes-
serwerfer eine Dosis Niespulver in dessen Haar. Als
der Unglückliche sein Haupt in den Rachen des Löwen
streckte, mußte das Tier plötzlich niesen und dabei
klappten seine Kiefer zu sammen.